

Amtsblatt

1931

Halbmonatschrift
für die Amtsträger der
Neuapostolischen Kirche

Elfter Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis

Amtsblatt 1931

Allgemeines	Seite
Ämterversammlung, gehalten vom Apostel Schlaphoff	45
Anleitung zu einem Konfirmationsgottesdienst	17
Auszug aus einem Dienste für die Entschlafenen	98
Bericht einer Trauerfeier	73
Christus, der Herr	61
Das Arbeitskleid	91
Das liebliche Los	54
Der Finger Gottes	67
Der reiche Jüngling	86
Der Weg zum Leben — zum Tode	94
Die heutige Erlöserarbeit	94
Drei Stücke zur Jugendbelehrung	11
Ein lehrreicher Brief	70
Es werden Heilande heraufkommen	57
Freuet euch in dem Herrn allewege!	55
Gottesohn im Menschenohn	97
Halte dich zu mir!	1
Jahresbericht aus Afrika	27
Jakob, der Geliebte des Herrn	10
Tränenfaat — Freudenernte	81
Zeichen der Zeit	29
Fragen und Antworten	
Seite 4, 8, 12, 16, 23, 28, 32, 36, 44, 52, 56, 60, 63, 67, 72, 76, 80, 84, 88, 95.	
Erlebnisse	
Ein schreckliches Ende	62
Wunderbare Heilung	44
Bekanntmachungen	
des Herausgebers	
Adreßbücher	8
An die Gemeindevorsteher (betr. Fragen und Antworten)	93



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 1

Mailgau 79846. Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. Januar 1931

.. Halte dich zu mir! ..
Neujahr.

Jeremia 15, 16 – 20. Das alte Jahr hat sich für uns wie ein Buch geschlossen. Manches hat schon gesagt: Könnte ich nur eine Viertelstunde meines Lebens ungeschehen machen! Wer so spricht, gibt zu erkennen, daß in diesen wenigen Minuten großer Schaden angerichtet wurde.

Vor ungefähr einem Jahre starb ein achtzehnjähriges Mädchen. Auf dem Sterbebette sagte es trotz bewiesener Treue und vorbildlichem Glauben in einem herzerreißenden und schmerz erfüllten Ton zu seinem Apostel: „Ich möchte noch nicht sterben, weil ich nichts gearbeitet habe.“ Der Herr Jesus hat Pfunde gegeben, mit denen wir wuchern sollen; denn er wird dereinst Rechenschaft fordern nach seinen Worten: „Tu Rechnung von deinem Haushalten“ (Lukas 16, 2). Wir sind dazu gesetzt und gesandt, um, obwohl wir mit einem freien Willen ausgerüstet sind, zu arbeiten wie der Apostel Paulus schrieb: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern“ (Philipper 2, 12). Alles, was wir an Ewigkeitswerten erarbeitet haben, wird in unserem Lebensbuch angeschrieben sein und bleiben. Nichts wird durch den Griffel des heiligen Geistes unterlassen werden einzuschreiben, was wir für den Herrn und unser ewiges Heil getan haben.

Mancher Tag, den wir durchlebt haben, dürfte bessere Taten aufweisen; aber allen Bußfertigen, Demütigen und Ehrlichen ist die Gewißheit gegeben, daß ihre Schwächen, Unvollkommenheiten und Mängel mit dem Blute des Lammes, ausgehend von dem Gnadenaltar, zugedeckt sind. Der Herr will immer einen Ausgleich schaffen und hat kein Interesse daran, uns mit der Menge unserer Schulden in den neuen Zeitabschnitt gehen zu lassen.

Das neue Jahr liegt vor uns. Es ist gleich einem Buch mit 365 unbeschriebenen Blättern. Die Frage ist berechtigt: Werden wir lückenlos nur den Willen und das Gesetz Jesu Christi mit dem Griffel seines Geistes in unsere Herzen eingravieren lassen, oder wird der Böse mit seiner Handschrift fertig bringen, unser Lebensbuch des Jahres 1931 mit seinen

Taten und Gesinnungen zu beschreiben? Ferner werden unsere eigenen Handlungen und Gedanken ebenfalls eingeschrieben. Ist ein Tag vergangen, so hat entweder Christus oder der Fürst der Finsternis unser Herzensblatt beschrieben.

Sorge jeder, der im Dienste des Herrn und seines Apostels steht, dafür, daß er allezeit sagen kann: „Meine Zunge ist der Griffel eines guten Schreibers“ (Psalm 45, 2), auf daß nicht durch eine Doppelzüngigkeit und ein geteiltes Herz zweierlei Samen zum Schaden des Volkes Gottes und aller anvertrauten Seelen gesät wird! Die Folgen müßten wir, entsprechend dem ewigen Naturgesetz: „Wie die Ausaat, so die Ernte,“ selbst tragen, so daß auf dem Acker der Gemeinde oder des Bezirks nicht Weizen, sondern Dornen und Disteln zum Vorschein kämen.

Wohl dem Menschen, der den Herrn in seiner Größe erkennt und weiß, von wem das Wort der Gesalbten des Herrn kommt! Treuen Kindern wird das Wort ihrer Eltern wichtiger sein als das eines Verführers oder bösen Freundes. Sie werden in Vater und Mutter neben den Aposteln des Herrn und den dienenden Brüdern die erste göttliche Autorität erkennen, weil sie wissen, daß mit der Befolgung des göttlichen Willens ein unendlicher Segen verbunden ist. So weiß auch das Volk Gottes, daß ihm nicht der tote Buchstabe zur Speise werden kann, sondern das Wort des Herrn, verkündigt von den Aposteln und dienenden Brüdern, die es reden, weil sie von dem Heiligen Geiste dazu getrieben sind (2. Petrus 1, 21).

In Offenbarung 1, 17 schrieb Johannes: „Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie ein Toter,“ weil diese Gottesoffenbarung für ihn so überwältigend war. Nicht anders war es bei Saulus, dem späteren Apostel Paulus. Nach seiner menschlichen Gutmeinung glaubte er, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn er die Gemeinde des Herrn verfolgte und ihre Glieder als Staatsfeinde gefangen nach Jerusalem führte. Als ihm aber auf dem Wege nach Damaskus der Sohn Gottes Einhalt gebot und sagte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ erkannte er in dieser Gottesoffenbarung seine falsche Einstellung. Als er Christus gesehen hatte, stellte er sich um und änderte seinen Sinn; er fing an, den Sohn Gottes zu verkündigen, den er vorher verfolgt hatte. Als er ihn gesehen hatte, wurde er ein Träger des Segens unter den ersten Christen, deren Feind er gewesen war.

Ähnlich erging es dem Apostel Thomas. Die Jünger bezeugten: „Wir haben den Herrn gesehen,“ worauf Thomas zu ihnen sprach: „Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben“ (Johannes 20, 25). Nachdem der Herr Jesus wiederkam und zu Thomas sagte: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ konnte Thomas ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!“ Als er Jesus sah, zweifelte er nicht mehr, sondern mußte bekennen, daß es der Herr war.

Nicht viel anders erging es fast allen, die das Werk Gottes kennenlernten und die Wirksamkeit des Herrn in seinen Gesalbten sahen; denn alle, die nicht bekennen, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, sind nicht von Gott (1. Johannes 4, 3) und werden sogar von dem Apostel Johannes als „Geist des Widerspruchs“ bezeichnet. Erkennen wir in den Aposteln und treuen Amtsbrüdern Christus als den Redenden, so wird uns deren Wort zur Speise. Es muß aber erst empfangen, d. h. aufgenommen und befolgt werden, wenn es zu unseres Herzens Freude und Trost werden soll. Dann wird sich Psalm 23 erfüllen, daß der Herr der Hirte derer sein will, die nach seinem Namen genannt sind und denen die tröstliche Ver-

heißung gegeben ist, daß ihnen nichts mangeln wird und sie zur grünen Aue und zum frischen Wasser geführt werden. Solche Seelen sind nicht nur auf den Namen Christi getauft, sondern durch die Salbung mit dem Heiligen Geiste tragen sie auch den neuen Namen, weil sie wissen, daß ihre Namen durch diese Handlung im Himmel angeschrieben sind.

Es ist herrlich, wenn von einem Gotteskinde gesagt werden kann: Ich habe mich in dem verflossenen Zeitabschnitte nicht zu den Spöttern gesellt, noch mich mit ihnen gefreut, sondern habe allen Versuchungen widerstanden und bisher Glauben gehalten; ich habe mich aber desto mehr zu denen gehalten, die zum Geseß des Herrn Lust haben und davon Tag und Nacht reden können (Psalm 1). Welch köstlichen Gewinn bringt es den Seelen, die im neuen Jahre die Lösung haben: Ich halte mich zum Herrn!

Denken wir an Daniel, der fernab vom heimatlichen Tempel allen Geboten des Königs zu Babel widerstand und sich immer das Fenster nach Jerusalem offen hielt. Alle feindlichen Gegenströmungen konnten seine Verbindung mit der damaligen Anbetungsstätte des Herrn in Jerusalem nicht unterbinden und sein Fenster verbauen. Haß und Bosheit brachten ihn wohl vorübergehend in die Löwengrube, aber sein Weg führte nicht in den Tod, sondern zum endgültigen Triumph.

Ist es nicht ein köstliches Zeugnis, wenn eine Seele sagen kann: „Ich bin allein geblieben vor deiner Hand! Als du mich mahntest, habe ich gehorcht; als du mir geboten hast, bin ich gefolgt; als du mir geraten hast, habe ich's getan und als du mich geleitet hast, bin ich gegangen!“

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kommen wir vielleicht mehr denn je unter mancherlei Kreuz und Trübsal, was dem Kommen des Herrn vorausgehen muß. Wir wissen, daß es den Jüngern nicht anders ergehen kann, wie es dem Meister ergangen ist. In der Zeit der Anfechtung kommt wohl der Gedanke: Warum währt doch mein Leiden so lange und sind meine Wunden so gar böse, daß sie niemand heilen kann? Solange der Weizen auf dem Felde steht, kommen Wind, Frost, Sturm, Hagel und Hitze genau so gut über ihn, wie über das Unkraut. Über Weizen und Roggen, einerlei ob reif oder unreif, kommt eines Tages ebenso die Sense wie über Disteln und Dornen. Erst nach dem Schnitte wird in der Scheune die Sortierung oder Sichtung vorgenommen, so daß Weizen und Roggen von Spreu, Dornen, Disteln und allem Unkraut getrennt und jedes an den Platz seiner Bestimmung getan wird.

Nicht anders wird es den Kindern Gottes ergehen. Weil wir apostolisch sind, haben wir nicht weniger Anfechtungen, Krankheiten und Kümmernisse wie die Kinder dieser Welt; wir haben uns im Kampfe des Lebens genau so durchzuringen und kommen unter dieselben Zeitverhältnisse wie unsere Mitmenschen; denn der liebe Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5, 45). Wir sollen aber als Kinder Gottes bedenken, daß noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist (1. Johannes 3, 2). Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Köstlich ist's, dem Herrn vertrauen, selig ist's, wer Jesus liebt. Möge uns dies auch im neuen Jahre beschieden sein; denn es gibt nichts, was herrlicher ist als dem Herrn zu vertrauen und die Gewißheit zu haben, von ihm geliebt zu sein.

Groß ist daher für alle Getreuen, die sich gleich einer festen, ehernen Mauer um die Apostel des Herrn scharen, die Verheißung für das begonnene Jahr: „Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten!“ Wer sich zu dem Herrn in seinen Gesalbten hält, darf mit der festensten Gewißheit in den neuen Zeitabschnitt, der dunkel und undurchsichtig vor uns liegt, hineingehen, daß eher die bösen Leute zu uns fallen müssen als wir zu ihnen. Weil wir ein lebendiges Tatenzeugnis in einer wahrhaftigen Wiedergeburt vor unseren Mitmenschen ablegen und durch unseren Wandel Gottes Werk zu ehren suchen, wird noch mancher Gegner und Spötter zum Eiferer und Bekenner, so daß sich die Worte des Dichters bewahrheiten: hier wird der Feind zum besten Freund und siegt mit ihm im Herrn vereint.

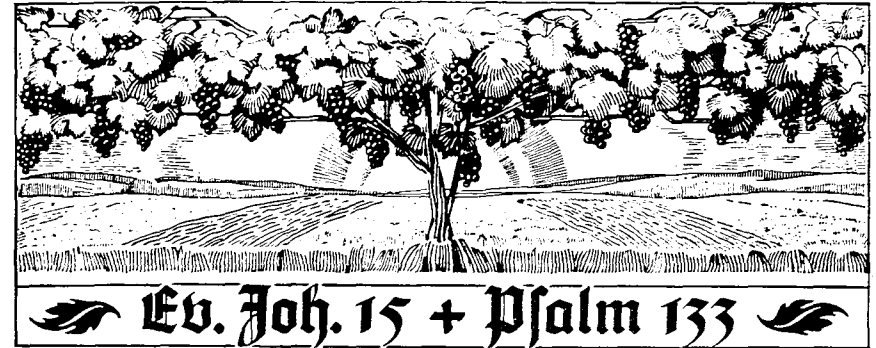
Wir gehören aber auch zu denen, wovon gesagt ist: Du sollst mein Prediger bleiben, die Frommen lehren und mein Mund sein. Dies bezieht sich nicht allein auf die dienenden Brüder, sondern auf die ganze Sionsgemeinschaft, von der Jesaja sagte: „Sion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda's: Siehe, da ist euer Gott!“ (Jesaja 40, 9). Wenn die Gemeinde in der Arbeit steht und sucht, böse, ungläubige Menschen, die auf irrigen Pfaden gehen, auf den Weg des Heils und der Wahrheit zu führen, indem jedes aus seiner gemachten Erfahrung sprechen kann: „Siehe, liebe Seele, da ist dein Gott! Hier ist das Werk der Erlösung! Hier sind die Apostel des Herrn, die dir Frieden und Gnade spenden!“ so haben wir damit einen hohen Beruf erfüllt und uns als Prediger und Mund Gottes finden lassen.

Wenn sich dann alle dienenden Brüder in der einheitlichen Gesinnung zu einer festen und ehernen Mauer mit dem Volke Gottes in der Fürbitte und im Gebet um die mit dem Stammapostel eng verbundenen Apostel des Sohnes Gottes scharen, werden sich die Worte erfüllen: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Psalm 133, 1). Der Herr wird seine Worte im neuen Jahr einlösen: Es soll dir niemand etwas anhaben, denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe, und dich errette (Jeremia 15, 20).

Frage und Antworten.

Frage: Öfters werden Brüder zu Sterbenden gerufen, die um die Sündenvergebung und Spendung des heiligen Abendmahls bitten. Nun kann es doch vorkommen, daß man keine Hostie mit Wein betupft im Besitze hat und auch nicht in der Lage ist, sich dieses zu beschaffen. Wie soll man sich aber in einem solchen Falle verhalten, wenn der Sterbende darum bittet und Eile not tut?

Antwort: Wird man zu Sterbenden gerufen, dann nimmt man sich von zu Hause die betupften Hostien mit. Wird man aber unterwegs zu einem Sterbenden gerufen, so wird in solchem Falle dem Sterbenden die Vergebung zugesprochen; alsdann befiehlt man die Seele dem Herrn an. Wird aber dennoch das heilige Abendmahl gewünscht, so muß die Person solange warten, bis der Amtsbruder die Hostien von zu Hause geholt hat. Sollte aber die betreffende Person inzwischen heimgehen, dann hat natürlich der Amtsbruder keine Schuld daran, daß das heilige Abendmahl nicht mehr gereicht werden konnte.



Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischeff, Frankfurt a. M., West 15, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 2

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Südb. u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 15, Sophienstraße 75.

15. Januar 1931

Psalm 127, 1.

Wenn wir das Tun und Treiben der Menschenkinder betrachten, so sehen wir, daß sie alle am Bauen sind. Durch die Gedanken werden Pläne entwickelt und darnach ein Gebäude, sei es ein natürliches oder ein geistiges, ausgeführt. Nach der jeweiligen geistigen Einstellung tritt dieses während des Bauens nach und nach zu Gesichte. Die Gedanken werden zu Taten geformt, und natürliche oder geistige Gebäude entstehen.

Wir alle haben früher auch gebaut. Das eine hatte diesen und das andere jenen Geist als Triebfeder zum Bauen. In den Taten bewies man, welches Geistes Kind man war. Je mehr wir uns in dem jeweiligen Geist hingaben, desto mehr entstand der seelische Bau nach dessen Anweisungen. So baute man sich selbst, ohne es zu wissen, sein Gefängnis, den Tatenleib der Seele. Die Gedanken verkörperten sich gleichsam an dem Ausbau der Seele. Jedem dünken seine Bauweise und seine Wege gut; denn es liegen ja nach seiner Meinung so schöne Gedanken zugrunde.

Als wir aber unter das Wort des Herrn kamen, haben wir in seinem Lichte die verkehrte Bauweise gesehen und wahrnehmen müssen, daß nach falschen Plänen und Vor Spiegelungen gearbeitet wurde. Unser gesamtes Glaubensgebäude mußte abgebrochen und das Glaubensfundament nach dem Plan des Herrn neu angefangen werden. Auf einem anderen Grunde konnte der Herr seinen herrlichen Bau, das Werk seiner Hände, nicht erstellen.

Gehen wir durch die Straßen einer Stadt, so sehen wir Bauwerke aus verschiedenen Jahrhunderten. An dem Stil, der Verkörperung des jeweiligen Geistes, kann man heute noch sehen, wer sich darin verewigt hat. Ein Kenner kann sogar feststellen, welcher Architekt die Pläne dieses oder jenes Gebäudes entworfen hat. Ein Architekt verkörpert in einem Bau seine persönliche Anschauung, er hat darin sein Empfinden in Taten gekleidet. Das ist schon im natürlichen Leben sichtbar; wie mag erst der Bau einer Menschenseele den Erbauer darstellen! Jedes Werk wird von seinem Erbauer Zeugnis geben; denn jeder baut nach seinem Willen, seiner Anschauung und Geschmacksrichtung. In einer Stadt steht an einem Hause

die Inschrift: „Ich hab' gebaut nach meinem Sinn, wem's nicht gefällt, der stell' ein andres hin.“ Ähnlich ging es uns allen. Niemand ahnte, daß er sich sein Gefängnis, seine Wohnwelt für Ewigkeiten zimmerte und die Steine dazu in seinen Taten lieferte.

Aber der Herr, der das Treiben der bauenden Geister sah, hat diesem Tun ein „Halt“ entgegengerufen und sucht durch seine Baumeister einen Bau zu erstellen, der licht-, feuer- und ewigkeitsbeständig ist; denn er selbst will den Bau beziehen. Ein König hat eine königliche Wohnung, ein Fürst eine fürstliche, ein Mann aus dem Volk bewohnt eine bürgerliche und ein Tagelöhner oft nur eine ärmliche Hütte. Was der Herr baut, wird seinem Namen Ehre bereiten. Man hat schon Sachleute, denen eine Arbeit zugeteilt werden sollte, sagen hören: „Nein, das mache ich nicht, dazu gebe ich meinen Namen nicht her.“ Die Arbeit hätte mithin ihren Ruf geschädigt und sie als Pfscher gebrandmarkt.

Wenn der Herr aus einer Höhle, einer Mördergrube, einer Schlangenneststätte seine Wohnung aufrichten will, darf von dem alten Bau kein Stein auf dem anderen bleiben. Die heilige Schrift sagt: „Vor seinem Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden“ (Offenbarung 20, 11). Vor dem Herrn wird jeder Betrug und jedes Verderben offenbar. Manches hat sich schon eine schöne Fassade (Ansicht) gebaut, aber dahinter sah es böse aus. Der Herr Jesus hat solche als „übertünchte Totengräber“ gekennzeichnet (Matthäus 23, 27).

Wie dürfen wir uns doch freuen, im Lichte der Wahrheit alles klar sehen zu können und sagen zu dürfen: „Heute ist der Herr, der König aller Könige, unser Bauherr!“ Wenn nach seinem Willen gebaut wird, baut man nicht umsonst; denn was der Herr baut, muß nie wieder abgebrochen werden. Der Bau wird, je weiter er sich entfaltet, herrlicher, und uns gefällt es immer besser darin. Hier läßt es sich schon wohnen, wenn auch um uns her noch viele Bitterkeiten hingenommen werden müssen.

Der Psalmist sprach auch vom Wachen. Daß wir als Menschen den himmlischen Bau und diese Arbeit nicht ganz überwachen können, dürfte uns allen zu Genüge klar sein. Die Geister haben uns ja schon manchen Streich gespielt und in Dämmerstunden an dem Seelenbau, an der Arbeit unseres großen Gottes, Schaden angerichtet. Darum ist es nötig, daß der Herr über sein Werk und Eigentum wacht. Wenn durch sein Licht alle Zugänge — die Gedanken und Gesinnungen — erleuchtet sind, werden auch die das Werk hemmenden, zerstörenden Geister wahrgenommen, zurückgedrängt und überwunden. Es ist schlimm bestellt, wenn man erst nach der Verwüstung zur Erkenntnis kommt, und den Feind erkennt, wenn er seine Arbeit vollbracht hat. Bedauerlich und entmutigend muß es auf jedes einwirken, wenn heute ein Stück gebaut und daselbe morgen wieder abgerissen wird. Man wird seines Lebens bei solchem Tun nicht froh und kommt nie zum vollen Genuß und Segen. Darum wollen wir suchen, daß nur der Herr an unserer Seele bauen und sie bewahren kann. Allein dann werden wir nie bereuen, gelebt und gearbeitet zu haben. Die Worte des Apostels Paulus: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“ (2. Korinther 5, 1) dürften dann bei jedem zutreffen; der Lohn der Treue wird uns von dem Herrn ebenfalls nicht vorenthalten.

Psalm 26, 3—8.

Die Güte des Herrn wird besonders darin offenbar, daß der Herr uns mit seiner Wahrheit bekannt macht und uns aus den Irrungen der menschlichen Meinung heraushilft, damit wir unseren Wandel nach der göttlichen Wahrheit einrichten können. Diese Güte Gottes, den Menschen seine Wahrheit zu verkündigen, wird sichtbar und hörbar durch die von Gott gesandten Boten. Wenn diese Wahrheit in dem Herzen des Menschen Aufnahme findet, bewirkt sie die Freiheit des Geistes laut Jesu Wort: „Die Wahrheit wird euch freimachen“ (Johannes 8, 32).

Die Wahrheit Gottes gibt auch die Erkenntnis, den Altar des Herrn von den falschen Altären unterscheiden zu können. Altäre gibt es viele, auf denen geopfert wird. Aber der Herr bekennt sich nur zu den Menschenkindern, die auf seinem Altar opfern.

Im allgemeinen herrscht die Auffassung, daß alle das Reich Christi ererben werden, die an Gott, den Schöpfer, glauben. Im Alten Bunde beklagte sich aber der Herr über das Volk Israel, das wohl an den Gott Jehova glaubte und ihm diente, sich aber trotzdem zu den falschen Altären gewandt hatte (5. Mose 7, 1—11; 1. Könige 18, 21—39; Jeremia 5, 20—31). Von dem Volke Juda heißt es, daß es so viele Schandaltäre aufgerichtet habe, wie in Jerusalem Gassen seien (Jeremia 11, 9—13). Das Volk Juda hatte noch Gottes Wohlgefallen, aber die Samariter, die noch besser waren als die Juden und genau so eifrig dem Gotte Jehova opferten, waren dem Herrn ein Greuel. Sie hatten sich von dem vom Herrn gesetzten Altar zu Jerusalem abgewandt und einen besonderen Altar gebaut. Deshalb kamen sie unter den Zorn Gottes. Jesus machte auch die Wahrnehmung, daß in Samarien mehr Glauben als in Juda vorhanden war, aber die Samariter hatten den Altar des Herrn verlassen, was ihnen zum großen Schaden wurde.

Im Neuen Bunde gab der Herr seinen Altar unter die Menschen, indem er zunächst seinen Sohn sandte. Wer zu diesem Altar kam und auf ihm opferte, erlangte das Wohlgefallen des himmlischen Vaters. Dieser Altar blieb nach dem Weggange des Sohnes auf der Erde in den von Jesus gesandten Aposteln. Alle, die Gnade beim Herrn haben wollten, mußten sich zu dem gesetzten Altar halten.

So steht auch heute noch der nach dem Willen des Vaters und seines Sohnes gesetzte Altar in den Aposteln. Die Menschenseelen, die durch die Güte Gottes den Altar erkennen können, sich zu ihm halten und auf ihm opfern, werden durch den Altar geheiligt, erlangen Vergebung der Sünden, so daß sie wie der Psalmist ausrufen können: „Ich wasche meine Hände in Unschuld“ (Psalm 26, 6), d. h. durch den Altar sind die Handlungen gereinigt und geheiligt worden.

Von dem Altar des Herrn gehen auch die seligmachenden und erlösenden Taten des Gottesohnes aus, wodurch das Loben und Preisen der bisher geknechteten und geplagten Seelen hörbar wird. Wenn Wunder geschehen, wird auch von ihnen erzählt; das wird alles an dem Altar des Herrn offenbar und gefunden. An den falschen Altären kennt man keine göttlichen Wunder, sondern was dort in Erscheinung tritt, sind Erzeugnisse anderer Geister. Wir können alle sagen: An dem Altar Gottes sind wir selbst zu einem Wunder geworden. Das größte Wunder, das der Herr durch die Aposteltat an uns ausgeführt hat, ist, daß aus uns Gotteskinder gemacht worden sind.

Dieses Wunder in seiner vollen Größe zu erfassen, ist uns heute noch nicht möglich; wir können nur mit Ehrfurcht daran hinausschauen. Die aus

Menschenkindern zu Gotteskindern gemachten Seelen haben aber den Ort, an dem solches geschieht, wo Jesus in seinen Aposteln als lebendiger Altar in Erscheinung tritt, allezeit lieb und sagen wie der Psalmist: „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar“ (Psalm 26, 6).

Adreßbücher.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, die alten Adreßbücher aus dem Jahr 1930 beim Empfang des neuen Adreßbuches für 1931 dem Bezirksvorsteher einzuhandigen, der die alten Adreßbücher alsdann seinem Apostel übersendet, damit dieser feststellen kann, daß tatsächlich alle Adreßbücher abgeliefert sind.

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Welchen Zweck haben die Posaunenchöre?

Antwort: Die Posaunenchöre dienen lediglich dem Zweck, zur Ehre des Herrn die Gottesdienste zu verschönern. Jeder Spieler muß daher bestrebt sein, an seinem Platz seine Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst des Erlösungswerkes Gottes zu stellen.

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Mitglieder der Posaunenchöre erst bei uns das Spielen erlernt haben und danach mit ihren Instrumenten zu weltlichen Festlichkeiten gegangen sind, um dort zu spielen. Die Posaunenchöre, die zu einem anderen Zweck als zur Ehre des Herrn verwendet werden, haben im Geiste begonnen und wollen im Fleische vollenden. Dadurch wird der Sache Gottes keine Ehre bereitet. Die Gemeinde- und Bezirksvorsteher sollen darüber wachen, daß die Chöre nur zur Ehre Gottes Verwendung finden.

Frage: Wie kommt es, daß eine Seele in den Hochzeitsaal gelangen kann, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben (Matthäus 22, 11–14)?

Antwort: Der Herr Jesus ermahnte laut Offenbarung 16, 15: „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe.“ Der eine der erschienenen Gäste hatte kein Hochzeitskleid an. Er war jedoch nicht nackt, sonst wäre er nicht in den Hochzeitsaal gekommen. Dadurch, daß er aber darin war, ist bewiesen, daß er durch die Knechte des Herrn, die beauftragt waren, an Hecken, Zäune und Landstraßen zu gehen und einzuladen, eingeladen worden und unter deren Arbeit gewesen ist. Mit dem alten Kleide, mit dem er, an der Landstraße liegend, gefunden wurde, konnte er nicht eingehen, er mußte somit doch das Kleid, das zur Hochzeit notwendig ist, aus der Hand der Brautwerber (Apostel) empfangen haben. Er hat aber sein Kleid nicht gehalten, wie Jesus in Offenbarung 16, 15 sagt. Er ist durch Täuschung in den Hochzeitsaal gekommen, d. h. er hat es verstanden, sein Inneres vor den Aposteln und den dienenden Brüdern zu verbergen, so daß nur der Herr selbst, dem nichts verborgen ist, die in den Hochzeitsaal gekommenen Menschen beurteilen konnte. Dieser eine verfiel für seine Täuscherei der entsprechenden Strafe.

Frage: Wann beginnt die erste Auferstehung?

Antwort: Mit dem Erscheinen des Herrn Jesu, wenn er die vollendete Brautgemeinde heimholt. Wann der Sohn Gottes kommt, weiß niemand als nur der Vater.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-Weß 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Malingau 79846. — Druck u. Verlag: Der

11. Jahrg. Nr. 3

einigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-Weß 13, Sophienstraße 75.

1. Februar 1931

Mitteilung von Erlebnissen.

Der Redaktion der „Wächterstimme“ und des „Jugendfreundes“ werden aus den Kreisen der lieben Brüder und Geschwister viele Erlebnisse zwecks Veröffentlichung oder anderweitiger Verwendung mitgeteilt, wofür wir sehr dankbar sind. Soweit das eingelangte Material zu verwenden ist, tun wir dies. Bei Veröffentlichung werden die eingelangten Manuskripte in unseren Akten aufbewahrt, damit wir jederzeit nachweisen können, daß wir für die in der „Wächterstimme“ oder im „Jugendfreund“ veröffentlichten Erlebnisse die erforderlichen Unterlagen haben.

Um ganz sicher zu gehen, daß die Erlebnisse wirklich von treuen Brüdern und Geschwistern mitgeteilt sind, auf deren Angaben wir uns verlassen können, bitten wir, die Mitteilungen an die Redaktion in Zukunft immer durch den zuständigen Gemeindevorsteher an uns gelangen zu lassen. Die Vorsteher werden daher gebeten, in der Gemeinde bekanntzugeben, daß Erlebnisse, die an die Redaktion der „Wächterstimme“ oder des „Jugendfreundes“ gesandt werden sollen, in Zukunft immer dem Gemeindevorsteher abgegeben werden. Der Letztere versieht das Schriftstück mit seiner Unterschrift und dem Gemeindestempel als Beweis dafür, daß der Schreiber oder die Schreiberin Mitglieder der Gemeinde sind.

Gleichzeitig werden die Gemeindevorsteher ersucht, da sie mit den Geschwistern die engste Verbindung haben, dieselben öfters zu veranlassen, Erlebnisse oder sonstige Erfahrungen im neuapostolischen Werke, die glaubensstärkend oder belehrend sind, für die „Wächterstimme“ oder den „Jugendfreund“ niederzuschreiben und der Redaktion durch den Gemeindevorsteher mitzuteilen. Wir wären sehr dankbar, wenn die Mitarbeit der Brüder und Geschwister, besonders am Jugendfreund, etwas reger wäre; denn nur dann kann das Blatt für die Jugend reichhaltig und vielseitig ausgestattet werden.

Der Herausgeber.

== Jakob, der Geliebte des Herrn. ==

Jesaja 44, 21 - 28.

Laut vorstehendem Worte wies Jesaja auf eine Zeit göttlicher Gnadenheimsuchung hin, die aber noch in der Zukunft lag. Die göttliche Gnadenheimsuchung wird immer daran erkannt, daß Gott Männer erweckt und beruft und mit allem ausrüstet, was zu der von ihm beabsichtigten Erlöserarbeit erforderlich ist. Der Geist Gottes gibt alles in der Bildersprache, damit den Klugen und Weisen der Ratsschluß Gottes verborgen bleibt, wie auch Jesus laut Matthäus 11, 25 sagte: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“

Die Zeit, von der Jesaja in den genannten Versen sprach, ist eine solche, in der der Herr die Errettung nur durch Anwendung von Gnade und Barmherzigkeit bewirken kann. Gebote und Verordnungen in dieser Zeit zu geben, war zwecklos; denn das sah der Herr voraus, daß damit keine Erlösung bewirkt werden konnte. Deshalb sprach er auch erst von der Erwählung Jakobs, seines Knechtes. Jakob war der Geliebte des Herrn nach den Worten: „Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehaßt“ (Römer 9, 13), und zwar deswegen, weil Jakob den Segen zu erlangen suchte, wogegen Esau die Erstgeburt verachtete. Der natürliche Jakob war zur Zeit des Propheten Jesaja schon lange tot, aber der Charakter und das Wesen Jakobs lebten weiter. Jakob war Stammvater der 12 Geschlechter Israels, und der Jakob, der vom Herrn in dieser Zeit erwählt und gerufen ist, ist auch Stammvater gegenüber seinen Söhnen (Apostel).

Diese Söhne sind gesegnet, je nachdem ihre Herzensstellung zum Vater, dem Segensträger, ist, wie auch aus 1. Mose 49 zu ersehen ist. Sonderbar ist es, daß im Neuen Bunde gemäß Offenbarung 7 die Daniten fehlen und deshalb keine Erben sind; dafür ist Manasse, der erstgeborene Sohn Josephs, an die Stelle Danks gesetzt. Die Daniten haben also im Reiche Christi keinen Raum; denn der Herr kann zu seinem Dienste keine Schlangen, sondern nur Segensträger verwenden. Wo die vom Herrn gegebenen Segensträger tätig sind, steht der Gnadenaltar Christi; daselbst werden die Missetaten wie eine Wolke und die Sünden wie ein Nebel vertilgt, ein Beweis, daß der Herr seiner Barmherzigkeit freien Lauf läßt.

Laut Vers 23 werden die Himmel, also die Erlösten, aufgefordert, zu jauchzen für das, was der Herr getan hat. In Vers 24 spricht der Herr, der die obige Arbeit durch seine Knechte getan hat, als Erlöser und weist auf die Bereitung von Mutterleib an hin und daß er alles macht und außer ihm kein Gott ist. Er macht die Zeichen der Wahrsager zunichte, und die Weisager, die in ihrer Tollheit dem Volke Gottes Tod und Verderben voraussagen, werden unschädlich gemacht, weil ihre Weissagungen nicht eintreffen. Der Herr bestätigt das Wort seiner Knechte und vollführt den Rat seiner Boten, die seinen Willen vollenden sollen, ein Hinweis auf die Zeit, in der Gottes Ratsschluß vollendet wird.

Psalm 51, 12 - 14.

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“ Der Psalmist hatte sicher erfahren, daß das alte Menschenherz zu etwas Gutem nicht tauglich ist und daß das Wort aus der Heiligen

Schrift als Wahrheit besteht: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (1. Mose 8, 21). Viele Menschen lassen sich durch das Herz leiten und sind bemüht, eine Besserung unter den Menschen in mancherlei Hinsicht herbeizuführen, aber es bleibt bei dem Elend.

Manches Gebet wird zu Gott geschickt, auch von den Kindern Gottes, aber es bleibt alles bei der Bitterkeit des menschlichen Lebens. Die Ursache ist darin zu finden, weil das Herz das alte geblieben ist, weil in ihm noch Zank, Haß, Neid, Zorn, Straß und andere Eigenschaften vorhanden sind; es ist die von Jesus bezeichnete Mördergrube.

Wenn aber der Heilige Geist einzieht, wird das Menschenherz zu einem Tempel Gottes gemacht; denn ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur (2. Korinther 5, 17).

Drei Stücke zur Jugendbelehrung.

Wir wollen drei wichtige Dinge tief in die Herzen der Jugend prägen.

Die Kinder Gottes sollen allezeit den unsichtbaren Herrn in den sichtbaren Gesandten seines Reiches erkennen. Dies ist die Vorbedingung für eine lückenlose Nachfolge. Die Kinder der Welt haben diese Erkenntnis nicht. Sie gehen deshalb auch andere Wege, so daß ihnen der Segen der göttlichen Offenbarungen verloren geht. Wir bezeugen, daß wir allezeit den Herrn in den uns vorstehenden Amtsträgern erkennen, und bekennen, daß wir heute unseren Herrn als den auf der Erde wandelnden und wirkenden Seligmacher in dem Stammapostel und den Aposteln sehen. Diese Erkenntnis kann uns zum großen Gewinn werden. Im Aufnehmen des Gesandten wird der Sender geehrt, Jesus Christus, der zur Rechten Gottes ist. Sieht das Auge in dem Jesusgesandten die göttliche Regentschaft, die Autorität des Himmels, den liebenden Seligmacher, so ist auch die gebührende Achtung gegen das Wort vorhanden. Das Volk Israel sah einst in Mose die verkörperte Gottheit; denn es heißt in der Heiligen Schrift, daß das Volk zu Mose kam und Gott um Rat fragte (2. Mose 18, 15).

Menschenherzen und deren Pflanzung. Wie ein Acker nach seiner Pflanzung bewertet wird, so ist es auch mit den Herzen der Menschen. Ein natürlicher Acker wird schon nach seinem Gewächs benannt. Wir sollen unseren Herzensacker nicht mit zweierlei Samen besäen lassen. Was sollte es geben, wenn jemand Weizen auf seinen Acker gesät hat, und ein zweiter käme und würde Mais und ein dritter vielleicht noch Kartoffeln in den Acker pflanzen! Der Herr will seine Pflanzung, himmlische Gewächse, in uns pflanzen, aber auch der Böse sucht seine Triebe und Pflanzungen in das menschliche Herz zu bringen. Je nach der Art der Pflanzung werden nachher die Frucht, aber auch der Segen oder der Fluch sein. Wie furchtbar muß die Enttäuschung sein, wenn ein Mensch eine gute Ernte und einen guten Lohn erwartet, nachher aber erfahren muß, daß sein Herz zur Wüste geworden ist, weil sich das Wort Jesu erfüllt hat: „Alle Pflanzungen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgerennt“ (Matthäus 15, 13)! Der Apostel sprach einst die voraussagenden Worte: „Die Erde (das Menschenherz), die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und nützliches Kraut trägt denen, die sie bauen, empfängt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, ist untüchtig und dem Fluch nahe, daß man sie zuletzt verbrennt“ (Hebräer 6, 7. 8). Möge jedes wachsam sein und stets prüfen, woher die Geister sind, die durch Worte und Beeinflussungen allerlei Samen und Pflanzungen ins Herz zu bringen suchen. Der Herr streut durch seine

Knechte guten Samen in unser Herz, aber der Feind sät das Unkraut, allerlei ungöttlichen Samen, daraus sich dann gottwidrige Gewächse bilden.

Die noch vor uns liegende Zeit unseres Lebens ist ein Neuland, das noch nicht besät ist. Jeder neue Tag, jede neue Woche sind ein Stück unbebautes Land, in das wir noch keine Ausaat gemacht haben. Was wir säen, werden wir ernten. Wie verschieden ist die Saat! In Prediger 11 heißt es: „Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Teile aus unter sieben und unter acht; denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird; und ob beides geriete, so wäre es desto besser.“ Welch weitgehende Verheißung liegt in den Worten: „So wirst du es finden nach langer Zeit“! Was wir in Gedanken, Worten und Werken ausäen, werden wir nach kurzer oder langer Zeit finden. So geht es auch dem Landmann, der seinen Samen sät und die Frucht vermehrt einerntet. Wir werden einst jede Liebestat, jede Ausaat, jedes Wort, gut oder böse, ja unser ganzes Leben, wieder finden. Wie gut ist es, daß Unvollkommenheiten und Sünden getilgt werden können und das Gute in der Vermehrung wiedergefunden werden kann!

∴ Fragen und Antworten. ∴

Frage: Wer sind die andern Übrigen, die der Herr berufen wird (Joel 3, 5)?

Antwort: Erst findet die Errettung auf dem Berge Zion statt. Wenn dies geschehen ist, die Erstlinge vollendet sind, die Entrückung stattgefunden und der Herr das Tausendjährige Friedensreich ausgerichtet hat, können die Übrigen, d. h. die noch lebenden Menschen, errettet werden.

Frage: Was soll man antworten, wenn einem bei der Arbeit im Weinberge des Herrn die Schriftstelle 1. Mose 19, 30—38 entgegengehalten wird?

Antwort: In der damaligen Zeit bestand ein Gesetz, wie wir es heute haben, noch nicht. Die Töchter Lots haben sicherlich nicht schön gehandelt, aber wir können daran nichts ändern und heißen auch eine solche Handlungsweise gewiß nicht gut.

Frage: Wird das Tier (Offenbarung 13, 11—18), wenn die Zeit erfüllt ist, einen anderen Namen tragen?

Antwort: Das Wort „Tier“ zeigt uns den Charakter an. Ein Tier handelt nur nach seinem Instinkt ohne Rücksicht auf andere.

Frage: Was bedeutet: Satan hat auch seine Gebete?

Antwort: Wenn ein böser Mensch betet, die Gerechten möchten umkommen, so ist ein solches Gebet teuflisch. Saulus hat als Verfolger der ersten Christen sicher auch gebetet, der liebe Gott solle die Apostolischen vernichten. Auch in der gegenwärtigen Zeit wird viel gebetet, der liebe Gott solle die Apostolischen ausrotten. Solche Gebete sind teuflisch.

Frage: Finden die erste und die zweite Auferstehung auf dieser Erde statt?

Antwort: Selbstverständlich. Auf dieser Erde war der Gnadenstuhl, und da ist auch der Gerichtsstuhl; denn auf der Erde wurde gesündigt.

Frage: Welche Stellung nehmen die Seelen ein, die an der ersten Auferstehung teilnehmen?

Antwort: Darüber gibt Offenbarung 20, 6 Auskunft.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteleuropas e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 4

15. Februar 1931

Haggai 2, 4—9.

Wir stehen in gegenwärtiger Zeit in der Erfüllung dieses Wortes. Der Herr spricht darin zu Serubabel, Josua und zu seinem Volk im ganzen Lande: „Seid getrost und arbeitet; denn ich bin mit euch!“ Diese Worte gehen von dem Herrn Zebaoth aus, dem Herrn aller Herren, dem Gott aller Götter, dem Herrn der Heerscharen.

Serubabel heißt „Geängstigter in Babel“. Jesus wurde verspottet, verfolgt, beschmäht und verhöhnt; oft war er im Geiste geängstigt, weshalb er im heißen Gebete bei seinem himmlischen Vater Trost und Hilfe suchte. Seinen Aposteln erging es nicht besser. Sie wurden verfolgt, verachtet, verspottet, gestäupt und geängstigt. Man kann mit Recht sagen: sie waren Geängstigte in Babel. Ebenso waren auch die Apostolischen der Urkirche Geängstigte in Babel. Um Christi willen wurden sie verfolgt, und viele mußten den Märtyrertod erleiden. Das Gottesvolk gegenwärtiger Zeit kann auch mit Recht zu den Verfolgten und Verachteten gezählt werden und wird in dieser Babelswelt um seines Glaubens willen geängstigt. Josua heißt „Heiland“. Die im hohenpriesterlichen Dienste stehenden Apostel des Herrn führen eine Heilands- und Erlöserarbeit aus. Auch das gesamte Gottesvolk ist als ein priesterliches Geschlecht zur Heilandsarbeit berufen. Die Apostel des Herrn sind die Heilande, die vom Berge Zion kommen (Obadja 21).

Die Botschaft des Herrn ergeht also an Serubabel, Josua und das Volk Gottes im ganzen Lande: „Ich machte einen Bund mit euch, da ihr aus Ägypten (Weltlust) zoget.“ Diesen Bund hat der Herr mit uns gemacht, als er uns seinen Geist gab und die Verheißung daran knüpfte, daß er bei uns bleiben wolle ewiglich. „Fürchtet euch nicht!“ Welch herrliche Worte unseres Gottes! Laßt uns diese Worte mit Flammenschrift auf die Herzens-tafeln des Volkes Gottes schreiben! Wir Apostolische fürchten Gott, und wer Gott fürchtet, hat nichts zu fürchten.

Die Zeit ist gekommen, in der der Herr Zebaoth (der Herr der Heerscharen, dem alle Engel und seligen Geister dienen) den Himmel (Kirchen-

himmel) bewegt. Diese Bewegung sehen wir sehr deutlich an den unzähligen Religionsgemeinschaften, in denen mancherlei Geister tätig sind. Sie bauen sich einen Himmel nach ihrer Weise; aber alle werden mit großem Krachen vergehen. Alle Gebäude, die nicht durch den Geist Christi gebaut sind, stürzen wieder ein. Ebenfalls wird auch die Erde (irdisch gesinnte Menschen) bewegt; es ist ein Hasten und Jagen nach der Weltlust und dem irdischen Glücke. Selbst das Völkermeer wird bewegt, was an den vielen Kriegen und revolutionären Strömungen wahrzunehmen ist. Auch das Trockene (Menschenherzen, in denen kein grünendes Glaubensleben mehr zu finden ist) kommt unter eine gewisse Bewegung. Jede Bewegung aber wird durch einen treibenden Geist hervorgerufen. Keine Wirkung ist ohne Ursache.

Nachdem die Apostel und Zeugen Jesu wieder gesandt und der Heilige Geist über Gottes Volk ausgegossen war, wurde ebenfalls eine Bewegung hervorgerufen; denn die Gnadenheimsuchung unseres Gottes geht über die Völker. Genau so wie einstens Jesus erschien und seine Apostel sandte, so daß alles in Bewegung kam, so ist es auch in der Gegenwart. Die Heiden (Unbeschnittene an Ohren und Herzen) werden bewegt. Damit ist aller Heiden Bestes, die Erlösung und Wiedergeburt, verbunden.

„Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist.“ Das Alte ist ein Schattenbild für das Neue. Der erste, von Salomo erbaute Tempel war reich an kostbaren Steinen. Nach diesem wurde ein anderer Tempel gebaut, der aber dem ersteren an Kostbarkeiten weit nachstand. Trotzdem war die Herrlichkeit des zweiten Tempels größer als die des ersten, weil Jesus, der Sohn Gottes, seinen Fuß in diesen Tempel setzte, der ja ein Bethaus sein sollte, aber durch das damalige Geschlecht zur Mördergrube gemacht war.

Der von Jesus im Neuen Bund erbaute Tempel war eine Hütte Gottes bei den Menschen, in der die Tränen abgewischt wurden (Offenbarung 21, 3. 4), weil die Ursache der Tränen, die Sünde, durch die Vergebung hinweggetan ist. Der Apostel Paulus nannte diese Hütte einen Tempel Gottes, weil der Herr darin wohnte. Dieser Tempel ist durch die gottfeindlichen Geister zerstört worden. Der Herr baut heute den zweiten Tempel, der allerdings nach der Ansicht vieler nicht so schön sein soll, als der erste gewesen ist. Dennoch besteht die Verheißung, daß die Herrlichkeit des letzten Hauses größer sein soll, weil Jesus als Vollender seiner Kirche kommt, um die zubereitete Brautgemeinde in das Reich seiner Herrlichkeit aufzunehmen.

1. Petrus 1, 16—25.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen vergänglichem und unvergänglichen Werten. Es ist nicht allein das natürliche Gold und Silber vergänglich, sondern auch das Menschenleben, selbst dann, wenn ein guter moralischer Sinn und ein frommer Lebenswandel damit verbunden waren. Ein solcher Mensch ist dem Golde gleich, weshalb man oft sagt: Das ist aber ein goldener Mensch!

Eine Erlösung kann jedoch damit nicht bewirkt werden. Sie bleibt allein dem Verdienste Christi vorbehalten, das in der Sendung der Apostel immer neu zum Genuß angeboten wird.

Es besteht ein vergänglicher und ein unvergänglicher Samen. Aus dem vergänglichen Samen baut sich der vergängliche Leib des Menschen auf, aus dem unvergänglichen Samen der Herrlichkeitsleib. Der natürliche Mensch ist der vergängliche. Wenn aber kein Samenkorn aufgenommen wird, kann sich weder ein natürlicher noch ein geistlicher Leib aufbauen.

Der Apostel Petrus machte besonders darauf aufmerksam, daß alles Fleisch wie Gras ist, das verdorret, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume, wenn sie hinfällt und verdorrt. Dies sind z. B. solche Menschen, die in ihrer Lebensarbeit über die große Masse der Allgemeinheit gleich einer Blume aus dem Grase hervorstechen, die aber in ihrer Schönheit verwelkt und abfällt. Töricht ist derjenige, der nicht den unvergänglichen Samen, den Heiligen Geist, der durch das Amt des Geistes gegeben wird, in sich aufnimmt.

Laut 1. Petrus 1, 25 ist das Wort, das durch die Geistesträger verkündigt wird, das Wort des Herrn. Wie soll sich ein Herrlichkeitsleib aufbauen, wenn der Same, aus dem der Leib hervorgeht, nicht aufgenommen wird? Der Herr Jesus wies auch Nikodemus auf die Wichtigkeit der Wiedergeburt hin. Der natürliche Mensch ist wie das Gras oder wie des Grases Blume. Seele und Geist verlieren, wenn sie aus dem Leben scheiden, ihre bisherige Wohnung. Wehe den heimatlosen Seelen, die nicht für eine andere Wohnung gesorgt haben. Ist die Geistestat, aus der sich der göttliche Zustand aufbaut, nicht angenommen worden, so kommt eine Herrlichkeitswohnung für solche Seelen nicht in Betracht. Der Heilige Geist wird durch das Amt des Geistes gegeben; das ist der Weg, auf dem er zu uns kommt und Wohnung bei uns macht. Nehmen wir die Gesalbten des Herrn auf, so treten wir dadurch zu unserem eigenen Heil und Segen mit dem Herrn der Sendung in Verbindung. Durch die Arbeit der Gesalbten des Herrn wird uns und anderen hilfsbedürftigen Seelen geholfen. Andersgläubige begnügen sich mit der Asche des Gedächtnisses an die vergangene Geistestat und mit dem damaligen Feuer des Heiligen Geistes, aber es fehlt ihnen der Schmuck dieser Geistestat. Diese kann nur durch den Gesalbten des Herrn gegeben werden. Alles, was in früherer Zeit zerstört und niedgerissen wurde, wird in der Gegenwart wieder aufgebaut. Dadurch entsteht aus dem Vergangenen das Neue zur Ehre Gottes und zum Segen für viele.

1. Petrus 1, 3—9.

In Sacharja 13, 7 stehen die Worte: „Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen.“ Damit ist gekennzeichnet, daß eine Zerstreung in mancherlei Meinungen, Gesinnungen und Ansichten offenbar werden wird.

Der Apostel Petrus hatte entsprechend den damaligen Verhältnissen das oben angeführte Wort geschrieben. Dabei hob er zuerst lobend hervor, was der liebe Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi Großes an seinem Volke getan hatte. So können wir trotz den gegenwärtigen Verhältnissen Gott, unseren himmlischen Vater, dafür loben, daß er uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. Diese ist begründet in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten, wie auch der Apostel Paulus in Römer 8, 11 sagte: „So nun der Geist des, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnt.“

Durch die Empfangnahme des Heiligen Geistes sind wir zu dem unvergänglichen, unbeschädigten und unverwelklichen Erbe berechtigt, das behalten wird im Himmel bis auf die Zeit, in der der Herr Jesus wiederkommen wird, um uns zu sich zu nehmen, auf daß wir sind, wo er ist (Johannes 14, 3). Wir müssen auf dem Wege zur ewigen Heimat mancherlei Trübsale, Nöte und Ängste hinnehmen, weil wir unser Erdendasein genau so wie andere

Menschen durchleben müssen. Außerdem sind noch viele Anfechtungen mit der Nachfolge Christi verbunden, was aus den Worten hervorgeht: Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein (Lukas 14, 27). Seelen, die in solchen Trübsalen traurig werden, sollen bedenken, daß diese der liebe Gott zuläßt, damit unser Glaube rechte-schaffen und viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold. Gold wird im Feuer gereinigt.

Vielfach haben wir schon davon gehört, daß das Gold im Schmelz-tiegel erst dann völlig gereinigt ist, wenn sich das Angesicht des Schmelzers im flüssigen Golde spiegelt. Durch das Feuer wird alles Unlautere von dem Edlen und Reinen getrennt. Das Gold kommt somit viel wertvoller aus dem Schmelztiegel, als es von dem Schmelzer hineingelegt wurde. Der Herr Jesus wacht über sein Werk, was wir aus der Urkirche ersehen, als er Saulus (Paulus) zurechtwies. Es war ihm nicht entgangen, was Saulus den Kindern Gottes Böses zugefügt hatte. Obwohl wir Jesus in seiner Person nicht sehen, haben wir ihn dennoch lieb; denn er hat seinem Volke die Gaben im Stammelapostel und den Aposteln gegeben.

Wo aber Gaben sind, muß auch ein Geber sein. Wenn Kinder von ihren entferntwohnenden Verwandten, die sie noch nie gesehen haben, zu ihrem Geburtstag ein Geschenk erhalten, so werden sie an dem Vorhandensein ihrer Anverwandten nicht zweifeln. Ebenso zweifeln auch wir nicht an dem Vorhandensein unseres Erlösers. Wir glauben an ihn, lieben ihn und hoffen auf ihn. Die Stunde kommt, in der wir ihn mit unaussprechlicher Freude empfangen werden. Dann werden wir schauen und empfangen, was wir in unserem Erdendasein geglaubt, wofür wir gekämpft und ge-stritten haben.

::	Fragen und Antworten.	::
Frage:	Wo ist in der Bibel das Wort zu finden: „Aus euch Ältesten und Bischöfen werden greuliche Wölfe kommen, die die Herde Christi nicht verschonen um des irdischen Gewinns willen“? (In Apostel-geschichte 20, 29 ist nicht erwähnt, daß aus den Ältesten und Bischöfen die Wölfe kommen sollten.)	
Antwort:	Der Apostel Paulus ließ laut Apostelgeschichte 20, 17–31 die Ältesten und Bischöfe zusammenkommen und ermahnte sie laut Vers 28, treu zu bleiben. In Vers 29 gibt er Hinweise, daß greuliche Wölfe kommen werden, und in Vers 30 sagte er, daß aus euch Männer aufstehen werden, die verkehrte Lehren reden usw. Paulus wollte also damit sagen, daß aus jenen Bischöfen und Ältesten greuliche Wölfe kommen würden.	
Frage:	Laut Johannes 19, 11 sagte Jesus zu Pilatus: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von obenherab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.“ Wer ist damit gemeint, wo es heißt: „Der hat größere Sünden,“ Judas oder die Schriftgelehrten?	
Antwort:	Es sind beide gemeint. Sowohl die Schriftgelehrten wie auch Judas haben größere Sünde als Pilatus begangen; denn sie haben Jesus in die Hände des Pilatus ausgeliefert, der seine Amtstätigkeit als Beauftragter des Staates ausüben mußte. Deshalb sind die Sünden der Schriftgelehrten und des Judas größer als die Sünde des ungläubigen Römers.	



... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 5

Maingau 79846. — Druck u. Verland: Ver-einigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. März 1931

Anleitung zu einem Konfirmationsgottesdienst.

Gemeindegesang: Mein Gott, verlaß mich nicht! (Lied Nr. 582).
Gebet.

Bibelwort: Matthäus 3, 16. 17; 4, 1–11.

Predigt: Mit dem Konfirmationstage treten die Konfirmanden als selbstverantwortliche Christen vor den lebendigen Gott. Die Eltern haben dadurch viel Ursache zur Dankbarkeit; denn der Herr war ihnen behilflich, ihre Kinder auf den Weg des Lebens zu bringen. Wenn Eltern Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde werden, wird oftmals nicht daran ge-dacht, daß sie mit ihrem Apostolischwerden ihren Kindern den Weg des Lebens zum bleibenden Segen mit erschließen. Solche Kinder werden später, wenn sie die Früchte des Glaubens genießen dürfen, ihren Eltern für diese Wohltat ewig dankbar sein. Dagegen werden Eltern, die Ursache dazu waren, daß ihre Kinder auf fremden Wegen durchs Leben gingen, in Ewig-keit Anklagen und Vorwürfe hinnehmen müssen.

Der Konfirmationstag ist nicht allein ein ernster, sondern auch für alle Beteiligten ein Freudentag. Wir nehmen die Zeiten, wie sie kommen, weinen mit den Weinenden, freuen uns mit den Fröhlichen und sind traurig mit den Traurigen. Dem heutigen Tage gingen allerlei Sorgen und ent-sprechende Vorbereitungen voraus. Treue apostolische Eltern haben nicht allein das irdische Wohlergehen ihrer Kinder im Auge, sondern noch vielmehr das ewige Wohl. Dadurch kommen wir unter mancherlei Belastungen; aber derselbe Gotteslohn, der einst in Jesus von Nazareth und später in seinen Aposteln wirkte, spricht auch in gegenwärtiger Zeit zu uns: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11, 28). Wer diese Worte in seine Seele aufnimmt, wird aus ihnen den nötigen Trost hinnehmen können. Heute tritt Christus in derselben Weise wie früher hervor und ist in seinen Aposteln der Speisemeister unserer Seele. Wer ihn so erfaßt und aufnimmt, wird das Glück seiner Seele davontragen. Oft glaubt man den lieben Gott so ferne; aber in Wirklich-keit ist er uns so nahe, indem er durch sein Wort allen Mühseligen und

Beladenen Trost spendet. Im Hause unseres Gottes wird uns immer wieder eine Speise angeboten, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben (Johannes 6, 27).

Christus ist uns in allen Stücken ein Vorbild geworden. Aus unserem Schriftworte geht zu Genüge hervor, daß er es für gut fand, sich im Jordan taufen zu lassen, um damit alle Gerechtigkeiten zu erfüllen. Nachdem Jesus aus dem Wasser stieg, wurde er von Gott, dem Vater, versiegelt (Johannes 6, 27), indem der Geist Gottes gleich einer Taube über ihn kam und mit den Worten bestätigt wurde: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3, 17; 17, 5). Wer mit ganzem Herzen zum Herrn und seinem Erlösungswerke steht, ist ihm auch in gegenwärtiger Zeit noch angenehm. Fehler haben selbst die Kinder, die aber dennoch gewissermaßen unschuldig sind. Deshalb legen wir es allen Konfirmanden ans Herz: Gebt euch Mühe, damit ihr fernerhin so unbefleckt bleibt, wie ihr es bisher unter der Obhut eurer Eltern und Seelenhirten gewesen seid! Dann wird auf euch das Wort zutreffen: Dies ist mein lieber Sohn und meine liebe Tochter, an denen ich Wohlgefallen habe. Die Welt hat an den Kindern Gottes kein Wohlgefallen. Oft werden treue Geschwister, die es mit ihrem Seelenheil wirklich ernst nehmen, von der Welt verachtet. Obwohl sie in der Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit zu ihrem Gott stehen, werden sie verlästert, verhöhnt und verspottet. Deshalb rufen wir unseren Konfirmanden zu: Sucht nicht das Wohlgefallen der Welt, sondern sucht euch das Wohlgefallen Gottes sowie eures Apostels, der dienenden Brüder und das eurer lieben Eltern anzueignen! Damit haben wir das Höchste erreicht. Wie schön ist es, wenn von arm und reich, von jung und alt, von Kindern und Eltern, von Mann und Frau, von Bruder und Schwester gesagt werden kann: „Dies sind meine lieben Söhne und Töchter, an welchen ich Wohlgefallen habe!“ Nur wer im Kindesinn erfunden wird, hat die herrliche Verheißung, daß er ins Himmelreich kommt (Matthäus 18, 1-5).

Nachdem der Herr Jesus getauft und versiegelt war, wurde er vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde (Matthäus 4, 1). Nach den hingenommenen Segnungen setzte also sofort die Versuchung ein. Wäre der Versucher nicht auf der Welt, so wäre es gut bestellt. Der Böse ging aber zu allen Zeiten darauf aus, den Menschen das Wohlgefallen Gottes zu rauben. Als die ersten Menschen auf die Stimme des Versuchers hörten, wurden sie aus dem Paradiese vertrieben, und damit wurde ihnen das Wohlgefallen Gottes geraubt. Infolge seines Ungehorsams verlor auch einst Saul sein Königreich.

Der Versucher geht in gegenwärtiger Zeit darauf aus, seinen Unkrautsamen in die Herzen der Kinder Gottes zu streuen und die Seelen zu verderben. Es ist bitter bestellt, wenn es dem Bösen gelingt, Mißtrauen zwischen Kindern und Eltern, zwischen Gliedern und Seelenhirten, zwischen Amtsbrüdern und ihrem Apostel zu erzeugen. Wird eine unreife Frucht vom Baume gerissen, so ist derselben die Möglichkeit weiteren Wachstums geraubt, und der Tod ist damit verbunden. Trennt man eine Hand vom Leibe, so wird sie ein Stück Leichnam. Genießen wir fremdes Brot und nehmen nicht das Leben aus Christo in uns auf, so müssen wir den in diesem Brote liegenden Tod hinnehmen. Jegliche GOTTenfremdung hat den ewigen Tod zur Folge.

Jesus hatte die Macht, aus Steinen Brot machen zu können; damit hätte er sich aber dem Willen des Bösen unterworfen. Der Sohn Gottes erkannte aber die Absicht des Teufels und widerstand ihm mit den Worten:

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“ (Matthäus 4, 4). Aus den Worten: „Ich habe es alles Macht; es frommt aber nicht alles. Ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangennehmen“ (1. Korinther 6, 12), geht hervor, daß der Apostel Paulus nicht allen Regungen seines Herzens nachgab. Wer der Versucherstimme widersteht, wird im Frieden bleiben.

Vor einigen Jahren wurde eine Kartenschlägerin apostolisch. Es war in der Zeit der Lebensmittelknappheit. Diese Frau war in großer Not. Als sie an einem Sonntagvormittag vom Gottesdienste nach Hause kam, standen mehrere Personen vor der Tür und wünschten, daß sie ihnen die Karten schlage. Obwohl die Leute Körbe mit Lebensmitteln bei sich hatten, ließ sich die Schwester nicht mehr zu diesem teuflischen Handwerk bewegen und wies alle Anerbieten mit den Worten ab: „Lieber will ich hungern, als mich noch einmal durch Kartenlegen zu versündigen.“ Später erzählte die Schwester, daß es ihr in dieser bedrängten Lage nicht leicht gefallen sei, der Versuchung zu widerstehen.

Wie unglücklich wird oft ein Mensch, wenn er in der Stunde der Versuchung unterliegt! Oft sagt der Böse: Einmal ist keinmal! Eine böse Tat genügt, um viele Jahre hinter Gefängnismauern zu kommen. Lieber etwas entbehren, als in die Sünde willigen. Alle Überwinder haben erfahren, daß damit ein großer Segen verbunden ist. Wir wissen, daß unsere Jugend vielen Gefahren ausgesetzt ist. Allen Überwindern aber ist die herrliche Verheißung gegeben, daß sie mit dem Gottesohn auf seinem Stuhle sitzen dürfen (Offenbarung 3, 21). Treue und Ehrlichkeit lassen uns in jeder Versuchung vor Gott und Menschen bestehen.

Aus dem Textworte geht hervor, daß der Teufel den Herrn Jesus in die heilige Stadt führte, ihn auf die Zinne des Tempels stellte und zu ihm sprach: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Oft kommt der Teufel und flüstert dem einen oder anderen ins Ohr: „Du kannst dir dies und jenes erlauben; laß dich nur ein bißchen hinab in das Weltgetriebe und genieße von den Weltfreuden! Es ist nicht schlimm, wenn du mal einen Gottesdienst versäumst.“ Welche Gefahren sind aber manchmal damit verbunden! Ganz anders ist es, wenn man sich anstatt hinab hinauf führen läßt, um dem Ziele der Herrlichkeit näher zu kommen. Folgen wir dem Beispiele Jesu, so werden wir aus allen Versuchungen siegreich hervorgehen.

Wiederum führte den Teufel den Herrn Jesus mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest (Matthäus 4, 8. 9). Manchmal sagt der Böse: „Wenn du nicht apostolisch wärest, könntest du dies und jenes mitmachen und dich den ganzen Sonntag an allerlei Lustbarkeiten beteiligen.“ Alle Herrlichkeiten dieser Erde sind vergänglich. Wer sich davon blenden läßt und dem Versucher zum Opfer fällt, hat damit sein ewiges Glück verscherzt. Den Kampf um das natürliche Leben haben wir alle zu führen. Umsomehr müssen wir auf der Hut sein, damit wir nicht um irdischer Dinge willen vor dem Gott dieser Welt niederfallen und ihn anbeten. Oft kommt der Versucher mit seiner menschlichen Gutmeinung in Verwandten, Freunden und Bekannten, um uns von dem Wege des Heils abzulenken. Handeln wir aber nach dem Sinne Jesu und sind wir wachsam, so werden wir bald die Absicht des

Bösen erkennen und ihn mit den Worten abweisen: „Hebe dich weg von mir, Satan!“ Wir können dessen gewiß sein, daß uns hernach die Engel des Herrn bedienen werden.

In einem Gottesdienste sagte der Stammapostel: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24, 15). Dazu ist erforderlich, daß wir die Boten Gottes aufnehmen und uns durch sie zur ewigen Herrlichkeit zubereiten lassen. Diese Zubereitung geschieht in der Gotteschule, wo wir gegen die Sünde und alle Ungerechtigkeit kampffähig gemacht werden. Wer der Versuchung unterliegt und in die Sünde willigt, ist damit ein Knecht und Sklave des Fürsten der Finsternis geworden. Es ist ein großer Unterschied zwischen denen, die Gott dienen, und denen, die der Sünde anhängen. Wer in der Stunde der Versuchung überwindet, dessen Seele wird von Gefühlen himmlischen Glückes durchzogen. Möge dazu besonders unseren Konfirmanden die Überwinderkraft gegeben werden, damit ihnen die Engel als dienstbare Geister zur Seite stehen können.

Für unsere menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten hat der liebe Gott eine Gnadenstätte aufgerichtet. Diesen Gnadenstuhl hat der Herr Jesus in seinen Aposteln aufgebaut, indem er sagte: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen“ (Johannes 20, 23). Wer diese angebotene Gnade im Glauben erfaßt, kann ausrufen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ Von dieser Gnade wollen wir Gebrauch machen und unsere Gedanken in die Worte kleiden:

„Unser Vater“.

Sündenvergebung.

Gemeindegesang: Vor die Gemeinde treten heut' diese Kinder dein (Lied Nr. 583).

Ansprache an die Konfirmanden: Liebe Konfirmanden! Dieser Tag ist für euch ein sehr wichtiger und entscheidungsvoller. Die vor euch liegende Zeit bringt für euch mehr Sorgen, Kämpfe und Anfechtungen, als der hinter euch liegende Zeitabschnitt. Wir geben euch aber auf euren Lebensweg die Worte mit: „Alle eure Sorge werfet auf ihn (den Herrn); denn er sorget für euch“ (1. Petrus 5, 7). Suchet bei den dienenden Brüdern im Hause unseres Gottes den nötigen Rat, und wenn ihr dem Herrn die Treue bewahrt, läßt er euch nicht zu Schanden werden.

Bleibt aber auch euren lieben Eltern, soweit ihr sie noch habt, getreu! Ein Sprichwort sagt: Kleine Kinder treten der Mutter auf den Schoß und große auf das Herz. Das haben aber fürsorgende Eltern nicht verdient. Den Eltern ins Herz treten, bedeutet, einen Lebenswandel zu führen, wodurch den Eltern Kummer und Schmerzen bereitet werden. Gedenket an das euch vorgelesene Schriftwort und erinnert euch alles dessen, was ihr im Konfirmandenunterricht gelernt habt. Widersteht dem Teufel, so flieht er; naht ihr euch zu Gott, so naht er sich zu euch!

Bisher haben eure Eltern als Segensbrücke für euch gedient. Ihr seid auf den Glauben eurer Eltern getauft und mit dem Heiligen Geiste gesalbt worden. Mit dem heutigen Tag übernehmt ihr in der Erneuerung des Taufgelübdes als selbstverantwortliche Christen diese Glaubensrechte und Bundespflichten Gott gegenüber. Damit bekennt vor dem lebendigen Gott euren Glauben, indem ihr sprecht:

Glaubensbekenntnis und Taufgelübde.

Gebet und Einsegnung.

Gemeindegesang: So nimm denn meine Hände (Lied Nr. 572).

Feier des heiligen Abendmahls.

Schlußgebet und Segen.



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Verland: Der einige Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldienstlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 6

15. März 1931

Johannes 10, 27—30.

Laut Johannes 10, 27—30 wies Jesus darauf hin, daß seine Schafe seine Stimme hören und ihm folgen. Im Gegensatz hierzu spricht er von solchen, die im Schafspelz einhergehen, aber inwendig reißende Wölfe sind (Matthäus 7, 15). Es ist selbstverständlich, daß bei der letzten Sorte Schafe eine Entartung stattgefunden haben muß; denn ein Wolf wird niemals mit einem Schafspelz geboren.

Wir finden dies auch gleich nach der Schöpfung. Als der Mensch im Ungehorsam offenbar wurde und sündigte, verlor er das Ebenbild Gottes. Ein anderer Geist hatte von ihm Besitz ergriffen. Der Mensch wurde von nun an ein Knecht und Sklave der Sünde. Die Umgestaltung der Menschen ging soweit, daß man nicht mehr das Ebenbild Gottes sah, sondern ein Ebenbild des Fürsten des Todes.

Der treue Gott erwählte Israel als sein Volk. Er gab ihm eine segensreiche gottesdienstliche Einrichtung und die Beschneidung; dadurch wurden die Kinder Israel zum Volke Gottes gezählt, wie auch der Psalmist sagte: „Er hat uns gemacht zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide“ (Psalm 100, 3).

Unter dem Volk Israel trat nach und nach die Entartung ein, was ganz besonders zum Vorschein kam, wenn keine gottgewollten Führer vorhanden waren. Dann tat jeder, was ihn gut dünkte (Richter 17, 6; 21, 25). Dieser Entartungsprozeß griff immer weiter um sich, so daß Jesus laut Matthäus 7, 15 eindringlich vor den entarteten Führern warnte; wogegen er zu den anderen Schafen nur sagte: „Ihr seid von meinen Schafen nicht; denn ihr glaubet nicht“ (Johannes 10, 26). Demnach waren die Schafe, die dem Herrn nicht glaubten, nicht die Schlimmsten, sondern die Führer der Schafe, in denen sich der reißende Wolf, der Mordgeist, zeigte. Diese suchten fortgesetzt niederzureißen, was Jesus aufgebaut hatte, indem sie der göttlichen Gnade und Liebe, wie sie in Jesus geoffenbart wurde, widerstrebten. Sie hielten die alten Schriften und Satzungen höher als die in Christo geoffenbarten himmlischen Segnungen.

Was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Durch die Apostel des Herrn wurden in der Urkirche die Schafe Christi geweidet, entsprechend dem Auftrage des Herrn Jesu: Weide meine Schafe; weide meine Lämmer! Die gute Hirtenstimme wurde durch den Mund der Apostel hörbar, indem Jesus sagte: Wer euch hört, der hört mich. Aber wie weit sind die Schafe gekommen! Wir sehen es in gegenwärtiger Zeit. Die Schafe Christi werden von den in Schafskleidern einhergehenden reißenden Wölfen verfolgt.

Wenn heute ein Schaf Christi von seinem Hirten wegläuft, so verliert es im Gewühl der Geister den Lammesinn und Lammescharakter; es wird somit zum Wolf im Schafspelz. Diese nimmt der Fürst des Todes mit Vorliebe als Werkzeuge zu seinem Dienste, weil er sich darin am besten verstecken kann. Solche arbeiten gegen den Herrn in seiner zeitgemäßen Offenbarung, wie es auch Judas getan hatte. Als ihm der Lammesinn verloren gegangen war, wurde er zum Verräter des Herrn Jesu.

Matthäus 10, 11—22.

Der Herr Jesus wandelt auch heute durch Städte und Märkte in seinen Aposteln und Dienern. Er kehrt mit seinen Segnungen nicht überall ein, sondern nur bei denen, die es wert sind. Nach göttlicher Gerechtigkeit wäre es niemand, aber den vom Vater der Liebe Bezogenen geht es wie einst der Endia, der laut Apostelgeschichte 16, 14. 15 vom Herrn das Herz aufgetan wurde, so daß sie in den Aposteln den Sohn Gottes erkennen konnte und die Gesandten des Herrn mit Freuden aufnahm. Das Zeichen, daß die Herzen dem Herrn erschlossen sind, ist ein seliger Friede, der nach Anhören der göttlichen Predigt über solche Seelen kommt.

Die Gesandten des Herrn gehen mit unter die Sünden der beladenen Seelen, was auch im Vaterunser Ausdruck findet. Wir bitten: Vergib uns, wie wir vergeben! — Die Seelen, die ihre Lasten auf den Altar des Herrn legen, werden frei, und alle, die es nicht tun, behalten ihre Sünden.

Die Menschen, die zu Nochs Zeit sowie in Sodom und Gomorra gelebt haben, kannten nicht die Gnadenmittel Jesu. Sie hatten nicht einmal die Schranken der Gesetze Mose; das an ihnen vollzogene Urteil gründete sich auf ihr ungöttliches Leben. Darum schuf Gott einen Ausgleich in der Liebesbotschaft, die ihnen der Sohn Gottes brachte, als er am Stamme des Kreuzes überwunden hatte und ins Totenreich gegangen war. Es ist ferner ein Unterschied zwischen denen, die die Gesetze Mose kannten oder die Gnadenbotschaft Jesu verwarfen, und denen, die von allem nichts wußten. Gott ist ein gerechter Gott, und wir werden einst sehen, wie wunderbar sich alles aufbaut.

Wenn wir lesen, daß der Herr Jesus die Seinen wie Schafe mitten unter die Wölfe sendet, könnte man denken, daß die Seinen alle zugrunde gehen müßten. Das wäre auch der Fall, wenn der Hirte nicht wäre. Das hat die Geschichte bewiesen und beweist auch unsere Zeit. Als Jesus in seiner Eigenschaft als Hirte nicht mehr offenbar werden konnte, suchte man ihn durch Bücher, Bilder, Figuren und anderes zu ersetzen. Dadurch zerstreute sich aber die Herde oder wurde zerrissen oder aber die Schafe paarten sich mit den Wölfen. Die daraus hervorgegangenen Seelengebilde trugen äußerlich Schafmerkmale, aber ihr wahres Wesen verriet den Trieb des Zerreißen und den Blutdurst. In der Nähe des guten Hirten und seiner Apostel können sich solche nicht wohlfühlen.

Das Bewußtsein, daß der in uns wohnende heilige Geist größer als der Fürst dieser Welt ist, läßt die Schafe Christi unerschrocken in die Welt ziehen; denn Christus ist nicht nur in ihnen, sondern auch bei ihnen. Sie

werden getragen von der hohenpriesterlichen Fürbitte im Apostel und von der priesterlichen Fürbitte in den übrigen Dienern. In diesem Glauben bekunden sie die Sendung und Erlöserliebe des Sohnes Gottes in unserer Zeit.

Dabei muß aber jedes Schaf unter der Obhut des guten Hirten bleiben, es darf also das Schutz- und Segensbereich nicht verlassen, weil Jesus nicht für die Welt, sondern nur für die Seinen bittet.

1. Petrus 4, 7—11.

In Vers 7 gibt der Apostel Petrus seine lebendige Hoffnung auf das Kommen des Herrn zu erkennen. Es mögen ihm oft die Worte Jesu vor seinem Geiste gestanden haben: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14, 3) oder: „Handelt, bis daß ich wiederkomme!“ (Lukas 19, 13). Petrus dachte aber nicht daran, daß Jesus nicht nur der Gründer, sondern auch der Vollender seiner Kirche ist und er außer der ersten Gnadenzeit auch noch eine andere Gnadenzeit für die Menschen bereitet hat, in der wir leben. Die gegenwärtige Anbietung von Gold, weißen Kleidern und Augensalbe durch die Apostel des Herrn (Offenbarung 3, 18) ist der beste Beweis für die Gnadenheimsuchung unseres Gottes in der Gegenwart.

Nun stehen wir aber dem Ende der göttlichen Gnadenheimsuchung bedeutend näher als Petrus; denn es sind bereits ungefähr 1900 Jahre darüber vergangen. Die in Vers 8 gegebenen Ermahnungen sind deshalb in gegenwärtiger Zeit noch viel notwendiger als damals. Mäßig und nüchtern zum Gebet sein! Was wird heute alles vom lieben Gott erbeten! Manchmal die tollsten Dinge. Darum sollen wir auch im Gebete mäßig und nüchtern sein und nur das erbitten, was tatsächlich nach dem Willen Gottes nötig ist. Eins ist besonders erforderlich, daß wir alle in der Liebe bleiben. Wer in der Liebe bleibt, die durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen wurde (Römer 5, 5), der bleibt in Gott und Gott in ihm (1. Johannes 4, 16).

Am natürlichen Leibe dient ein Glied dem anderen mit der Gabe und Fähigkeit, die es vom Schöpfer erhalten hat. So soll auch jedes Glied am Gemeinschaftsleibe Christi mit der empfangenen Gabe und Fähigkeit zum Nutzen und Segen für das Ganze dienen. Man findet aber leider sehr oft, daß der Diakon gern Priester wäre, der Hirte gern Ältester usw. Dadurch kommt die Unzufriedenheit zum Vorschein, und solche unzufriedenen Glieder oder Ämter lassen in der Erfüllung ihrer Pflichten nach und schädigen damit den ganzen Leib. Wache jeder über sich selbst, damit er die ihm von Gott verliehenen Gaben und Fähigkeiten an dem Platze nutzbringend verwendet, an den er von seinem Sender hingestellt ist! Dadurch wird Gott in allen Dingen gepriesen, und der Segen des Herrn ruht auf der Arbeit, die im Glauben und in der Liebe getan wird.

::

Frage und Antworten.

::

Frage: Mancher junge Mann hat sich ein Mädchen erwählt, aber seine Eltern oder Anverwandten sind gegen eine Eheschließung; eine Ehe kann somit trotz gegenseitiger Zuneigung nicht zustandekommen. Es kommt oft vor, daß dann solche jungen Leute sich mit jemand anderem verheiraten und daß solche Ehen nicht glücklich sind. Jesus sagte doch: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“ (Matthäus 19, 6). Wie ist dieses Wort nun zu verstehen? Bezieht

es sich nur auf den Segen, den ein Ehepaar am Traualtar erhält oder schon auf die Zeit vor der Eheschließung?

Antwort: Was Gott zusammengefügt hat, wird an der Auswirkung erkannt. Es sind sehr wenige Eheleute, die an ihrem Zusammenkommen den Herrn in seiner göttlichen Führung erkennen. Die Formen der Eheschließung sind sehr verschieden. Wir aber erkennen die Obrigkeit und ihre diesbezüglichen Ordnungen an und halten eine derartige Eheschließung für rechtsgültig. Heiraten sind Herzenssachen; darüber können wir keine Bestimmungen treffen.

Frage: War die Hinnahme des Heiligen Geistes laut Johannes 20, 22 die heilige Versiegelung für die Apostel des Herrn, oder wurde diese erst durch die Spendung des Heiligen Geistes an Pfingsten vollzogen?

Antwort: Die Spendung des Heiligen Geistes laut Johannes 20, 22 war lediglich dazu gegeben, damit die Apostel im Auftrage des Herrn Jesu Sünden vergeben konnten. Die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten machte die Apostel zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens. Erst dann konnten sie in der Kraft des Heiligen Geistes als Apostel des Herrn dienen und den von Jesus empfangenen Auftrag (Matthäus 28, 19. 20) ausführen.

Frage: Läßt sich die Entstehung der farbigen Rassen auf biblischer Grundlage erklären?

Antwort: Ham deckte die Scham seines Vaters auf, der Fluch legte sich auf ihn und auf seine Nachkommen als eine Folge der Sünde. Er wurde laut 1. Mose 9, 25 von Noah verflucht. Ham heißt zu Deutsch: Warm, verbrannt, schwarz. Somit ist anzunehmen, daß von ihm die meisten Völker in Afrika stammen, die sich auch heute noch im Zustande der Knechtschaft befinden, so daß sich 1. Mose 9, 25: „Verflucht sei Kanaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern!“ erfüllt hat. Daß in den vielen Jahren auch Vermischungen stattfanden, ist wohl klar.

Frage: Wie ist der Inhalt des Kapitels 21 im 3. Buch Mose zu verstehen?

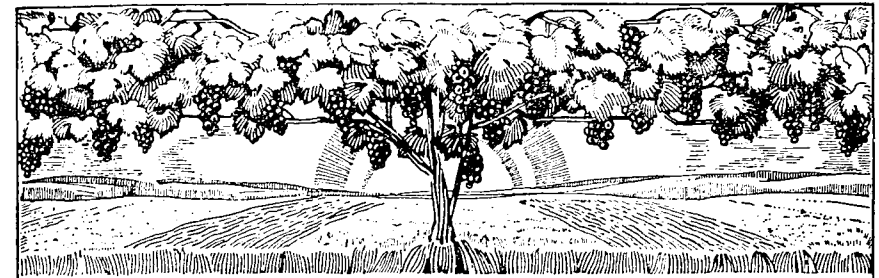
Antwort: In 3. Mose 21 wurden den Priestern und den Hohenpriestern nähere Richtlinien gegeben, wie sie sich zu verhalten hatten. Diese Anweisungen beziehen sich also nur auf die Priester und Hohenpriester des Alten Bundes.

Frage: Warum verbot Jesus seinen Aposteln, zu den Heiden zu gehen (Matthäus 10, 5)?

Antwort: Die Erlösung war zunächst dem Volk Israel zugedacht nach den Worten: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1, 11). Es wurde somit, wie auch Paulus sagte, zuerst den Juden das Evangelium gepredigt; nachdem sie es aber nicht annahmen, wandten sich die Apostel zu den Heiden (Apostelgeschichte 10, 45; 13, 46; 18, 6 usw.). Die Begebenheit bei Kornelius beweist, daß auch die Heiden zu dem Reiche Gottes Zugang haben.

Frage: Besteht die Möglichkeit, daß Geschwister, die die Gabe der Gesichte haben, Jesus in Person und in seiner Lichtesfülle sehen können?

Antwort: Gewiß, aber nur soweit, als es die Betreffenden vertragen können. Johannes sah ja auch den Herrn auf Patmos, aber da fiel er wie ein Toter nieder.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 7

1. April 1931

Neubestellung der Wächterstimme.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, im Laufe des Monats April in mehreren Gottesdiensten das Nachfolgende bekanntzugeben:

Wir bitten die lieben Geschwister, die Neubestellung der Wächterstimme für das zweite Halbjahr 1931 in der Zeit vom 1. bis 30. April vorzunehmen. Die Bestellung und Bezahlung erfolgt bei den dazu beauftragten Brüdern. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfg.

Da sich gegenwärtig viele Geschwister in bitterer Notlage befinden und nicht in der Lage sind, die Wächterstimme zu bestellen, so wird es gut sein, wenn die Vorsteher den Geschwistern sagen, daß diejenigen, die dazu in der Lage sind, außer dem Bestellpreis von 70 Pfg. etwas mehr geben sollen, damit für Notleidende sowie auch für Gäste eine Wächterstimme zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Spender tun dadurch ein Werk der Barmherzigkeit, worauf der Segen Gottes ruhen wird.

Die Geschwister, die der Verhältnisse halber die Wächterstimme durch die Post zu erhalten wünschen, wollen sich dieselbe durch ihren zuständigen Gemeindevorsteher zusenden lassen, bei dem auch die Bestellung und Bezahlung zu erfolgen hat.

Nachbestellungen von Wächterstimmen sind durch die Gemeindevorsteher an den Bezirksapostel einzusenden, aber erst am 30. September 1931. Vor und nach diesem Zeitpunkte können Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindevorsteher wollen am 30. April den eingegangenen Betrag unter Angabe der Anzahl der Abonnenten an ihren Bezirksvorsteher senden, so daß dieser spätestens am 5. Mai alle Bestellungen seines Bezirkes zusammenstellen kann.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestellisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) nebst dem Betrag bis zum 10. Mai 1931 an die Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 15. Mai 1931 die Bestellisten und den Gesamtbetrag für die in ihrem Bezirke bestellten Wächterstimmen an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,
Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.**

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 16885.

Karfreitag.

Jesaja 52, 13—15 und 53, 1—5.

Als Jesus am Stamme des Kreuzes sein Leben aushauchte, sprach er: Es ist vollbracht! Was ist aber vollbracht? Es ist nicht nur vollbracht, daß Jesu Leiden ein Ende hatte, sondern daß auch die Versöhnung mit Gott vollbracht, daß die Strafe für die Sünden der Menschen getragen und gebüßt, das Opfer für die Welt dargebracht und zugleich das Lösegeld erwirkt war, womit wir aus der Knechtschaft der Sünde und des Teufels erkaufte sind. Daher gehören wir jetzt von Rechts wegen dem Herrn Jesu an.

Das Verhältnis muß jedoch ein ganz persönliches werden. „Jesus ist für mich, für meine Sünden gestorben. Sein Bild soll mir stets vor Augen stehen.“ Wenn wir so denken, hüten wir uns zu sündigen. Von der Welt ist der Herr verachtet, uns aber ist er der Schönste. Wir Neuapostolischen müssen ihm in allem ähnlich werden. Der Seele, die nicht ernstlich danach strebt, gelten die Worte: „Wer glaubt unserer Predigt?“ Solche kommen auch in Gefahr, zu denen zu gehören, die wiederum den Herrn kreuzigen (Hebräer 6, 6). Wehe denen, die den Herrn wiederum kreuzigen!

Die Welt kreuzigt heute den Herrn wieder in seinen Aposteln, selbst in seiner Gemeinde, die doch sein Leib ist (Vergl. Offenbarung 11, 7—9). Auch in den Aposteln ist der Herr der Allerverachtetste, der keine Schöne hat. Und dennoch ist der Herr in dieser Art seiner Offenbarung und Heilsübermittlung der Erlöser, wenn sich auch viele daran ärgern und der Predigt nicht glauben. Die Seelen aber, die in kindlichem Glauben die Sendung der Apostel anerkennen, werden dereinst als Erlöste nach Zion kommen und jauchzen. Dann wird es erst recht heißen: Es ist vollbracht!

Karfreitag und Ostern.

Beim Lesen jener Vorgänge, die auf Golgatha geschehen sind, kommt doch der Gedanke: Wie wird es uns noch einmal ergehen? Jesus wies verschiedene Male auf die Nachfolge hin, und an dem Märtyrertod der ersten Apostel und vieler Getreuen erkennen wir, wie wahr das Wort des Herrn ist: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“ (Matthäus 16, 24).

Die Vorgänge in manchen Ländern, in denen von den gegenwärtigen Machthabern jegliche religiöse Bewegung erstickt wird, indem man nicht davor zurückschreckt, solche, die noch ihren Glauben standhaft bekennen, zu töten, beweisen, daß die Erfüllung von Offenbarung 6, 10. 11 begonnen hat.

Alle, die nach Vers 10 um Rechtfertigung rufen, sind unter den mancherlei Verfolgungen als Bibelgläubige in die Ewigkeit gegangen. Es fehlte ihnen aber das weiße Kleid, das ihnen gegeben wurde mit dem Hinweise, noch eine kleine Zeit Geduld zu haben, bis daß vollends dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollten getötet werden gleich wie sie.

Dazu mußten erst die kommen, die das Amt der Versöhnung und des Geistes tragen, um jenen Heimgegangenen die ihnen verheißenen himmlischen Segnungen zu übermitteln. Diese Märtyrer gehören in die Klasse derer, von denen in Offenbarung 20, 4 gesagt ist: „Die enthauptet (d. h. getötet) sind um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand.“

Der Herr Jesus sagte schon: „Suchet in der Schrift; sie ist's, die von mir zeugt“ (Johannes 5, 39). Alle Seelen im Mittelalter, sowie diejenigen der Reformationszeit und auch solche, die unter den gegenwärtigen Verfolgungen in manchen Ländern umgekommen sind, hatten von Jesus nichts anderes als nur das Zeugnis der heiligen Schrift. Dadurch haben sie an Jesus und sein Opfer auf Golgatha glauben gelernt, haben dies festgehalten und sind lieber in den Tod gegangen, als diesen Glauben zu verleugnen. Daß aber dieses vom Herrn ebenfalls angesehen wird, weil sie nichts Besseres hatten, beweist die Zusage, daß ihnen ein weißes Kleid gegeben werden soll, damit sie laut Offenbarung 20, 1—6 an der ersten Auferstehung teilhaben können.

Denjenigen, die um des Wortes Gottes willen ertötet worden sind, ergeht es ebenso. Nachdem die ersten Apostel getötet waren, wurde von den treuen Amtsbrüdern immer noch das Wort Gottes verkündigt. Die Salbung mit dem heiligen Geiste konnte aber den gläubig gewordenen Seelen nicht mehr gespendet werden; denn es waren keine Apostel mehr vorhanden. Bei den furchtbaren Christenverfolgungen kamen sie ebenso ums Leben wie diejenigen, die noch die heilige Versiegelung empfangen hatten. Sie sind mithin um ihres Glaubens an das Wort Gottes willen, das sie aus dem Munde der dienenden Brüder gehört hatten, getötet worden. Solches geht aus Offenbarung 20, 4 klar hervor. Diese mußten aber erst das weiße Kleid in der Salbung auf dem von Gott verordneten Wege, wie laut 1. Korinther 15, 29 auch den Entschlafenen die heilige Taufe gespendet wurde, erhalten. Im anderen Falle wäre es nicht möglich, an der ersten Auferstehung teilzunehmen.

Daraus geht unzweideutig hervor, daß, wer an der ersten Auferstehung teilnehmen will, dazu die erforderlichen himmlischen Segnungen in der heiligen Wassertaufe, dem heiligen Abendmahl und in der heiligen Versiegelung empfangen haben und in der Treue bis zum Tod aushalten muß.

Die Apostel des Herrn sind bemüht, alle, die der Vater der Liebe ihnen zuführt, auf den Tag der ersten Auferstehung zuzubereiten. Wie der Same, so wird auch der Auferstehungsleib sein. Dies geht aus den Worten des Apostels Paulus in 1. Korinther 15, 38—42 klar hervor. Alle, die eine solche Hoffnung haben, reinigen sich, gleichwie auch der Sohn Gottes rein ist (1. Johannes 3, 1—3).

Jahresbericht aus Afrika.

Es wird sicher die lieben Apostel, dienenden Brüder und Geschwister interessieren, etwas von der Arbeit des Apostels Schlaphoff aus Afrika zu erfahren. Nachstehend der Jahresbericht von 1930:

Konfirmiert wurden 280 Kinder.
Versiegelt wurden 1185 Seelen.

An folgenden Plätzen wurden Kirchenlokale gebaut und eingeweiht:

Am 12. Januar . Pietermaritzburg
" 12. März . . . Somerset-West
" 19. Oktober . Kearsney (Natal)
" 2. November Pretoria
" 21. Dezember Eureka

Das Lokal in Windhoek wurde umgebaut und am 30. November eröffnet. In Salt-River bei Kapstadt wurde ein Grundstück im Werte von etwa 42000 RM gekauft.

An Geschenken erhielten wir:

Don einem Bruder die Summe von 10000 RM.

In Kearsney (Natal) ein Kirchenlokal mit Inventar und einen Acker für einen Friedhof.

In Goodwood bei Kapstadt ein Grundstück.

Don der De Beer Diamanten-Gesellschaft in Kimberley ein Grundstück und 3000 Mark für Bauzwecke.

Das Werk Gottes wurde im Lande folgendermaßen befestigt:

Südwestafrika wurde zu einem Ältestenbezirk erhoben und unter die Leitung des Bezirksältesten R. Liebchen (Windhoek) gestellt.

Knysna und Port-Elizabeth wurden gleichfalls zu einem Ältestenbezirk erhoben und unter die Hand des Bezirksältesten E. Bell (Port-Elizabeth) gegeben.

Die Provinz Natal wurde dem Bezirk Pretoria angeschlossen und dem Bezirksältesten J. R. Kreunen (Pretoria) unterstellt.

An Ämtern wurden eingesetzt:

5 Bezirksälteste, 18 Priester, 18 Diakone und 52 Unterdiakone.

Folgende Gemeinden wurden neu gegründet:

Observatory, Somerset-Strand, Glencairn und Welcome Estate, sämtlich in der Nähe von Kapstadt. Ferner Thornhill bei Port-Elizabeth, Kearsney in Natal, Drededorp bei Johannesburg und Daspoort bei Pretoria.

Während der liebe Apostel die Gemeinden besuchte, legte er zurück nach allen Inlandsgemeinden per Auto 7677 engl. Meilen

Natal per Auto 2600 " "

Windhoek per Bahn 2900 " "

Südamerika per Schiff 9020 Seemeilen,

von zusammen 22197 Meilen (ungefähr 36200 Kilometer) und war 225 Tage auf Reisen.

Der Berichterstatter.

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Die Bibelforscher schreiben in einem Buche, daß Luzifer ein Sohn Gottes gewesen sei. Er habe den Auftrag gehabt, die Menschen zu beaufsichtigen, aber wegen seiner Untreue sei er verworfen worden. In der heiligen Schrift ist diesbezüglich nichts zu finden. Gibt es irgend eine Bibelstelle, die darauf hinweist?

Antwort: Nein. Der Teufel war oberster Engel. Er wollte sich nicht vor dem Worte des Herrn beugen und kam dadurch wie alle anderen, die sich nicht vor dem Worte des Herrn beugen, zu Fall.



... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 8

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

15. April 1931

::

Zeichen der Zeit.

::

Die Kämpfe gegen Gottes Werk von seiten Satans lassen nie nach, sondern werden immer heftiger, so daß sich damit die Worte des Herrn Jesu (Matthäus 24) erfüllen.

Laut Matthäus 24, 3 fragten einstens die Jünger Jesu ihren Meister: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ worauf Jesus die ernste Ermahnung gab: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: „Ich bin Christus“ und werden viele verführen“ (Matthäus 24, 4. 5). In Vers 24 werden diese Worte ergänzt, indem es heißt: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“ Damit aber die Auserwählten, die in der Erfüllung obiger Verheißungen leben, bewahrt bleiben, hat Jesus es zuvor gesagt (Vers 25).

Es ist nun Sache der Apostel des Herrn, die in der von Jesus bezeichneten Endzeit leben und als Wächter auf Zions Mauern stehen, dem Volke Gottes für die gegenwärtigen Geschehnisse auf geistlichem Gebiete die Augen zu öffnen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nur dann etwas Unrechtes vorhanden sein kann, wenn auch Wahrhaftiges besteht. Falsches Geld kann nur da in Umlauf gebracht werden, wo echtes vorhanden ist. Der Falschmünzer, der es versteht, sein Erzeugnis dem echten Geld am ähnlichsten nachzumachen, ist am schwersten zu entdecken. So verhält es sich auch auf geistlichem Gebiete.

Der Apostel Paulus wies laut 2. Korinther 11, 13–15 auf die falschen Apostel und trüglichen Arbeiter hin. Diese verstellen sich zu Christi Aposteln; denn der Satan verstellt sich selbst zum Engel des Lichtes. Darum ist es kein Wunder, wenn sich auch seine Diener zu Predigern der Gerechtigkeit verstellen, deren Ende aber nach ihren Werken sein wird.

Wenn sich Satan als ein Lichtesengel verstellt, nimmt er dazu selbstverständlich am liebsten solche Gefäße, die vorher Träger des göttlichen Lichtes waren, aber nicht mehr sind. So ist es auch mit den falschen Christi

(Gesalbte); denn Christus heißt Gesalbter. Das Wort „falsche Christi“ besagt aber, daß solche mit einem falschen Geiste gesalbt sind oder daß sie den heiligen Geist, mit dem sie gesalbt wurden, verloren haben.

Falsche Propheten sind nicht von dem Geiste Gottes erfüllt, sondern von einem falschen Geiste, wie es aus 1. Könige 22 bei Ahab deutlich hervorgeht. Sämtliche Propheten weisagten dem Könige, er solle hinaufziehen gen Ramoth, woselbst er den Sieg über die Feinde erringen würde. Dem Propheten Micha, der die Wahrheit sagte, schlug man auf den Backen. In der Folge zeigte es sich aber, daß der Prophet Micha dem Könige die Wahrheit gesagt hatte. Dagegen war in sämtlichen Propheten des Königs ein falscher Geist (Bitte 1. Könige 22 lesen).

In 5. Mose 13 warnte der Herr vor falschen Propheten, die Zeichen und Wunder tun und deren Prophezeiungen sich sogar erfüllen können. Sie werden aber als falsche Propheten erkannt, weil sie sich nicht an den Herrn halten, der sein Volk aus Ägyptenland, dem Diensthaus, erlöst hat (Bitte nachlesen). Wo falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und Zeichen und Wunder tun, kommen die Auserwählten in Gefahr, besonders dann, wenn es ihnen ergeht wie dem Könige Pharao, der nicht zu unterscheiden vermochte zwischen dem, was Mose tat, und dem, was seine Zauberer hervorbrachten. Es kommt somit darauf an, wer die Zeichen und Wunder tut. Diese sind also noch lange keine Beweise für die Echtheit einer Sache. Solche Zauberer und Wundertäter können den Seelen kein Lebensbrot reichen. Wenn ein Mensch mit dem Verstande prüft und Zeichen und Wunder sieht, so hat er höchstens den Beweis, daß in den Geschehnissen besondere Kräfte walten. Wo man aber das Lebensbrot reicht, wird durch die göttliche Gabe das Bedürfnis der Seele gestillt und der Frieden bewirkt.

Vor kurzem wurde die Frage gestellt, ob abgefallene oder aus der Gemeinde ausgeschlossene Personen noch Weisagungen und Gesichte haben könnten. Nachfolgendes diene als Antwort:

Als einstens der Teufel mit seinem Anhang aus der Gemeinschaft Gottes geworfen wurde, hat er zwar die Verbindung mit Gott verloren, aber nicht die ihm von Gott anerschaffenen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten, die ihm zur Ausführung der göttlichen Befehle gegeben waren, benutzte er nunmehr im Kampfe gegen Gott.

Wenn ein Mensch neuapostolisch wird und den Geist Gottes empfangen hat, so benutzt der Heilige Geist die Fähigkeiten, um sich in den mancherlei Gaben, wie sie in 1. Korinther 12 beschrieben sind, zum Segen für andere und zur Ehre Gottes zu offenbaren. Wird ein Apostolischer durch irgendwelche Einwirkungen vom Gemeinschaftsleibe Christi getrennt, so ergreifen andere Geister von ihm Besitz. Diese benutzen die anerschaffenen Fähigkeiten des Menschen zu ihrem Dienst und zum Kampfe gegen das Erlösungswerk Christi. Sie bringen dann gleich den Propheten Ahabs Falsches hervor, was denen, die ihnen glauben, zum Unsegen und Verderben wird.

Laut Matthäus 7, 21–23 sprach der Herr Jesus von solchen, die angeblich in seinem Namen geredet, Teufel ausgetrieben und auch in seinem Namen viele Taten getan haben. Er sagte aber zu ihnen, daß er sie noch nie erkannt habe, und wies sie als Übeltäter von sich. Somit bekannte er sich nicht zu deren Handlungen.

Johannes 6, 53–69.

Jesus war das lebendige Brot, das vom Himmel kam und der Welt das Leben gab. An den Genuß dieses Himmelsbrotes ist das ewige Leben

gebunden. Ohne dieses Himmelsbrot ist kein ewiges Leben denkbar. „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Johannes 17, 18; 20, 21). Jeder Apostel ist durch den vom Stammapostel empfangenen Amtsgeist und göttlichen Auftrag ein Brot des Lebens für seinen Bezirk, wie auch der Stammapostel mit seiner Amtsmacht und seinem göttlichen Auftrag ein Himmelsbrot für die Apostel und das gesamte Volk Gottes ist. Die Bezirks- und Gemeindevorsteher sowie alle dienenden Brüder sind mit ihren empfangenen Pfunden Lebensbrote für die ihnen anvertrauten Seelen.

An diese göttliche Ordnung sind ewiges Leben und ewiger Tod gebunden, je nachdem man sich dazu einstellt und wie es auch aus den angeführten Versen hervorgeht. Laut Vers 58 hat Jesus gesagt: „Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit.“ Dem gegenüber stehen alle, die sich an der göttlichen Ordnung und der Gottesgabe ärgerten und darüber murrten und die dann von dem an nicht mehr mit ihm gingen, sondern ihren eigenen Weg einschlugen.

Von dem an . . . ! Welch schwerwiegende Worte, welcher Entschluß! Große Veränderungen sind bei den ersten Menschen eingetreten von dem an, als sie der Schlange mehr gehorchten als Gott: Sie wurden aus dem Paradiese verwiesen.

Von dem an, als Kain sah, daß sein Opfer nicht mehr angenehm war, wurde er zum Brudermörder.

Von dem an, als Gott die Arche schloß, konnte kein Mensch mehr der Sintflut entkommen.

Von dem an, als Saul in seinen Augen groß wurde, ging es mit ihm bergab. Ein anderer Geist kam über ihn; Saul verlor sein Königreich und sein Leben.

Von dem an, als sich Absalom gegen seinen Vater David, den Gesalbten des Herrn, empörte, traf ihn der Fluch; sein Leben war verwirkt, und er nahm ein Ende mit Schrecken.

Auch bei Judas Ischariot hat sich viel geändert; denn von dem an, als er das Brot in die Schüssel tauchte, war es um ihn geschehen. In der Verzweiflung legte er sich einen Strick um den Hals und erhängte sich.

Von dem an, als der reiche Mann ins Jenseits kam, hat sich für ihn viel geändert.

Von dem an, als der verlorene Sohn aus dem Vaterhause ging, führte sein Weg bergab; er kam unter die Schweine, deren Nahrung auch seine Speise wurde.

Von dem an, daß ein Apostel sich an seinem Sender, dem Stammapostel, ärgert und ihm nicht mehr gehorsam ist, geht er mit allen, die ihm folgen, ins Verderben.

Von dem an, wenn ein Amtsbruder sich klüger und weiser dünkt und sich für größer hält, als sein Apostel, weicht der Segen des Herrn von ihm und seiner Arbeit, und der Fluch ist sein Teil.

Von dem an, wenn ein Bruder oder eine Schwester anfangen, lau zu werden und die Gottesdienste mangelhaft besuchen, begann für sie der Abstieg mit allen damit verbundenen traurigen Folgen.

Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, werden viele kommen und noch um Einlaß bitten; aber dann ist es zu spät, es gibt keine Gnade mehr.

Wie manche Eltern müssen sagen: Von dem an, als unser Junge oder unsere Tochter diesen oder jenen Freund oder Freundin kennenlernten,

hörten sie nicht mehr auf der Eltern und Erzieher Worte, sondern gingen ihren eigenen Weg, der aber von einem Unglück ins andere führte.

Aber andererseits können wir auch von vielen sagen: Von dem an, als sie die Gottesdienste besuchten, haben sie ihr Leben gebessert. Von dem an, da sie den Herrn in seiner Sendung erkannten, sind sie ihm nachgefolgt.

Von dem an, als sie den Heiligen Geist empfingen, sind sie andere Menschen geworden.

Von dem an! O, was ist doch mit dem Inhalte dieser wenigen Worte verbunden, je nachdem dieselben angewandt werden!

Johannes 20, 19—23.

Nachdem der Herr Jesus auferstanden war, begann sogleich der Kampf in den sich widersprechenden Angaben und Lehren, die aufgestellt wurden. Maria und die Jünger Jesu verkündigten, daß Jesus von den Toten auferstanden und ihnen erschienen sei. Demgegenüber wurden die Kriegsknechte, die ebenfalls als Zeugen dienen konnten, bestochen und angewiesen zu sagen: „Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen (Matthäus 28, 11—15). Kürzlich wurde berichtet, daß man Jesu Gebeine gefunden habe. Nun hat man dies widerrufen.

Der Widersacher und Lügner von Anfang hat immer seine Werkzeuge, wodurch er die göttliche Wahrheit zu verdunkeln sucht. So ist dieser Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Licht und Finsternis geblieben bis auf den heutigen Tag.

Jesus bot als der Auferstandene laut obigem Schriftworte zweimal seinen Frieden an, womit er geheimnisvoll die Wiederholung der Sendung seiner Apostel andeutete. Es ist besonders auffallend, daß Jesus die Sendung seiner Apostel erst dann vornahm, als er auferstanden war. Er mußte erst den Fürsten des Todes überwinden, und, nachdem er sagen konnte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matthäus 28, 18), konnte er den von ihm erwählten Personen von seinem Geiste geben. Dadurch wurde den Aposteln des Sohnes Gottes die Macht verliehen, den Menschen die Sünden zu erlassen.

Die zweite Sendung des Heiligen Geistes in die dazu erwählten Menschen ist nicht geringer als die erste. Der hierzu erteilte Auftrag ist kein anderer wie zu damaliger Zeit. Alle Seelen, die unter die segensreiche Arbeit dieser Gottesboten gekommen sind und die angebotenen Segnungen aufgenommen haben, können bezeugen, daß Jesus, ihr Erlöser, lebt. Jeder Geist wird an seiner Arbeit erkannt, wie der Baum an seiner Frucht. Der Geist Christi heilt den Seelenschaden, verbindet das Verwundete, stärkt das Schwache und befreit uns von dem Anrecht aller anderen Geister.

∴

Fragen und Antworten.

∴

Frage: Werden die Menschen, die nicht an der ersten Auferstehung teilnehmen, noch sterben und werden noch Kinder geboren? Nimmt das Leben seinen Sortgang genau so wie heute?

Antwort: Darüber gibt Jesaja 65, 20 genauen Aufschluß.

Frage: Wie ist in Offenbarung 13, 15 das Töten zu verstehen, geistlich oder natürlich?

Antwort: Beides tritt in Erscheinung, wie es heute schon in den Ländern offenbar ist, wo die Menschen einen gewaltsamen Tod erleiden, eingekerkert oder verbannt werden. Dadurch werden sie mundtot gemacht.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 9 Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

1. Mai 1931

Neubestellung des Jugendfreundes.

Wenn Vorsteher oder Brüder, an welche Wächterstimmen und Jugendfreunde gesandt werden, in Urlaub gehen, so wollen die Vorsteher rechtzeitig der Hausdruckerei mitteilen, an wen während dieser Zeit die Wächterstimmen und Jugendfreunde zu senden sind, damit die Sendungen nicht als unbestellbar zurückkommen.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, im Laufe des Monats Mai in mehreren Gottesdiensten das Nachfolgende bekanntzugeben:

Wir bitten die lieben Geschwister, die Neubestellung des Jugendfreundes für das zweite Halbjahr 1931 in der Zeit vom 1. bis 31. Mai vorzunehmen. Die Bestellung und Bezahlung erfolgt bei den dazu beauftragten Brüdern. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfennig.

Da sich gegenwärtig viele Geschwister in bitterer Notlage befinden und nicht in der Lage sind, den Jugendfreund zu bestellen, so wird es gut sein, wenn die Vorsteher den Geschwistern sagen, daß diejenigen, die dazu in der Lage sind, außer dem Bestellpreis von 70 Pfennig etwas mehr geben sollen, damit für Notleidende sowie auch für Gäste ein Jugendfreund zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Spender tun dadurch ein Werk der Barmherzigkeit, worauf der Segen Gottes ruhen wird.

Nachdem die Gemeindevorsteher am 31. Mai 1931 alle Bestellungen entgegengenommen haben, wollen sie ihrem Bezirksvorsteher die bestellte Anzahl mitteilen und ihm den entsprechenden Betrag einsenden, und zwar bis spätestens 3. Juni 1931.

Die Vorsteher werden ersucht, als Empfänger der Wächterstimme und des Jugendfreundes möglichst eine Adresse anzugeben, damit doppelte Versandkosten erspart bleiben.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) und den eingenommenen

Betrag aus ihrem Bezirke bis zum 6. Juni 1931 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 12. Juni 1931 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,
Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.
Postcheckkonto Frankfurt (Main) 168 85.**

Jesaja 49, 1—6.

Jesaja sah im voraus eine Zeit kommen, in der jemand auftritt, auf den die von dem Propheten bezeichneten Worte zutreffen. Es mußte erst die Zeit erfüllt werden, bis der, den der Herr von Mutterleib an zu dieser seiner Arbeit erwählt und berufen hat, in Erscheinung trat. Daß dieser Erwählte nicht als Einzelperson oder nur zu einer Zeit hervortrat, beweist der Name „Knecht“. Wäre es nur eine Einzelperson gewesen, so hätte Jesaja auch gleich den Personennamen des Erwählten angegeben. Der Name „Knecht“ ist ein Arbeitsname. Es wird dadurch eine gewisse Arbeit angedeutet, die nicht jeder machen kann, aber auch nicht jeder machen soll. Dies ist dadurch bewiesen, daß der Herr selbst die Erwählung und Sendung vornimmt und dazu auch den erforderlichen Geist gibt, um die angewiesene Arbeit, wie sie auch in Jesaja 61, 1—3 gekennzeichnet ist, leisten zu können.

Vor 1900 Jahren wurde diese Arbeit von Jesus gegenüber seinen Zeitgenossen getan. Vor seinem Heimgange zum Vater übertrug er den von ihm erwählten Aposteln diese Arbeit und rüstete sie mit seinem Geist aus, damit sie ihren Auftrag ausführen konnten.

Bei der Ausführung des Auftrages geht es oft nicht, wie man es gerne möchte. Es kommt manchmal der Gedanke, man bringe seine Kraft umsonst zu. Die Sache ist aber doch des Herrn, und das Amt ist nicht das Eigentum des jeweiligen Knechtes, sondern das Amt ist seines Gottes. Dieses Bewußtsein gibt immer neue Kraft, um mit Eifer und frischem Mute die anbefohlene Arbeit tun zu können. Elias hatte auch eine Zeit, in der er mutlos war. Ebenso erging es Jesus, als er sagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wie mag es Paulus zumute gewesen sein, als Asien von ihm abfiel? Was mochten die Apostel gedacht haben, als man sie zum Märtyrertode führte und sie ihren Arbeitsplatz verlassen mußten, obwohl ihnen der Herr Macht über alle Geister gegeben hatte? Es mag für sie manche Stunden gegeben haben, in denen sie so dachten, wie in Jesaja 49, 4 angedeutet ist.

Wenn wir auf unsere Erwählung, unsere Arbeit und unseren Auftrag sehen, werden wir auch sagen müssen, daß wir schon Zeiten durchlebt haben, in denen es schien, als hätte man vergeblich gearbeitet.

Unsere Arbeit (Tätigkeit) soll Jakob zum Herrn bekehren, damit Israel nicht weggerafft werde. Zu den „Jakobs“ zählen alle, die sich nach dem Segen der Erstgeburt sehnen. Die Bewahrten Israels sollen wiedergebracht werden, weil sie sich in der Zerstreuung befinden, oder wie Jesus sagte: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen“ (Johannes 10, 16).

Die Worte: „Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende,“ beweisen, daß dieser Auftrag oder diese Arbeit nicht nur auf die Person Jesu angewandt werden kann, sondern auf alle, die Jesus zu dieser Arbeitsleistung erwählt und gesandt hat. Zuerst sagte er von sich: „Ich bin das Licht der Welt,“ und dann

zu denen, die er erwählt hatte: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Dieses Licht scheint in der Gegenwart in dem wiederaufgerichteten Gnadenamte Christi, durch dessen Tätigkeit die Bewahrten Israels wiedergebracht werden, oder wie Maleachi sagte: „Der Herr soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern“ (Maleachi 3, 24).

Die Bewahrten hat der Herr Jesus als seine Schafe bezeichnet, wenn sie auch noch zum Teil in fremden Ställen stehen. Sie werden aber noch herzugeführt, um in seinem Schafstalle das Leben und volle Genüge zu haben.

Johannes 8, 31—36.

Unsere Arbeit ist auf dem Wege Jesu nach eine Arbeit, durch welche die unsterblichen Seelen von dem Anrechte der Geister erlöst und freigemacht werden. Die Freimachung ist eine zweifache.

Zunächst ist es die Wahrheit der göttlichen Heilslehre, die durch die Gesandten des Herrn verkündigt wird; denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte (Johannes 3, 34). Diese göttliche Wahrheit macht frei von allen falschen religiösen Einstellungen gegenüber Gott und seinem Heilsplan. Die Schriftgelehrten und Phariseer mit ihrem Anhang waren in einer verkehrten religiösen Einstellung gefangen gehalten. Sie waren fromm, schriftgläubig und hatten viele gute Werke aufzuweisen. Wie schwer hielt es aber, daß der Herr sie und das arme Volk aus diesem Irrtum befreite! Wie viele Religionsysteme gibt es doch in gegenwärtiger Zeit, in denen die Menschen gefangen liegen! Dennoch gibt es einige Seelen, die sich durch die von den Gesandten des Herrn verkündete Wahrheit haben frei machen lassen.

Mit den Freigemachten geht der Herr weiter und nimmt sie als sein Eigentum an, indem er sie von allem Anrechte der Geister recht frei macht. Der Apostel Petrus sagte: „Ihr seid nicht erlöst mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem teuren Blut Christi“ (1. Petrus 1, 18. 19). Bei diesem Kauf oder bei dieser Bundeschließung durch die Apostel des Herrn tritt der Auftrag, den der Herr seinen Aposteln gegeben hat, in Kraft: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.“ Diese restlose Freimachung durch den Apostel nimmt dem Fürsten dieser Welt jegliches Anrecht an denen, die Jesu Eigentum geworden sind.

Wenn ein Vater entmündigt wird, verliert er das Anrecht an seinen Kindern. Diese werden dann unter die von der Obrigkeit bestimmten Pfleger gegeben. Mit dem aber, was der Vater in die Herzen der Kinder an bösen Taten und Eigenschaften gepflanzt hat, haben die Kinder zu kämpfen. So ist es auch bei den Kindern Gottes. Was der Vater der Lüge in die Menschenseelen gesät hat, damit haben diese den Kampf zu führen, obwohl der Böse keine Gewalt über sie hat, weil sie Jesu Eigentum geworden sind. Wer durch Kauf einen Acker erwirbt, ist damit der rechtmäßige Eigentümer; aber den Kampf mit dem im Acker befindlichen Ungeziefer und das Ausjäten des Unkrautes muß der Käufer vornehmen. Erst dann kann der Acker gute Früchte bringen.

Jesus sagte: „Wer mein Jünger sein will, folge mir nach.“ Daraus geht hervor, daß das Nachfolgen nicht der Herr tut, sondern wir es selbst bewirken müssen. Ebenso müssen wir auch den Kampf gegen das Unkraut, das der Böse früher in unseren Herzensgarten gesät hat, selbst aufnehmen.

Welch unschätzbare Reichtum ist es doch, sagen zu können: Wir sind frei gemacht durch den, der als Sohn Gottes ewiglich bleibt!

Ewige Freiheit, welch köstlich Gut! Ewige Freiheit, wie wohl das tut,
ewig befreit zu sein von aller Sündenpein, nur leben Gott allein!
O, welch ein Glück!

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Wer sind laut Offenbarung 12, 17 die Übrigen?

Antwort: Die Entrückung findet statt, wenn die Erstlinge die nötige Reife erlangt haben; dann werden dieselben zu Gott und seinem Stuhl entrückt. Diese Erstlingsfrucht ist im Schoße der Gemeinde (Weib) verborgen. Die Zurückbleibenden werden von Gott an einem Plage 1260 Tage ernährt.

Maria hatte zuerst Jesus, den Erstling, geboren. Nachdem sie sich mit Josef verheiratet hatte, hat sie noch weitere Kinder geboren, wie uns die Bibel ausführlich berichtet (Matthäus 13, 55. 56; 27, 56; Markus 6, 3; 15, 40; Galater 1, 19). Das zurückgebliebene Weib (Gemeinde) ist aber doch nicht unglaublich, und zu diesem werden sich nach der Entrückung noch viele Menschen halten und ihrem Wort glauben. Die Zurückgebliebenen haben doch gesehen, daß die Erstlinge entrückt sind, und können davon zeugen, daß die Worte Jesu, die durch die Apostel verkündet worden sind, wahrhaftig waren. Zu diesen gehören auch diejenigen, die heute schon das Zeugnis von Jesus erhalten, aber es gegenwärtig nicht beachten und dann sehen müssen, daß es den Tatsachen entsprochen hat.

Die „Übrigen“ sind also diejenigen, die sich nach der Entrückung der Erstlinge zu denen halten, die noch nicht vollkommen waren, aber zur Gemeinde des Herrn zählten.

Frage: Wie sind die Verse 18–23 in Sacharja 8 zu verstehen? Beziehen sie sich auf unsere Zeit?

Antwort: Die Verheißungen gelten dem Volke Gottes. Als Israel den Messias verworfen hatte, konnte es den verheißenen Segen nicht erlangen; die Heiden sind an seine Stelle getreten, bis deren Vollzahl eingegangen ist (Römer 11, 25).

Frage: Wie ist Vers 23 aus Sacharja 8 zu verstehen?

Antwort: Die Sehnsucht, in das Haus des Herrn zu kommen, ist so groß, daß sich zehn an einen wenden, um mitgenommen zu werden. Aber durch die Nichtannahme des Sohnes Gottes ist die Erfüllung dieser Verheißung hinfällig (Hesekiel 33, 12–16).

Frage: Werden die Erstlinge, die Braut Christi, einstens Gott von Angesicht zu Angesicht schauen oder ist sein Sohn Jesus der Einzige, der Gott je gesehen hat und noch sehen wird?

Antwort: Wenn die Engel Gottes allezeit in das Angesicht Gottes sehen, warum sollen dann die Kinder ihren Vater nicht sehen (Matthäus 18, 10)?

Frage: Wie ist die Bibelstelle 2. Timotheus 3, 6 und was ist unter dem Worte „Weiblein“ zu verstehen?

Antwort: Der Apostel spricht von solchen, die, getrieben von dem Geiste der Unzucht, mit Weibern, die im gleichen Geiste stehen, Verbindung suchen zur Befriedigung ihrer Weltlust. Man muß in dem Kapitel die Verse von 1 bis 9 lesen; dann ist es leichter zu verstehen.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

II. Jahrg. Nr. 10

Druck u. Verlag: Der
einige Neuapostolische Gemeinden Süd- u.
Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei,
Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

15. Mai 1931

==

Himmelfahrt.

==

Apostelgeschichte 1, 6–11.

Schon viele gottesdiensttreibende Geister haben sich mit der in Vers 6 aufgeworfenen Frage befaßt. Obwohl der Herr Jesus zu seinen Jüngern laut Vers 7 ausdrücklich sagte: „Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat,“ suchen dennoch solche Geister in ihrer Vermessenheit Tag und Stunde der Wiederkunft Christi festzulegen. Alle, die sich damit in ihrer schwärmerischen Weise befaßten, mußten bis jetzt eine schmachliche Enttäuschung erleben.

Für das Volk Gottes ist es nicht die Hauptsache zu wissen, wann der Herr kommt, sondern viel wertvoller ist es, daß wir Christo angehören, wenn er kommen wird (1. Korinther 15, 23), um als vollendete Gerechte beim Erscheinen des Königs aller Könige die Worte hören zu dürfen: „Steiget herauf!“ (Offenbarung 11, 12). Wenn man weiß, daß einer kommt, der die bedeutungsvollen Worte sprechen wird: „Tu Rechnung von deinem Haushalten!“ (Lukas 16, 2), so wird man alles daran setzen, um auf diesen Tag zubereitet zu sein. Wir müssen doch jeden Augenblick mit unserem Abscheiden aus dieser Welt rechnen, weshalb wir als kluge Jungfrauen alles, was uns von den Aposteln des Sohnes Gottes zu unserem ewigen Heil angeboten wird, ergreifen sollen. Haben wir von diesen Mitteln reichlich Gebrauch gemacht, unser Leben danach eingestellt und für die Zeit der Nacht das Öl des Heiligen Geistes, die Kräfte des ewigen Lebens gesammelt, dann können wir sowohl unserem Tod, als auch dem Kommen des Herrn ruhig entgegensetzen.

Laut Vers 8 wies der Herr Jesus darauf hin, daß seine Apostel seine Zeugen sein sollen, nicht nur allein in Jerusalem, Judäa und Samarien, sondern auch bis an das Ende der Erde. In Matthäus 28, 20 heißt es ausdrücklich: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Dies konnte von den Aposteln der Urkirche in der kurzen Spanne ihrer zugemessenen Lebenszeit nicht vollkommen erfüllt werden. Zweifellos haben die ersten Apostel in aller Treue den Auftrag ihres Senders auszuführen

gesucht; aber das Zeugnis Jesu konnten sie nicht bis an das Ende der Erde tragen. Wir mögen die Worte „bis an das Ende der Erde oder bis an das Ende der Welt“ geographisch auffassen oder auch dabei an das Aufhören der gegenwärtigen Zeitverhältnisse denken, so müssen wir ehrlich zugestehen, daß in beiden Fällen die Apostel der Urkirche nicht bis an das Ende der Erde oder Welt gekommen sind.

Im ersteren Falle waren zu damaliger Zeit die Erdteile Amerika und Australien, wo doch auch Menschen vorhanden waren, noch völlig unbekannt. Außerdem konnten die Apostel der Urkirche infolge der einstigen einfachen Verkehrsmittel nicht einmal die ihnen bekannten Erdteile durchmissionieren. Im anderen Fall ist die Erde in ihrem einstigen, sündhaften Zustande noch gebunden, mithin das Ende — Aufhören dieses Zustandes — bis jetzt noch nicht in Erscheinung getreten. Somit konnten die ersten Apostel in beiden Fällen den Auftrag ihres Senders nicht zum restlosen Abschluß bringen.

Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß dem Herrn Jesus als wahrhafter Gottessohn die Entwicklung der Erdenzustände im voraus bekannt war. Er wußte, daß seine damaligen Apostel nicht bis zu seinem Wiederkommen Träger des Apostelamtes sein konnten. Die Möglichkeit zur Erfüllung seines einstigen Lehr- und Taufauftrages konnte aber nur dadurch gegeben werden, daß der Herr Jesus am Ende der christlichen Haushaltungsperiode wiederum Träger des Apostel- und Geistesamtes gab. Damit wurden der Kirche Christi in den gegenwärtigen Aposteln wieder die Richter gegeben, wie zuvor waren, und Rats Herrn wie im Anfang (Jesaja 1, 26). Ferner wurde damit die zerfallene Hütte Davids wieder aufgerichtet, die Lücken verzäunt, was abgebrochen war, neu hergerichtet und alles so gebaut, wie es vorzeiten gewesen ist, auf daß sie besitzen sollen die übrigen zu Edom, und alle Heiden, über welche der Name des Herrn genannt ist (Amos 9, 11. 12). In diese gnadenreiche Zeit sind wir hineingeboren; denn der Herr hat in gegenwärtiger Zeit wiederum das Apostelamt gegeben, wodurch er sich seinem auserwählten Volk offenbart und es zur herrlichen Vollendung führt.

Das von den Aposteln im Jahr 1835 verfaßte Zeugnis (Manifest) von der Wiederaufrichtung des Apostolates Jesu wurde an alle weltlichen und geistlichen Behörden gesandt zu einem Zeugnis für alle Welt. Überzeugt dürfen wir heute bekennen, daß die gegenwärtigen Apostel ihren erhaltenen Lehr- und Taufauftrag erfüllen; denn sie stehen als Zeugen Jesu auf dem ganzen Erdenrund. Der Herr hat ihre Erlöserarbeit nach innen und außen mit seinem Erfolg und Wohlgefallen bestätigt und sie damit als seine Knechte anerkannt.

In den Versen 9 bis 11 ist auf die Himmelfahrt Jesu und sein Wiederkommen hingewiesen. Wenn sich an uns die Verheißung erfüllen soll: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14, 3), so müssen wir in der Wesensart und Gesinnung Christi erfunden werden. Wollen wir selbst mit dem verklärten Leibe bekleidet werden, so ist es zunächst erforderlich, daß der Geist, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in uns ist, und wir uns in unserem Erdenleben die Eigenschaften in Glaube, Liebe und Hoffnung aneignen. Bei der Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor verkörperten die Apostel Petrus, Johannes und Jakobus diese drei Merkmale. Dies ist ein bedeutungsvoller Hinweis auf unsere Himmelfahrt und Verklärung. Wer in einer anderen Gesinnung offenbar wird, hat keine Aussicht, mit Christus und allen vollendeten Gerechten vereinigt zu werden.

Insonderheit ist dazu erforderlich, daß wir bis zur Wiederkunft des Herrn eine Behausung Gottes im Geiste bleiben und noch zu der Lebenden Apostelgemeinschaft zählen. Ausdrücklich sagten die zwei Männer in weißen Kleidern: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Daraus geht zu Genüge hervor, daß Jesus bei seiner glorreichen Wiederkunft eine lebende Apostelgemeinschaft vorfinden wird. Mit einer anderen Gemeinschaft wird er keine Verbindung auf dieser Erde aufnehmen; denn er ist aus dem Kreise seiner lebenden Apostelschar gen Himmel gefahren und wird gemäß obiger Verheißung wiederum zu dem Kreise seiner lebenden Apostelschar und derer, die durch ihr Wort an ihn gläubig wurden, zurückkommen. Es muß daher unsere größte Sorge sein, daß wir bis dahin alles daran setzen, in das vollkommene Mannesalter Christi vollendet zu werden.

Dazu ist es notwendig, daß wir uns der Arbeit des Heiligen Geistes nicht entziehen und uns durch die Gesalbten des Herrn von dem Besitzrecht aller feindlichen Geister frei machen lassen. Wenn diese segensreiche Erlöserarbeit unter den Kindern Gottes mit Erfolg durchgeführt werden kann, erfüllen sich die Worte des Apostels Paulus: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist“ (2. Korinther 3, 18). Dann werden wir auch die Möglichkeit haben, zu ihm und unserem himmlischen Vater aufsteigen zu können, weil wir die Kraft und Fülle des Heiligen Geistes besitzen.

Darum laßt uns in der erkannten Wahrheit stehen, die uns durch den Stammapostel und alle Apostel immer neu verkündigt wird! Wenn wir Amtsträger des Apostelamtes in den Herzen der Kinder Gottes erhöhen, erhöhen wir Jesus Christus, der diese Gabe seinem Volke geschenkt hat.

Vorbereitung für Pfingsten.

1. Johannes 3, 14–16.

Zu allem, was im Leben erreicht werden soll, gehört eine entsprechende Zubereitung, durch welche die Erreichung des Zieles gewährleistet wird. Das Pfingstfest steht vor der Tür, und wer den Pfingstsegen für seine Seele empfangen will, muß sich entsprechend einstellen.

Jesus gab damals seinen Jüngern Anweisungen, wie sie sich verhalten sollten, um den Geist Gottes, die himmlische Segnung, zu empfangen.

Zunächst ist es erforderlich, einmütig beieinander zu bleiben (Apostelgeschichte 1, 13. 14; 2, 1). Fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen; denn daselbst tritt der Segen des Herrn hervor (Psalm 133, 1. 3). Es darf keine Trennung durch mancherlei Meinungen und Ansichten offenbar werden, sondern eins im Glauben, eins in der Liebe, eins in der Hoffnung und eins im Streben ist die Vorbedingung für die Empfangnahme des Pfingstsegens. Alles Zertrennende muß aus dem Herzen entfernt werden. Dazu verweisen wir auf die inhaltsreichen Belehrungen des Apostels Paulus, wie er in 1. Korinther 1, 10 schreibt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und laßt nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinne und in einerlei Meinung.“ Wo Zerschneidung ist, da ist nicht der Geist Christi, sondern der Geist des Verderbens.

Der Heilige Geist ist gesandt, um Gottes Volk in der Gegenwart auf den Tag des Herrn zuzubereiten. Dazu ist erforderlich, daß eine Abtötung aller fleischlichen Lüste und Begierden erfolgt und dafür das göttliche Leben hervortritt (Römer 8, 13). Wandeln wir nach den Anweisungen des Heiligen Geistes, so werden wir mit aller Bestimmtheit auf den Tag der ersten Auferstehung hoffen dürfen. Jede Gottesdienststunde ist ein Liebesbeweis unseres Gottes, weil wir dadurch die Fähigkeit erlangen, würdig erfunden zu werden, vor dem Menschensohne stehen zu können.

Pfingsten 1931.

Die Pfingstgeschichte (Apostelgeschichte 2, 1–4) beweist uns aufs klarste, daß eine Erlöserarbeit an den Seelen nur in der Kraft des Heiligen Geistes möglich ist. Jesus hat dies selbst bewiesen, indem er den Aposteln von seinem Geiste gab, um Sünden vergeben zu können (Johannes 20, 21–23). Damit ist bestätigt, daß die Vergebung der Sünden, also die Versöhnung mit Gott, nur durch den Heiligen Geist möglich ist. Alle Seelenarbeit, die nicht durch den Geist Christi geschieht, ist für den Menschen zwecklos und wird von Gott weder gesegnet noch anerkannt. Der Hauptwert liegt für uns darin, daß wir, wie in Apostelgeschichte 2, 4 gesagt ist, voll des Heiligen Geistes werden. Je größer die Geistesfülle Christi in uns ist, desto mehr werden wir für die uns anvertrauten Seelen ein Segen sein können. Die Ermahnung Jesu an den Apostel Petrus: „Wenn du demaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“ (Lukas 22, 32), bestätigt dies zu Genüge.

Wenn der Heilige Geist unser Herz erfüllt, tritt dies sichtbar in Erscheinung. Liebe, Geduld, Demut, Sanftmut und die Freude am Herrn sind dann unsere Stärke, worin wir alles Unliebsame leichter ertragen und überwinden können.

In gegenwärtiger Zeit wird viel vom Geiste Gottes gesprochen. Es ist auch viel Geist vorhanden, aber leider gibt es nur sehr wenige, die den Heiligen Geist besitzen und sich von ihm leiten lassen. Wenn wir in den Gemeinden Umschau halten, finden wir es leider bestätigt, daß bei manchem wohl viel Geist, aber wenig Heiliger Geist vorhanden ist. Wohnen neben dem Heiligen Geist im Menschen noch andere Geister, so ist die Erlöserarbeit an den Seelen, die durch die ziehende Gnade Gottes herbeigeführt werden, nur mangelhaft. Es kommt deshalb oft vor, daß in manchen Gemeinden viel Fremde kommen, aber wenige davon apostolisch werden. Es fehlt in solchen Fällen die Fülle des Heiligen Geistes, und weil diese fehlt, können die Seelen nicht von den anhaftenden Geistergewalten frei gemacht werden.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß jedes danach strebt, voll des Heiligen Geistes zu werden, um in der Erlöserarbeit ein brauchbares Werkzeug sein zu können. Wir müssen stets bedenken, daß der Heilige Geist nur zu dem Zwecke gegeben ist, Erlöserarbeit zu leisten. Jeder Mensch erwartet nach ausgeführter Arbeit den Lohn. Wieviel mehr dürfen diejenigen auf einen ewigen Gewinn hoffen, die, erfüllt von dem Heiligen Geiste, treu und gewissenhaft solche Arbeit leisten, zumal der Herr Jesus schon für die Darreichung eines Bechers kalten Wassers eine Belohnung zugesagt hat (Matthäus 10, 42; Markus 9, 41)!



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., Welt 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Mag. 79846. — Druck u. Versand: Der
einzigste Neuapostolische Gemeinden Süd- u.
Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei,
Frankfurt a. M., Welt 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. II

1. Juni 1931

= =

Sonntag nach Pfingsten.

= =

1. Korinther 12, 1 – 11.

Geistliche Gaben hat jedes Gotteskind empfangen. Es muß sich aber jedes darüber klar sein, welche Gaben es empfangen hat und wie man damit arbeitet.

Die Gabe der Weisheit, die von obenher kommt (Jakobus 3, 17), ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Sie verfehlt nie den richtigen Weg. Von dieser göttlichen Weisheit sagte der König Salomo: „Sie ist den Menschen ein unendlicher Schatz; die ihn gebrauchen, werden Gottes Freunde, und sind angenehm, darum daß ihnen gegeben ist, sich weisen zu lassen“ (Weisheit 7, 14).

Die Gabe der Erkenntnis offenbart und bezeugt das Wirken unseres Gottes und weiß die Wahrheit von der Lüge, das Echte von dem Falschen zu unterscheiden. Die Gottesfurcht ist der Anfang aller Erkenntnis und Weisheit (Psalm 111, 10; Sprüche 1, 7). Weisheit und Erkenntnis gleichen einem Zwillingsspaar und gehören zusammen; denn der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und den Heiligen erkennen ist Verstand (Sprüche 9, 10). Wer in gegenwärtiger Zeit den Heiligen des Herrn in seinen Gesalbten erkennen kann, ist hoch begnadigt und mit viel göttlicher Erleuchtung erfüllt.

Mit der Gabe des Glaubens schaffen viele Gotteskinder Großes. Sie überwinden den Versucher, steuern dem Übel, kennzeichnen die List des Satans und reißen durch ihren Gellenglauben Zweifler, Klein- und Schwachgläubige mit. Solche Glaubenshelden fürchten keinen Kampf, und ihr Bekenntnis wirkt derart überzeugend, daß oft der Ungläubigste ausrufen muß wie der König Agrippa gegenüber dem Apostel Paulus: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde“ (Apostelgeschichte 26, 28). Diesem Glauben ist es möglich, Berge der Sorgen und Enttäuschungen überwinden zu können; denn dem Senskorn glauben wird nichts unmöglich sein (Matthäus 17, 20). Außerdem besitzt er die Eigenschaft, die Welt mit ihren versuchungsreichen Lustbarkeiten zu überwinden. Wer

auf der Glaubensfeste der Apostellehre steht, läßt sich in der Wachsamkeit finden und hat dadurch die Erfahrung gemacht: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1. Johannes 5, 4).

Die Gabe der Gesundmachung ist auch in der Gemeinde vorhanden. Darin haben insonderheit die Apostel des Herrn Großes geschaffen. Allerdings ist nicht das, was an dem einen geschieht, auch für das andere gut. Gott liebt seine Kinder, und weil sie nicht ohne Zucht sein können, kommen mancherlei Heimsuchungen über sie, in denen die Schlacken von der Seele entfernt werden. Einmal wird die Mutter krank, damit der Vater das Beten lernt, oder der liebe Gott will damit den Kindern beweisen, welchen Schatz sie in der Mutter besitzen. Ein anderes Mal läßt es der Herr zu, daß der Vater plötzlich verunglückt, um damit den Wert dieser Gottesgabe den übrigen Familienmitgliedern zu zeigen. Dann kann es vorkommen, daß eine Seele aus irgend einem Grunde das Vertrauen zu einem der dienenden Brüder verliert, was im Laufe der Zeit den Tod bewirken kann. Weil Gott aber nicht den Tod des Sünders will, läßt er den Menschen in Krankheit kommen. Dadurch, daß der Knecht des Herrn für das Kranke betet und die Gesundheit eintritt, kommt das verloren gegangene Vertrauen zu dem dienenden Bruder wieder.

Die Gabe, Wunder zu tun, besteht vornehmlich darin, wenn aus einem Sünder ein Kind Gottes bereitet werden kann, dessen Seligkeit in alle Ewigkeit widerstrahlt. Wenn durch die gottesdienstliche Pflege aus einem langjährigen Trinker und unordentlichen Familienvater ein gesitteter und braver Mensch gemacht werden konnte, so haben schon oft die beglückte Frau und die hocherfreuten Kinder ausrufen müssen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen“ (Psalm 118, 23). Wie viele Wundertaten erleben doch täglich unsere Geschwister, was deutlich aus den Erlebnissen, die zum Teil in der „Wächterstimme aus Zion“ und dem „Jugendfreund“ wiedergegeben werden, hervorgeht. Wer noch auf größere Wunder warten will, dem sind die Augen verschlossen. Solche Seelen sollten bittend vor den Herrn treten: „Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Geseh“ (Psalm 119, 18).

Die Gabe der Weissagung sollte in jeder Gemeinde vorhanden sein. Sie soll ein guter Helfer und ein herrlicher Schmuck für die Gemeinde bilden; denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung (Offenbarung 19, 10). Die Worte der Weissagung, wenn sie aus reinen Gefäßen hervorgebracht werden, dienen zum Troste, zur Glaubensstärkung, zur Warnung oder auch zur Besserung. Auch sagen sie Zukünftiges voraus; aber alle Weissagungen werden erfüllt zu ihrer Zeit, und es wird endlich frei an den Tag kommen (Habakuk 2, 3; 2. Petrus 3, 9), wenn es der Herr für gut hält.

Von der Gabe der mancherlei Sprachen und ihrer Auslegung ist das Gleiche zu sagen.

Die Gabe der Geistesunterscheidung ist vornehmlich dem Amtskörper gegeben, wenn dieser im Gehorsam an das Apostelwort der Gemeinde vorangeht. Die Amtsbrüder müssen als Vorbilder entsprechend der Apostellehre leben, um dann die Geister als das kennzeichnen zu können, was sie in Wirklichkeit sind. Es soll aber auch jedes Gotteskind mit der Gabe, Geister zu unterscheiden, vertraut sein, um den Mächten der Finsternis nicht zum Opfer zu fallen, was aus den Worten hervorgeht: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4, 1).

Psalm 145, 8—21.

Laut den Worten: „Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht hört“ (Johannes 9, 31), wäre eigentlich jede gottesdienstliche Veranstaltung oder unser tägliches Gebetsopfer wertlos. Demgegenüber schrieb aber der Gottesmann: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2, 4; Hesekiel 18, 23).

Somit ist allen Sündern, die nach der göttlichen Wahrheit suchen, der Weg zu Gottes Güte, Gnade und Barmherzigkeit frei. Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke. Wir Menschen zählen zu dem größten Werk der göttlichen Schöpfung. Somit dürfen alle, die einmal gefallen waren und dadurch niedergeschlagen sind, immer wieder auf die Hilfe des Herrn rechnen. Fällt jemand, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr hält ihn bei der Hand (Psalm 37, 24).

Mithin haben wir die Gewähr, daß der liebe Gott einen Gnade-suchenden, der sich mit Bitten und Flehen an ihn klammert, nicht verwerfen wird. Beten heißt: mit Gott reden und ihm seine Herzensangelegenheiten in Bitte, Fürbitte, Danksagung, Lob und Anbetung vorbringen. Beten heißt aber auch: atmen oder Leben bei Gott holen. Ein toter Mensch kann nicht mehr atmen. Ebenso ergeht es einer Seele, die in ihrem geistlichen Leben erstorben ist. Zum Lebenselement eines gesunden Gotteskindes gehört ein reges Gebetsleben.

Wenn solches der Fall ist, wird der liebe Gott zu seiner Zeit allen, die ihre Augen nach ihm gerichtet haben, das Erbetene geben. Er gibt es nicht zu unserer Zeit, sondern erst dann, wenn er es für gut und heilsam findet und wenn es seinen Zweck an unserer Seele erreichen wird. Eine Mutter wird einem kleinen, etwa zweijährigen Kinde, wenn es um eine Schere oder ein Messer bittet, diese Bitte auch nicht erfüllen. Sie wird erst einige Jahre abwarten, bis das Kind mit derartigen Gegenständen zweckentsprechend umzugehen versteht.

Der Herr tut seine Hand auf, um alles, was lebt, mit seinem Wohlgefallen zu erfüllen. Es wäre vollkommen zwecklos, einem Toten die Hände mit natürlichen Mitteln zu füllen; denn er hat dafür keine Bedürfnisse mehr. Das Wohlgefallen Gottes ruht auf denen, die nicht abgestorben sind. In Christus offenbarte sich das Leben des Vaters, so daß er zu seinen Aposteln sagen konnte: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Deshalb konnte der liebe Gott sein Wohlgefallen auf ihn legen. Dieses Wohlgefallen übertrug er später auf seine Apostel und alle, die durch ihr Wort zum Leben erweckt wurden. Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu (Epheser 2, 5.6; Lukas 15, 24.32).

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen. Menschlich beurteilt war der von Jesus begangene Leidensweg nicht gerecht. Jesus, der vollkommen Reine und Unschuldige, mußte den vom Vater verordneten Weg gehen. Dadurch war es möglich, für alle seine Nachfolger die Gerechtigkeit zu bewirken, die vor Gott gilt. Diese kommt für uns aus dem lebendigen Glauben und dem Erfassen des Verdienstes Christi. In dem zeitgemäß geoffenbarten Erlösungswerk erkennen wir die Heiligkeit des Herrn. Dort finden wir Ursache genug, um den heiligen Namen unseres großen Gottes immer und ewiglich zu loben.

Wunderbare Heilung.

Kensington bei Kapstadt (Südafrika), 12. Oktober 1930

Mein lieber Apostel H. S. Schlaphoff!

Als Dankbare lege ich meinen herzlichen Dank auf den Apostelaltar für die große Gnade Gottes, durch welche meinem blinden Jungen das Augenlicht wieder erstattet wurde.

Der blinde Junge war neun Jahre alt. Wir brachten ihn zu einem Augenarzt, der ihm aber nicht helfen konnte. Dann brachten wir ihn zu einem Spezial-Augenarzt, der den Jungen für zwei Monate im hiesigen Somerset-Spital behielt. Als ich (die Mutter) über diese Sache sprach, wurde mir zur Antwort, daß der Junge für zwölf Monate dort behalten werden soll, da er verschiedene Male operiert werden muß, was die Augenärzte verfolgen müßten. Doch konnte mir der Augenarzt nichts Sicheres für die Zukunft versprechen.

Dies teilte ich unserem Priester V. mit, der mich an die Worte meines Apostels erinnerte und sagte, daß ich lieber danach handeln, also dem Worte meines Apostels solle Folge leisten, und „so ich glaube und gehorsam sei, könne mir geholfen werden.“

Daraufhin holte ich den Jungen am 5. Oktober aus dem Spital heraus und brachte ihn heute, Sonntag, den 12. Oktober, zum Morgengottesdienst in unsere Gemeinde zu K. Der Junge war noch stockblind.

Im Auftrag unseres lieben Apostels brachte der Priester meinen Jungen vor den Herrn, und während der Priester betete und die Hände auslegte, wurde dem Jungen das Augenlicht wieder gegeben.

Lieber Apostel, meine Dankesgefühle kann ich nicht in Worte kleiden; denn der Junge ist mein einziges Kind, aber Sie werden mich wohl verstehen können. Darum, lieber Apostel, nehmen Sie diesen Dank zu Gott von einer Mutter und ihrem Kind an; denn Gott hat uns erhört und unseren Herzenswunsch erfüllt und durch unseren Glauben an seine Sendung geholfen.

Ihr treues und demütiges Glaubenskind
(gez.) A. P.

Oftmals wird die Amtsgabe in einem Priester verkannt und wenig geschätzt. Das oben mitgeteilte Erlebnis lehrt aber, daß sich der Herr zu dem Gebet eines Priesters in wunderbarer Weise bekannt hat, weil die Hilfesuchenden kindlich geglaubt haben.

∴

Fragen und Antworten.

∴

Frage: Oft wird von Menschen über „Spuk“ gesprochen. Was soll man davon halten?

Antwort: Das Wort „Spuk“ ist dem inneren Werte nach sehr weitgehend. Es kommt darauf an, was unter diesem Worte verstanden werden soll.

Hauptache ist doch, wer der Erzeuger des sogenannten Spukes ist. Es kommt vor, daß sich Entschlafene ihren lebenden Angehörigen zeigen. Dann kommt es auch vor, daß zu gewissen Zeiten ein Klopfen hörbar wird, oder es werden Gegenstände bewegt und von einem Platz zum andern gestellt, ohne daß man jemand sieht. Derartige Kräfte dienen auf keinen Fall zur Seligkeit, sondern sie sind nur ein Beweis, daß es ein Weiterleben gibt und daß sich bei solchen Gelegenheiten Kräfte entfalten, die man vorher nicht kannte.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 12
Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

15. Juni 1931

**Ämterversammlung, gehalten vom Apostel Schlaphoff
(Südafrika) in Pretoria am 3. November 1930.**

Meine lieben Brüder und Mitarbeiter!

Wie ihr seht, sind heute die dienenden Brüder aus den verschiedenen Teilen Afrikas anwesend. Es ist gut, wenn wir belehrt werden, damit wir den Schafen Christi eine rechte Hilfe sein können.

Wenn wir nicht in dem empfangenen Amte dienen können, sind wir nutzlos. Die Gemeinde sieht auf uns und erwartet von uns, daß wir das, was wir predigen, zuerst tun und den Kindern Gottes in allen Stücken ein Vorbild sind. Dasselbe gilt auch für unsere Frauen. Wenn andere Schwestern bei unseren Frauen das, was sie von ihnen erwarten, nicht finden, so sind die Frauen eine schwere Last für die Brüder. Wir müssen den Wert des uns auferlegten Amtes erkennen, damit wir es zu unserem Heil und zum Segen für andere tragen.

Die Brüder müssen Werkzeuge in der Hand des Apostels sein, durch die er Erlöserdienste an dem Volke, das errettet werden soll, ausführen kann. Es ist eine Freude, mit guten Werkzeugen zu arbeiten; schlechte Werkzeuge sind nicht nur untauglich, sondern durch sie wird auch das zu bearbeitende Material verdorben. Die erste Arbeit des Herrn Jesu auf der Erde bestand darin, daß er sich Werkzeuge für das Werk der Erlösung zubereitete. So sind auch die Brüder berufen und werden zubereitet, damit sie Träger des Amtsgeistes werden. Erst dann können sie dem Apostel behilflich sein, das Werk Jesu zur Vollendung zu bringen. Jesus sagte: „Ich habe euch erwählt“ (Johannes 15, 16). Diese Erwählten mußten erst zubereitet werden, damit sie seine Jünger sein konnten. Die Zubereitungsarbeit nahm die ganze Zeit der Wirksamkeit des Herrn Jesu auf der Erde in Anspruch. Erst nachdem die Apostel zubereitet waren, empfingen sie den Geist aus der Höhe, um Zeugen des Herrn Jesu sein zu können. So kann auch ich als euer Apostel zu euch sagen: „Ich habe euch erwählt, damit ihr meine Mitarbeiter seid.“

Nun ist es mein Auftrag, euch für diesen Zweck zuzubereiten, damit der Amtsgeist, den ihr empfangen habt, durch euch arbeiten kann, um den Seelen ein Segen und eine Hilfe im Erlösungswerk sein zu können. Erst wenn wir Träger des empfangenen Amtsgeistes geworden sind, kann die Amtskraft, die an unser Amt gebunden ist, durch uns wirksam werden. Mit dem Diakonenamt ist die Diakonenkraft verbunden, an das des Priesters ist die Priesterkraft gebunden usw. Es gibt Brüder, die den Namen Diakon oder Priester tragen, aber sie besitzen nicht die Amtskraft, weil der Amtsgeist in ihnen keine Wohnung genommen hat. Sie tragen wohl den Namen, können aber nicht die Kraft ihres Amtes ausüben. Wir Brüder müssen darauf acht haben, daß kein anderer Geist von uns Besitz ergreift, da dieser Geist dann durch unser Amt in Tätigkeit treten würde. Der Apostel Paulus warnte schon einstens: „Der Satan verstellt sich zum Engel des Lichtes“ (2. Korinther 11, 14), mit anderen Worten gesagt: Ein böser Geist nistet sich in der Person des Amtsträgers ein und als solcher wird dieser Geist in Tätigkeit treten, um das Werk Jesu zu zerstören. Kann also ein Bruder nicht mehr weiter arbeiten, weil der Amtsgeist von ihm gewichen ist, so muß er notgedrungen zurücktreten, noch ehe der fremde Geist sein Amt benützen kann.

Jesus sprach zu Petrus: „Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“ (Lukas 22, 32), also mußten doch noch gewisse Sachen an Petrus gewesen sein, die dem Herrn nicht gefallen haben. Petrus mußte erst an sich alles in Ordnung bringen lassen, ehe er seine Brüder stärken konnte. Dasselbe gilt auch für uns. Wir Amtsträger müssen erst uns selbst und unser Haus nach göttlichem Sinn ordnen und alles ungöttliche Wesen ablegen, ehe wir damit beginnen, die Gemeinde zu stärken; dann kann niemand mehr auf uns mit dem Finger deuten. Sieht die Gemeinde Gottes an uns Torheiten, so verliert sie das Vertrauen und die Achtung vor uns. Ein altes Schriftwort sagt: „Ein wenig Torheit wiegt schwerer denn Weisheit und Ehre“ (Prediger 10, 1). Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus: „Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meiner Geduld usw.“ (2. Timotheus 3, 10. 11). Der Segen lag für Timotheus darin, daß er seinen Apostel kannte und ihm nachfolgte. Wenn ihr einmal soweit gekommen seid, daß ihr eures Apostels Geist, Lehre und Weise kennt, so werdet ihr nützliche Werkzeuge sein, und das ist das Geheimnis eures Erfolges, wie auch geschrieben steht: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apostelgeschichte 2, 42), und nicht in der Lehre eines Bischofs, Ältesten, Priesters oder Diakons. Darum schrieb Paulus: „Um solcher Ursache willen erinnere ich dich, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“ (2. Timotheus 1, 6. 7). Um dies ausführen zu können, bedarf es aber der göttlichen Kraft, welche uns durch das empfangene Amt gegeben wird, sei es ein Diakon oder ein Bischof; ein jeder muß in dem von seinem Apostel empfangenen Amte dienen.

Nun hängt es davon ab, ob die Fähigkeit, diese Kräfte in der rechten Weise zu gebrauchen, vorhanden ist. Die Brüder sind vom Apostel erwählt und berufen und mit seinem Geist erfüllt worden. Er legt in sie das Vertrauen, daß sie nach seiner Lehre denen dienen, die er ihnen anvertraut hat. Gott hilft und gibt die nötige Kraft dazu; die Brüder müssen ent-

weder ihren Amtspflichten gewissenhaft nachkommen oder ihr Amt niederlegen, sonst ziehen sie einen Fluch auf sich, der früher oder später auf sie kommen wird.

Wenn der Stammapostel in mir nicht mehr die Taten des Amtes findet, das er mir anvertraut hat, so ist er berechtigt, mich beiseite zu setzen, da sonst der ganze Bezirk Schaden leiden würde. Dasselbe gilt auch euch in bezug zu eurem Apostel. Jesus sagte, daß ein jeglicher von den Schätzen abgibt, die er in sich trägt, es sei gut oder böse (Matthäus 12, 35). Wenn eine Mutter ihrem Kinde die Milchflasche reicht, so muß das Kind den Inhalt der Flasche trinken. Ist die Mutter reinlich, so wird sie die Flasche reinhalten; ist aber die Mutter schmierig, so wird sie dem Kind eine schmutzige Flasche reichen, woran weitgehende Folgen gebunden sind. Das Kind kann einen Ausschlag oder eine sonstige Krankheit bekommen, und schließlich kann auch der Tod eintreten. Ebenso sind wir auch Gefäße, die entweder Gutes oder Böses enthalten; diesen Inhalt übertragen wir in die Gemeinde, sei es in Wort oder Tat. Es ist also unumgänglich notwendig, daß wir uns erst selbst gründlich bessern, damit die Gemeinde an uns hochsehen und aus uns das hinnehmen kann, was an unser Amt gebunden ist. Wir müssen immer bedenken, daß die Ernte gewißlich kommt.

Ein Amtsbruder kann seine ihm anvertraute Gemeinde zum Apostel führen, sie aber auch von ihm abwendig machen, jedoch nur eine Zeitlang. Die Rotte Korah bestand aus Vornehmen in Israel, die sich gegen Mose aufgelehnt haben — aber nur für eine kurze Zeit; denn sie wurden von Gott vernichtet. Denken wir an Jesus; er hatte zwölf Männer gesammelt und dann noch weitere siebenzig, die für ihn arbeiteten und in seinem Namen große Zeichen und Wunder taten! Wie freudig muß er gewesen sein, als diese zurückkamen und ihm sagten, daß ihnen selbst die Teufel in seinem Namen untertan waren! Aber wie bitter mag es ihm zu Mute gewesen sein von der Zeit an, als ihn die siebenzig Jünger verlassen hatten und aus den Zwölfen ein Verräter offenbar geworden ist, der seinen Herrn den Feinden auslieferte! Wie schwer muß es Jesus gewesen sein, als er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27, 46)! Wie bitter muß wohl sein Schmerz gewesen sein, wenn er an das viele Gute dachte, das er gewirkt hatte, an die Vielen, denen er Hilfe und Segen gebracht hatte, und daß er zum Dank dafür von seinem eigenen Volke gekreuzigt wurde! Und wie bitter schwer muß es eurem Apostel sein, wenn hier oder da ein Amtsbruder untreu wird, dem er vertraut hatte, der erst Gutes gewirkt, sich aber danach gegen ihn empört hat! Die Worte: „Von dem an . . .“ (Johannes 6, 66) stehen noch heute.

Bedenken wir, daß wir es mit einem lebendigen Gott zu tun haben, aber auch mit einem lebendigen Teufel, dessen Ziel es ist, den Geist des Apostels in den Amtsbrüdern zu bekämpfen und zu beseitigen! Warum sind die Geister so eifrig daran, die Amtsbrüder zu verwirren? Weil sie dadurch den größten Erfolg erzielen. Denkt an die Worte aus 1. Johannes 4: „Es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt!“ Gestern morgen wurde im Gottesdienst ein Geist durch ein weissagendes Glied offenbar, der mir befahl, eine Handlung vorzunehmen. Bedenkt, welche Verwirrung damit bei der Einweihung des neuen Lokals angerichtet worden wäre, wenn ich der Anweisung dieses Geistes Folge geleistet hätte! Ich folge und gehorche nur einem Geist, und zwar dem, von welchem Jesus sagte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16, 13). Diesen Geist habe ich von meinem

Stammapostel empfangen; denn aus ihm bin ich herausgeboren und nur ihm bin ich untertan und gehorsam; darum bleibe ich aufs engste mit ihm verbunden. Ich weiß, daß der liebe Stammapostel meiner gestern gedacht hat — der gestrige große Erfolg bezeugt es, und ihr selbst waret Zeugen, daß alles in bester Ordnung und ohne den geringsten Zwischenfall vor sich ging; denn alle Geister müssen dem Herrn untertänig sein.

Noch niemals wurde eine Frau dazu berufen, im Hause Gottes zu herrschen. Ein Amtsbruder, der einer Frau das Recht gibt, in kirchlichen Sachen zu herrschen, sei es in natürlichen oder geistlichen Angelegenheiten oder Gaben, muß sein Amt niederlegen. Außerdem haben private Angelegenheiten mit kirchlichen Sachen nichts zu tun. Persönliche Ansichten oder Politik dürfen in der Kirche niemals gepredigt werden. Wenn Privatsachen eines Bruders dessen Amt schänden, muß er sein Amt niederlegen; denn „so jemand seinem eignen Hause nicht weiß vorzustehen (und das mit Weisheit und Liebe), wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?“ (1. Timotheus 3, 5). Darum laßt uns Männer sein und in dem empfangenen Amt in erster Linie unseren Familien wohl vorstehen!

Wir haben viele Salzsäulen in diesem Lande. Brüder, die sich gegen unseren verstorbenen Apostel empörten, haben nicht das Stehen behalten. In den letzten zwei Jahren haben sich manche auch gegen mich empört. Wo sind sie heute? Ein jeder konnte nur das ausführen, was in ihm lag.

Manche Brüder erkennen noch nicht einmal den Wert des Apostelamtes. Auf meiner jetzigen Reise kam ich in eine Gemeinde, wo die Brüder zu mir bei der Ankunft sagten: „Wir freuen uns, daß Sie gekommen sind; wir haben uns verabredet, daß Sie heute mit uns gehen, um einer Familie Zeugnis zu bringen.“ Also war ihnen der Apostel nicht mehr wert. Wenn jemand denkt, der Apostel sei ein Törichter, so kann er nur eines Törichtigen Segen erwarten. Muß der Apostel in einer Gemeinde Diakonenarbeit leisten, so kann er nur einen Diakonensegnen austeilen, wenn als Priester oder Ältester so nur einen Priester- oder Ältestensegen. Kann er aber in einer Gemeinde oder in einem Bezirk als „Apostel“ wirksam sein, so wird auch ein „Apostelsegnen“ und damit die Kraft des Apostelamtes offenbar werden.

Hier in Pretoria kann ich als Apostel wirken, weil mich die Brüder als ihren Apostel anerkennen und angenommen haben. Sie sind eng mit mir verbunden, und ihr alle könnt die Segnungen des Apostelamtes bezeugen.

In Johannesburg lag ein 17jähriges Mädchen im Krankenhaus; während dieser Zeit wurden seine Eltern apostolisch. Das Mädchen war schon jahrelang leidend. Als ihm die Eltern erzählten, daß es der Apostel besuchen wolle, wurde das Mädchen übergelukkig und sah danach aus, obwohl es den Apostel noch nie gesehen hatte. Ich sagte zu diesem Mädchen, daß sein Zustand in drei Wochen, nach meiner Rückkehr von Natal, besser sein werde; denn in seiner gegenwärtigen Lage könne es nicht länger verweilen. Das Mädchen war damit einverstanden. Es bewegte die Worte in seinem Herzen und wartete geduldig meiner Wiederkehr. Kurz vor der angegebenen Zeit ließ es seine Eltern rufen und sagte zu ihnen: „Die drei Wochen sind nun bald um, nun muß ich heimgehen, wie der liebe Apostel gesagt hat; dann wird es mit mir besser.“ Das Mädchen starb genau drei Wochen nach dem Zeitpunkt, als ich mit ihm geredet hatte. Ich kam an den Ort, am Tage der Beerdigung, die ich dann hielt. Das Mädchen hatte die nötige Kraft durch das gesprochene Apostelwort empfangen; denn Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im

Himmel los sein“ (Matthäus 18, 18), und diese Kraft kam bei dem Mädchen zur Auswirkung.

In der Gemeinde Kensington (Kapstadt) war eine Mutter mit einem blinden Jungen. Zu dieser sagte ich: „So Sie glauben können, kann Ihnen geholfen und Ihrem Jungen das Augenlicht wieder erstattet werden.“ Der Priester dieser Gemeinde, der in mir seinen Apostel erkannt hat, half dieser Frau zum Glaubensgehorsam, so daß sich an ihr des Apostels Wort und Kraft erfüllen konnte. Diese Woche teilten mir der Priester und auch die Mutter mit, daß des Apostels Wort in Erfüllung gegangen sei. Der Junge habe sein Augenlicht wieder erhalten. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Matthäus 10, 40), und darin liegt auch zugleich die Annahme und Erfüllung der Verheißung des Herrn Jesu: „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein“ (Matthäus 18, 18).

Nachdem ich vor zwei Jahren diesen Apostelbezirk übernommen habe, führte ich durchgreifende Änderungen aus, die sich zur Förderung des Werkes als dringend notwendig erwiesen haben. Sie waren erforderlich, um das Werk auf eine feste Grundlage zu bringen, die unser verstorbenen Apostel gelegt hat. Daß ich es nicht allen recht machen kann, weiß ich wohl. Aber der Herr Jesus hat es zur Zeit auch nicht allen Menschen recht machen können. Betrachten wir aber nun die Erfolge der zwei letzten Jahre! Es sind zehn neue Kirchen gebaut worden, wir haben mehrere Grundstücke erworben, von zwei Geschwistern haben wir Geschenke erhalten von 500 Pfund (ca. 10000 RM) und 100 Pfund (ca. 2000 RM). Die „De Beer Diamanten-Gesellschaft in Kimberley“ vermachte uns dort ein Grundstück und noch dazu den Betrag von 150 Pfund (ca. 3000 RM) zum Bau einer Kirche. Vor zwei Jahren habe ich 39 Gemeinden übernommen, heute zählt der Bezirk 60 Gemeinden im Lande, und in dieser Zeit hat sich die Gliederszahl um rund 2000 Seelen vermehrt. Auch habe ich neue Bezirke aufgerichtet. Die Regierung hat uns für jeden Bezirk ein eigenes Standesamt zuerkannt, und der General-Gouverneur hat mich zum Friedensrichter ernannt. Ist dies alles nicht Beweis genug, daß unsere Arbeit dem lieben Gott angenehm war und daß er sie gesegnet hat, wodurch das Werk auf eine höhere Stufe gekommen ist!

Ich frage euch, liebe Brüder, könnt ihr mir den Segen derer zeigen, die sich gegen mich empört haben? — Ihr kennt deren etliche, die ihr Brot verloren haben und zerschlagen wurden. Dies alles beweist, daß der Apostel den rechten Weg gegangen ist und dabei vom Geiste der Wahrheit geleitet war, der die Zukunft kennt.

Kann der Geist, den der Apostel in die verschiedenen Amtsbrüder gelegt hat, nicht mehr wirken, so macht der Teufel diese Amtsbrüder bald zu Gefäßen des Verderbens. Solche Brüder müssen dann eiligst in den Ruhestand treten, damit sie nicht ihre Krone verlieren, die sie sich durch frühere gute Werke erworben haben. Wir sind entweder Behälter der Amtskraft unseres jeweiligen Amtes oder einer bösen Macht, und was wir in uns tragen, kommt auf die Gemeinde zu liegen. Wenn ich sehe, daß es in einer Gemeinde verkehrt geht, schließe ich schnell den Behälter zu. Als Träger unreiner Kräfte können wir unübersehbaren Schaden anrichten. Derselbe Jesus, der den Werken eines Saulus zusah, sieht auch unseren Werken zu. Mir gegenüber können alle Brüder freundlich sein und mir die Hand schütteln, aber Gott sieht in eines jeden Herz, ob es aufrichtig

ist; dementsprechend wird dann auch der Erfolg jedes Einzelnen sein. Die Ernte bleibt sicherlich nicht aus. Jeder Tag bringt uns dem Gerichte näher, an dem jedes den Lohn empfängt, wie es gearbeitet hat. So ihr es fassen und begreifen könnt, was ich euch heute sage, werdet ihr diese Stunde als einen Dienst für eure Seelen erkennen.

Ich habe kein anderes Lebensziel, als allein das, euch behilflich zu sein, damit ihr eurer Seelen Seligkeit erlangt; denn zu diesem Zwecke bin ich berufen und gesalbt worden. Die Hilfe liegt aber darin, daß wir uns von allem enthalten, was Gott nicht gefällt, sonst werden wir ungeschickt für das Werk Gottes.

Unsere Amtstätigkeit hängt nicht von unserer eigenen Kraft ab, sondern allein von der Kraft des Heiligen Geistes durch die Sendung. Gott hat ein ewiges Gesetz, das Naturgesetz, gegeben. Alle Elemente müssen in der Ordnung wirken, die ihnen Gott gesetzt hat, und dadurch werden sie ein Segen für die Menschheit. Gehen sie, durch andere Naturkräfte gezwungen, aus dieser Ordnung heraus, so können diese Elemente unsäglichen Schaden anrichten. Ein Elektromotor ist eine wunderbare Erfindung; jedes Teil muß seine bestimmte Arbeit leisten. Läuft der Motor richtig, so ist er von großem Nutzen; sobald aber der elektrische Strom herausfährt und seine eigenen Wege geht, so kann entsetzlicher Schaden entstehen; durch den Strom können sogar Menschen getötet werden.

Wir sollen Säulen im Hause Gottes sein, wie der Herr schon einst zu Jeremia sagte: „Ich will dich heute zur eisernen Säule machen“ (Jeremia 1, 18). Säulen haben ungeheure Tragfähigkeit. Bei der Straßenbahn tragen z. B. die Säulen starke Ströme, die als Triebkraft für die Wagen dienen. Solange diese Säulen aufrecht stehen und ihre Arbeit leisten, können sich die Wagen hin und her bewegen. Wenn aber eine dieser Säulen bricht, nimmt die elektrische Triebkraft ihren freien Lauf und kann großen Schaden verursachen. Demnach werden wir verstehen können, daß wir Träger der Kraft des Heiligen Geistes sind; solange wir dafür dienlich sind, kann der Wagen Gottes vorwärts gehen. Fällt aber ein Bruder und nimmt seine Amtskraft ihren freien Lauf, so kann große Verwirrung in der Gemeinde entstehen.

Es braucht jetzt nur die elektrische Beleuchtung verlöschen, so sitzen wir in diesem Raum im Finstern. Wenn der Geist des Lichtes in einem Vorsteher erlischt, so befindet sich die ganze Gemeinde im Finstern. Je höher das Amt, desto größer der Segen und die Hilfe, — aber auch umso größer der Fall und die Verdammnis. Mancher Amtsbruder wurde, anstatt ein Behälter der Lebenskraft zu bleiben, zu einem Behälter einer verderbenden Macht, weil er sich von der reinen Lehre des Apostels abgewandt und hinfort seiner eigenen Meinung und Anbetungsweise gelebt hat, wie es z. B. Jerobeam tat (1. Könige 13, 33). Amtsbrüder, die ihrem Apostel gehorham sind, können auch von ihren Untergebenen Gehorsam verlangen.

Ein Bruder fragte mich: „Welchen Gewinn haben unsere Frauen durch unser Amt?“ Eine Frau, die das Amt ihres Mannes zu schätzen weiß, wird ihm allenthalben Handreichung tun und behilflich sein. Sind uns unsere Frauen Gehilfinnen, so werden sie reich gesegnet und auch dementsprechend reichen Lohn empfangen. Geht ein treuer Amtsbruder in seine Ruhe ein, so wird großer Segen auf seiner treuen Witwe ruhen in alle Ewigkeit, sofern sie ihrem Apostel gehorsam bleibt. Eine Frau, die eine treue Gehilfin ihres Mannes zu dessen Lebzeiten war, mit ihm alles Leid, allen Kummer und alle Tränen geteilt hat, wird auch in der Ewigkeit ihr Teil an seiner

Freude, seinem Segen und seiner Herrlichkeit empfangen. Wenn die Frauen wüßten, daß sie durch ihre treuen und gläubigen Männer in Ewigkeit gesegnet sind, so würden sie ihnen in der Ausübung deren Amtstätigkeit durch Glauben und Gehorsam behilflich sein. Je höher das Amt des Mannes ist, desto größer wird auch ihr Segen und Lohn sein.

Gesegnet ist auch die Mutter, deren Söhne als Diener im Hause Gottes stehen. Wie selig und dankbar war meine Mutter, als sie auf ihrem Sterbebette sagen konnte: „Gott hat mich gesegnet in dieser Welt; denn aus meiner Familie hat sich der Herr einen Träger des Apostelamtes, zwei Priester und einen Diakon erwählt.“ Wie traurig ist dagegen das Los einer Frau in der Ewigkeit, die ihren Mann in seiner Amtstätigkeit auf der Erde nur gehindert hat, wenn sie ihn dort in Abrahams Schoß sitzen sehen muß gleich dem Lazarus, selbst aber an dem Ort des reichen Mannes ist, und wenn zwischen den beiden eine tiefe Kluft besteht, die nicht überbrückt werden kann!

Ich sende dem lieben Stammapostel den stenographischen Bericht dieser Ämterversammlung, damit er sieht, wie wir hier arbeiten. Darum liebe Brüder, seid auf der Hut und arbeitet im Glauben und Gehorsam. Die Stunde wird kommen, wo alle Pflanzen (Brüder), die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, ausgereutet werden, weil sie von einem anderen Geiste gepflanzt sind.

Lasset uns vorsichtig wandeln, damit wir, wenn unser Todesstündlein kommt, sagen können: „Der Fürst der Welt kommt und findet nichts an uns“!

Prediger 10, 1.

Schädliche Fliegen verderben gute Salben, und ein wenig Torheit wiegt schwerer denn Weisheit und Ehre.

Es gibt verschiedene Salben, die entsprechend ihrer Beschaffenheit angewandt werden. Eine Salbe trägt immer Gutes in sich. Durch die geistliche Salbung wurden einfache, ungelehrte Menschen zu Königen, Fürsten, Propheten, Hohenpriestern und Priestern gemacht (3. Mose 8, 1–13; 1. Samuel 15, 1; 16, 1–13; Jesaja 61, 1; Sirach 46, 16; 48, 8).

Jesus gab den Rat, Augensalbe zu kaufen, um sehend zu werden (Offenbarung 3, 18). Durch die Salbung mit dem Amtsgeiste sollen die dienenden Brüder zu dem gemacht werden, was sie in der Hand des Herrn und für das Volk Gottes sein sollen. Durch die Handauslegung der Apostel können alle Menschen, die an Jesus glauben, die Salbung mit dem heiligen Geist empfangen (Apostelgeschichte 8, 14–17; 19, 6), wodurch sie die Gotteskindschaft und das Unterpfand, Könige und Priester zu werden, erlangen.

Schädliche Fliegen verderben gute Salben. Die Fliegen, die sich oft im Lichteskreis aufhalten, aber in der Finsternis nicht wahrgenommen werden, sind die unscheinbaren Mächte des Bösen, die uns nicht zur Ruhe kommen lassen wollen.

Diese Mächte sind die listigen Anläufe des Satans in den Gedanken. Die Gedanken sind unzählbar und vermehren sich sehr rasch, einerlei, ob gute oder böse. Aus dem Herzen kommen die argen Gedanken (Matthäus 15, 18, 19); denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf (1. Mose 8, 21).

Während der heißen Jahreszeit haben die Hausfrauen sehr viel mit schädlichen Fliegen zu kämpfen. Das beste Gegenmittel besteht darin, diesen lästigen und quälenden Tieren die Nahrung zu entziehen und sie mit allen

zu Gebote stehenden Mitteln zu vernichten. Wer in geistlicher Weise mit seinen unreinen Gedanken ebenso verfährt, wird von solchen Quälgeistern bald verschont bleiben. Die Zugluft, den Wind des heiligen Geistes, können sie ebenso wenig vertragen wie das verzehrende Feuer des Wortes Gottes. Laut Matthäus 13, 4 wies der Herr Jesus auch auf die Vögel hin, die das Wort Gottes (Samen) schon während des Säens vom Acker des Herzens wegfressen.

Schädliche Fliegen verderben gute Salben, und böse Gedanken vernichten im Laufe der Zeit die Salbung mit dem heiligen Geiste. Wer die Fliegen (Gedanken) mit allerlei Süßigkeiten füttert, darf sich nicht darüber wundern, wenn sie sich sehr vermehren, die Seele quälen und ihr das Leben zu einer Hölle gestalten. Achten wir auf unsere Gedanken! Wir werden die Wahrnehmung machen können, daß es oft Millionen sind. Die Süßigkeiten erkennen wir an den Lüften und an allem, woran wir besonderen Gefallen finden.

Auch die Gedanken des Neides tragen eine große Gefahr in sich. Wenn Bruderneid in einem Herzen wohnt, dann haben schädliche Fliegen die Salbe des Amtsgeistes verdorben. Daraus wird dann die Kainsgegnung geboren, und der Brudermord in Haß, Bosheit, Namensschänden und Verleumdung ist die Folge. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger (1. Johannes 3, 15). Solche würden dann mit einem fremden Feuer den heiligen Altar des Herrn zum Schaden der anvertrauten Seelen bedienen. Ist erst das Herz durch diese listigen, winzigen Gedanken zu einer Hölle geworden, so zeigt sich dies in gehässigen Worten, in den feurigen Pfeilen des Bösewichts. Diese tragen zumeist den Tod in sich.

Ein wenig Torheit wiegt schwerer denn Weisheit und Ehre. Dies sollte uns zum Nachdenken veranlassen. Wie manches Gotteskind hat jahrelang treu gekämpft und zuletzt tat es noch eine Torheit, so daß es damit seine ewige Seligkeit verscherzte. Denken wir an Saul! Was half ihm alles Opfern, als er ungehorsam war (1. Samuel 15, 22. 23)! Und wie viele Beispiele haben wir in gegenwärtiger Zeit an denen, die einstmals treu waren und nun durch ihr törichtes Verhalten Weisheit und Ehre bei Gott verloren haben! Daher gilt es, wachsam zu sein.

::	Fragen und Antworten.	::
----	------------------------------	----

Frage: Wie verhält man sich in bezug auf die Geistlichkeit? Kann, wenn man sie erwähnt, eine Verletzung ihrer Amtswürde eintreten und kann von dieser Seite schließlich noch wegen Gotteslästerung eine Beleidigungsklage angestrengt werden?

Antwort: Die Geistlichkeit anderer Glaubensgemeinschaften erwähnt man nach Möglichkeit überhaupt nicht; denn dadurch macht man keine Menschen selig.

Außerdem verweisen wir auf die Beantwortung einer ähnlichen Anfrage im Leitstern Nr. 4 vom Jahre 1929.

Frage: Wie weit kann man gehen, wenn man die Geistlichkeit erwähnen muß?

Antwort: Darüber kann keine bindende Antwort gegeben werden, weil sich dies von Fall zu Fall ergibt. Alle Sachen sollen im Sinne Christi erledigt werden.



... **Amtsblatt** ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 13	1. Juli 1931	Mainz 79846. — Druck u. Verland: Der einzige Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.
-------------------	--------------	---

= = **Freuet euch in dem Herrn allewege!** = =
 Philipper 4, 4-9.

In der gegenwärtigen Zeit lastet die Geißel der Arbeitslosigkeit schwer auf der Menschheit. Es ist noch kein Ende abzusehen, und die Verarmung greift immer mehr um sich, je länger diese Zeit dauert. Daß solche Erscheinungen, zu denen sich noch viele andere gesellen, dazu angetan sind, das Glaubensleben einer schweren Prüfung zu unterziehen und womöglich zu schwächen und somit die Freude am Herrn zu beeinträchtigen, bedarf keines besonderen Hinweises. Wir haben aber mehr zu verlieren wie die Kinder der Welt, die im schlimmsten Fall ihr Leben, wir aber außer diesem unser Seelenheil einbüßen können.

Es kommt doch nichts von ungefähr! Zunächst ist diese Not die Auswirkung des Krieges, der durch seine große Hitze die Erntezeit näher gebracht hat. Wäre die Geißel nicht tätig, so dürften wir bestimmt annehmen, daß sich dann der Druck auf religiösem Gebiete für uns noch viel schwerer auswirken würde. Dieser würde uns dann allein treffen, während die Geißel der Arbeitslosigkeit auf allen Kulturvölkern lastet. Wir wollen darum nicht müde werden und täglich bitten: „Gib, lieber Vater, Deinen Kindern das tägliche Brot, segne sie in ihrer Arbeit und segne ihre Arbeitgeber.“ Der Gott, der um der Fürbitte Abrahams willen eine gottlose Stadt verschont hätte, wenn zehn Gerechte darin gewesen wären (1. Mose 18, 32), wird auch das Flehen seiner Apostel, Knechte und Kinder erhören, und denen, die zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, nicht vorenthalten, was das Erdenleben benötigt. Selbstverständlich müssen sich aber die Kinder Gottes auch an ihrer Arbeitsstätte als Erstlinge beweisen!

Darum freuet euch in dem Herrn allewege; denn uns ist mehr bereitet als den Kindern der Welt! Im Reich unseres Gottes ist noch der Gnade goldne Zeit, da gibt es reine Freuden, auch trägt uns der treue Gott in Geduld und wird uns in der Wanderung durchs dunkle Tal weder verlassen noch versäumen; denn wir sind seine Kinder.

Eure Lindigkeit, Milde bei Verfehlungen, laßt allen Menschen kund sein. Wenn uns jemand unwissend beleidet, so ist dasjenige noch lange nicht unser Feind. Wir haben nur einen Widersacher, das ist Satan. Wenn dieser den Menschen als Werkzeug benützt, bekämpfen wir mit den Gnadenmitteln des Sohnes Gottes nicht das Werkzeug, sondern den Gewaltthaber, der es in die Hand nimmt.

Der Herr ist nahe! Wem er hier in Knechtsgestalt nicht begegnet und nahe kommt — in dieser Gestalt dient und erlöst er uns —, wird einst an seiner Erscheinung als König, Bräutigam und gerechter Richter keine Freude haben, weil alle, die seine Boten nicht angenommen haben, vor ihm nicht bestehen können.

Sorget nichts! Wie schwer wiegen diese Worte besonders in unserer Zeit, und doch wird Gott gerade uns ein kindliches Vertrauen hoch anrechnen und sich als der beweisen, der das Wort gesprochen hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“ (Hebräer 13, 5). Er ist ein Vater der Witwen und Waisen; er kennt die Seinen und sie ihn. Darum wollen wir auch nicht müde werden, unsere Bitten mit Dankagung vor ihn zu bringen. Dann wird der Friede bei uns bleiben, den wir aus dem Apostelworte schöpfen konnten.

Was lieblich, was wohl lautet, wird die Frucht unserer Lippen sein; denn sie bezeugen, wovon das Herz erfüllt ist.

= = Das liebliche Los. = =

Psalm 16.

Es gibt Schicksale des Leibes und des Seelenlebens. Zu den Schicksalen des Leibes gehören: Krankheiten, wirtschaftliche Nöte und Sorgen, materielle Verluste, Schäden am Leibe. Diese können uns durch das ganze Leben begleiten. Sie sind Schleifsteine für die Seele. Sie schleifen wohl in erster Linie den Leib und setzen ihm schwer zu, haben aber auch vielfach die Eigenschaft, an der Seele Gutes zu wirken.

Betrachten wir den Leib nur als irdisches Kleid der Seele, das sich im Gebrauch abnützt und auch bei sorgfältiger Pflege doch den Weg allen Fleisches gehen muß, so achten wir das Kleid nicht höher als die Seele und suchen mit ihm allezeit das zu tun und zu unterlassen, was in erster Linie der Seele frommt. Die Beobachtung hat gelehrt — viele Menschen, vor allem die Gotteskinder, werden diese Erfahrung gemacht haben —, daß das Leibesleben mit dem Seelenleben in innigem Zusammenhange steht. Auf den Leib laden sich oft die Gewalten ab, wenn sie an der Seele nichts ausrichten können. Doch am Leib ist ihre Macht begrenzt und nur vorübergehend. Sind wir uns dessen bewußt, so verstehen wir die Worte des Apostels Paulus, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Römer 8, 28), und zwar denen, die nach dem Vorsatze berufen sind. Wie wir gegen Seelenschäden kämpfen, damit sie nicht unser Glaubensleben und unsere Hoffnungen verderben, so dürfen wir auch gegen Leibesübel kämpfen. Wenn wir darin tun, wozu uns Gott Mittel und Wege gibt, so wird Gott das Kleid der Seele, den Leib, solange erhalten, wie es für das Wohl der Seele gut ist. Hat der Leib der Seele treu gedient und ihr die Segnungen des Sohnes Gottes aus dem Apostelamte zugänglich gemacht, so werden wir, wenn die irdische Hütte zerbricht, einen Bau haben von Gott erbaut, der ewig sein wird im Himmel (2. Korinther 5, 1–5).

Die Schicksale der Seele sind noch mannigfaltiger wie die des Leibes. Die Seele ist ein ewiges Gebilde, das nicht veraltet und nicht aufgelöst werden kann; kein Element der Hölle kann sie zerstören. Aber sie kann so zugerichtet werden, daß sie sich zu der Bestimmung, die ihr Gott gegeben hat, nicht eignet. Darum warnte Jesus (Matthäus 10, 28), sich vor dem zu fürchten, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Gott war immer bemüht, der menschlichen Seele die Gottähnlichkeit wiederzugeben, und Jesus prägte das bedeutungsvolle Wort: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5, 48). Jesus hätte dieses schwerwiegende Wort niemals gesagt, wenn die Mittel, mit denen man diesen Zustand erreichen kann, nicht bestehen würden.

Die Gotteskindschaft ist das liebliche Los, das die Menschenkinder treffen kann; sie dürfen sich allwege im Herrn freuen, auch wenn es einmal trübe und düster aussieht. Wen Gott durch die Gabe des Heiligen Geistes, den er durch seine Apostel spenden läßt, zu seinem Kinde berufen hat und wem die göttlichen Segnungen in herrlichster Aufmachung zuteil werden, der braucht nicht zu verzagen und mutlos zu werden, wenn der Horizont einmal gewitterschwül ist und die Sorge an die Tür klopft. Der Schleifstein ist nicht ewig im Haus. Ist die Seele geschnitten und bereitet, kommt der Schleifstein dorthin, wo er hingehört, und die Seele geht im strahlenden Glanz göttlicher Liebe in das auf sie wartende Reich.

Maleachi 3, 14–18.

Der Kampf und die Nöte auf natürlichem und auch auf geistlichem Gebiet erzeugen in den Kindern Gottes allerlei Gedanken. Dadurch wird es immer schwerer, jemand zum Glauben an das Erlösungswerk Christi zu überzeugen und die Erkenntnis von der Vergänglichkeit alles Zeitlichen zu bewirken. Wie oft kommt es vor, daß die dienenden Brüder und Geschwister in schroffster Weise bei der Seelenarbeit abgewiesen werden! In vielen Fällen wird auch die geleistete Arbeit von den Gegnern zerstört. Dies treibt zu einer gewissen Mutlosigkeit, und die Liebe zu den unsterblichen Seelen kommt in Gefahr zu erkalten.

Derartige Verhältnisse erzeugen gar zu leicht die Meinung, es sei umsonst, daß man dem Herrn dient und es nütze auch nichts, die Gebote Gottes zu halten und ein Leben der Entbehrung gegenüber den Dingen dieser Welt zu führen. Wenn man dann noch das Leben der Gottlosen und Verächter betrachtet, denen es oft besser ergeht als den Kindern Gottes, so kommen viele zu der Ansicht jenes Gottesmannes, dessen Fuß beinahe gestrauchelt hätte, als er sah, daß es den Gottlosen so gut ging (Psalm 73).

Diejenigen, die trotz allem in der Furcht Gottes bleiben, trösten sich untereinander in dem Glaubensbewußtsein, daß der Herr alles merkt und daß vor ihm alles angeschrieben ist. Jesus sagte schon: „Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers trinkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben“ (Matthäus 10, 42). Christus hatte einstens auch nicht übersehen, was Saulus den Kindern Gottes Böses tat; denn er hat ihn, als die Zeit erfüllt war, zurechtgewiesen und noch ein brauchbares Werkzeug aus ihm gemacht.

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, sein Leben nach der Apostel Lehre einzustellen und in Geduld auf die Hilfe des Herrn zu harren, bis die Rechtfertigung von seiten Gottes erfolgen wird, wie in den Versen 17 und 18

verheissen ist. In kleinen Dingen treu sein ist oft schwerer, als sich im Großen treu zu erweisen.

Laut Hebräer 10, 35–39 wurden damals die Kinder Gottes ermahnt, das Vertrauen nicht wegzuerwerfen, weil daran eine große Belohnung gebunden sei.

2. Mose 25, 10–22.

Der liebe Gott hat vor Zeiten in mancherlei Weise zu den Vätern geredet. Er hatte die verschiedenen Heilseinrichtungen immer so aufgerichtet, wie sie zeitgemäß gut und heilsam waren. Der Mensch konnte aus seinem eigenen Geiste nie eine Einrichtung schaffen, durch deren Anwendung die Menschen hätten selig werden können.

Das in obigem Schriftwort Angeführte beweist, daß das Gesetz in der Bundeslade aufbewahrt werden sollte. Die Anordnung, einen Gnadenstuhl herzustellen, von dem aus der Herr reden wollte, bezeugt, daß Gott nicht mehr durch das Gesetz, sondern durch den Gnadenstuhl zu seinem Volke zu reden gedachte.

Die Bundeslade, die Trägerin des Gesetzes, bestand aus Holz, das mit Gold überzogen war. Demgegenüber war der Gnadenstuhl aus reinem Golde, womit ein Hinweis auf Jesus gegeben ist, der als wahrhaftiger Gottes- und Menschensohn rein von jeder Sünde war. Durch diesen Gnadenstuhl redete der Herr nach den Worten: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören“ (Matthäus 17, 5). Jesus hat dann wieder einen Gnadenstuhl in seinen Aposteln aufgerichtet, indem er sprach: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen“ (Johannes 20, 23); und: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet“ (Matthäus 10, 20). Damit dieser Gnadenstuhl seinen Zweck erfüllen konnte, hat Jesus die Heiligung desselben vorgenommen nach den Worten: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“ (Johannes 17, 19). Einen solchen Gnadenstuhl hat der Herr in der Gegenwart aufgerichtet, um zu seinem Volk und den Schafen seiner Weide zu reden und sie von jeglichem Anrechte des Gottes dieser Erde frei zu machen.

Satan hat natürlich genau so wie früher auch in gegenwärtiger Zeit seinen Stuhl aufgerichtet, wie in Psalm 94, 20–23 zu lesen ist. Er bekämpft aber durch seinen Stuhl, der gleichfalls aus lebenden Menschen besteht, alles, was der Herr durch seinen Gnadenstuhl anbieten läßt. Der liebe Gott wird mit diesem schädlichen Stuhl aber niemals eins, weil derselbe das Gesetz übel deutet und die Gerechten zu verdammen sucht, wie es bis jetzt alle Feinde des Werkes Gottes getan haben. Der Herr ist jedoch der Gerechten Schutz und Hort. Für alle, die sein Gnadenwerk bekämpft haben, wird die Stunde der Vergeltung kommen, wenn die Zeit erfüllt ist.

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Dürfen apostolische Kinder Sport treiben?

Antwort: Darüber gibt 2. Makkabäer 4, 7–17 Aufschluß.

Frage: Was wird mit den Seelen, die gläubig geworden, aber noch nicht versiegelt sind, wenn der Herr kommt und seine Brautgemeinde auf der Erde holt?

Antwort: Diese bleiben ebenso wie das Sonnenweib zurück (Offenbarung 12, 1–6).



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuaustolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. B. Hoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 14

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuaustolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

15. Juli 1931

Es werden Heilande heraufkommen.

Obadja 17–21.

Jedes Apostolische, das seines Glaubens lebt und diesen in Wort und Wandel bezeugt, ist seinem Apostel in der Erlösertätigkeit ein Helfer und Mitarbeiter; es wird einst teilhaben an dessen großem Lohn. Ist jedes Apostolische ein Lichteskind und läßt sein Licht leuchten, so wird den hier auf der Erde in der Dunkelheit wandelnden Menschen und den entschlafenen Seelen der Weg zur Gnadenstätte des Sohnes Gottes gewiesen.

Die Erlösertätigkeit selbst vollzieht sich in verschiedenen Abstufungen. Die erste Stufe ist die Einladung in die Gemeinde, in der Jesus in Knechtsgestalt Seligmacher, Heiland und Erlöser ist. Nicht alle folgen dem Ruf; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt (Matthäus 20, 16). In dem zeugenden Worte muß Licht und Liebe des Sohnes Gottes sein. Ein damit ausgerüstetes Zeugnis wird immer seinen Zweck erfüllen. Es ist damit nicht gesagt, daß auf jede Einladung die Seelen ohne weiteres kommen müssen, auch nicht, daß gerade die Seelen gezogen sein müssen, die wir angerebet haben. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, in welches Bereich wir mit unserem Wort eindringen, und daß es Christus in uns ist, der bescheiden anklopft.

Es gibt Seelen, die in einer solch schweren Gefangenschaft liegen, daß eine Erlösung, solange sie sich in ihrem Leibe befinden, nicht möglich ist. Erst muß die Hütte zerschlagen werden, ehe ihnen der Weg zum Gnadenstuhl des Sohnes Gottes frei wird. Andere haben in ihrer Familie einen großen Einfluß und stellen sich — gleich den Kriegsknechten vor dem Grabe Jesu — vor die Herzenstür ihrer Familie und verhindern das Eindringen des Lichtstrahls des göttlichen Wortes. Wir lesen nicht in der Bibel, daß die Hüter, obwohl sie Zeugen der Engelererscheinung und der Auferstehung Jesu waren, apostolisch wurden. Aber als Hindernis wurden sie beseitigt. Dritte müssen durch ihren Widerstand als Schleifsteine für die anderen dienen, damit diese in eine demütige Herzensstellung kommen und für das göttliche Wort aufnahmefähig werden. Der Landwirt besät seinen Acker auf Hoffnung;

er weiß nicht, welches Samenkorn aufgeht, er tut aber das Seine in treuer Pflichterfüllung.

Ist die erste Stufe, die Stufe des Glaubens, daß es Jesus Christus ist, der in der Apostelsendung wirkt, erstiegen und hält man dann Umschau, so erkennt man, daß man auf dieser erhöhten Warte nicht nur weiter und besser sehen kann, sondern daß man auch von anderen gesehen und beobachtet wird. Diese Erkenntnis bewirkt das Verlangen, Böses zu beseitigen und Hilfe bei dem Heilande zu suchen, dessen helfende Hand in dem Worte schlichter Knechte erkannt wird; denn auf dieser erhöhten Warte treten auch die Stürme des Lebens stärker hervor. Damit und dadurch hat man zugleich die weitere Stufe, die Stufe der Erkenntnis, erreicht und sucht sich darin fest zu verankern und weiter zu kommen. Man wird sich bewußt, daß ohne den Heiligen Geist ein Vorwärtsschreiten nicht möglich und daß hier das Lamm tätig ist, das der Welt Sünde trägt. Man schöpft aus der Kraftquelle des Wortes. Sind wir dann der herrlichsten Gnadengüter — heiliges Abendmahl und heilige Versiegelung — teilhaftig geworden, so drängt der in uns wohnende Geist weiter vorwärts; denn wir haben bis zur Vollendung noch einen weiten Weg vor uns.

Bei gewissenhafter Pflege, die uns im Gottesdienste zuteil wird, und im Wandeln nach dem Worte kommen wir von einer Erkenntnis zur anderen, von einer Stufe zur anderen; wir reifen, bauen auf, vollenden. Wir merken, daß zur Vollendung die Überwindung gehört und daß ohne diese kein Erstling wird. Gelegenheit zum Überwinden gibt es genug. Jeder Mensch hat Eigenschaften und Gewohnheiten, die unserem Gott nicht gefallen und die jeden Fortschritt hemmen. Hier zeigt sich die wahre Größe eines Gotteskinds; denn wenn es mit üblen Gewohnheiten fertig werden will, damit sich ein Gott wohlgefälliges Leben zeigt, muß es von den Gnadenmitteln des Sohnes Gottes einen solchen Gebrauch machen, wie er in der Überwindung zutage tritt. Nur der Überwinder wird essen vom Holz des Lebens, ihm wird kein Leid geschehen von dem andern Tode, er wird Macht empfangen über die Heiden, wird zum Pfeiler im Tempel Gottes, wird mit Jesus auf seinem Stuhle sitzen und mit ihm alles ererben (Offenbarung 2, 7. 11. 17. 26; 3, 5. 12. 21; 21, 7). Es ist darum der Mühe und des Kampfes wert.

Seid tätig in der Erlöserarbeit und geht, um von der Wahrheit zu zeugen, auf die Höhen, von denen die Menschen meinen, daß das dort Bereitete vollständig genüge. Aber Jesus kommt nur auf den Berg Zion, der in der letzten Zeit höher sein wird als andere Berge (Micha 4, 1), weil hier die Gnadenmittel des Sohnes Gottes im Vollmaß ausgeteilt werden. Dort bereitet Jesus in schlichter Knechtsgestalt die Seinen zu. Zu diesem Berge kommt er einst in Kraft und Herrlichkeit, um zu vollenden, was er in Knechtsgestalt bereiten konnte. Alle, die der Vater der Liebe aus allen Zeiten, Sprachen und Nationen gezogen hat, versammeln sich auf diesem Berge, um die eine Sprache der Gotteskinder zu lernen und um zu singen das eine Lied, das niemand lernen kann denn die 144 000, die erkaufte sind von der Erde (Offenbarung 14, 1–5) und zum Eigentum des Lammes geworden sind.

Hebräer 12, 14 — 17.

In vorstehendem Worte wird die Ermahnung gegeben, dem Frieden gegen jedermann nachzujagen. Wir sollen also durch Wort und Wandel das Unse tun. Nicht immer können wir verhindern, daß uns jemand

haßt. Wir haben aber auch dann nicht nötig, jemand zu haßen, wenn man uns Unrecht zufügt. Der Frieden des Auferstandenen ist ein anderer Frieden. Er ist und bleibt eine Gnadengabe Christi, die er durch seine Gesandten anbieten läßt nach den Worten: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14, 27).

Die Heiligung ist darum erforderlich, weil wir ohne sie unmöglich den Herrn in seiner Sendung und Erlöserarbeit sehen könnten. Die Stunde kommt, in der ihn alle sehen werden. Dazu gehören auch diejenigen, welche ihn gestochen, d. h. bekämpft haben (Sacharja 12, 10; Johannes 19, 37; Offenbarung 1, 7).

Die erwähnte Heiligung kann niemand an sich selbst bewirken, sondern sie ist eine Arbeit der Gesandten Jesu (Johannes 17, 20), die mit seinem Verdienste die Heiligung und Gerechtmachung an den vom Vater der Liebe herzugeführten Seelen zur Ausführung bringen. Er hat den Gnadenstuhl aufgerichtet, damit die Rechtfertigung bewirkt werde.

Sei daher jedes darauf bedacht, daß es diese göttliche Gnade nicht versäume; denn die Folgen sind sehr bitter. Wer nicht zum Gnadenstuhl kommen will, muß vor dem Richterstuhl erscheinen; dort wird der Mensch selbst für die kleinste Sünde zur Rechenschaft gezogen.

Leider wachsen oft bittere Wurzeln in den Herzen derer, die es mit dem Heil ihrer Seele nicht genau nehmen. Dadurch wird oft viel Unfrieden angerichtet, so daß Glauben, Liebe, Hoffnung und Vertrauen geschwächt und viele verunreinigt werden. Wenn dann solche Seelen in einem derartigen Zustand ihre Erstgeburt dahingegeben haben und bei ihnen nachher die Ernüchterung kommt, so kann es ihnen wie Esau ergehen: sie wollen den Segen ererben und können ihn nicht mehr erhalten. Wer die Gabe Gottes in dem Apostel und den dienenden Brüdern verwirft, verwirft dadurch den Sender und somit auch den damit verbundenen Segen.

Johannes 15, 1 — 6.

Wenn man gegenwärtig an den Weinbergen vorbeigeht, sieht man viele verdorrte Reben, die an den Weinbergspfählen hängen. Der Weingärtner hat sie als wilde Zweige oder sogenannte Wassertriebe vom Weinstock geschnitten, damit sie den fruchttragenden Reben nicht den Saft entziehen.

Es ist doch eine eigenartige Sache mit dem Weinstock. Sein Holz taugt zu nichts und wird verbrannt. Er schlägt seine Wurzeln tief ins Erdreich und wächst noch auf einem Boden, auf dem andere Pflanzen nicht mehr gedeihen können.

Jesus sagte zur Zeit: „Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner“ (Johannes 15, 1). Jesus war aber als Weinstock sichtbar, wogegen der Weingärtner unsichtbar war. Christus wies aber darauf hin, daß der Vater in ihm sei und die Werke vollbringe. Der Psalmist sagte einstens: „Herr, Gott Zebaoth! Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt“ (Psalm 80, 9). Mithin war damals das Volk Gottes mit dem Führer Mose der sichtbare Weinstock.

Bevor Jesus von der Erde schied, hat er den Apostel Petrus als Führer seiner Schafe bestimmt und ihm den Auftrag erteilt: „Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“ (Lukas 22, 32). Ferner sagte er: „Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Johannes 17, 18). Er war als sichtbarer Weinstock in der Welt, womit die Apostel, solange er auf Erden wandelte, als Reben verbunden waren. Nachdem er aufgeföhren war, wurde sein Geist in diese

Reben gelegt. Sie bildeten nunmehr mit Petrus, dem sichtbaren Haupte der Apostel, den Weinstock, in dem aber der Geist Christi das Leben war.

Sichtbare Reben und einen unsichtbaren Weinstock gibt es nicht. Jesus sagte: „Bleibet in mir, und ich in euch usw.“ Daraus geht doch hervor, daß er durch seinen Geist in ihnen sein will. Die Apostel sind die von Jesus gegebenen Gaben für die Menschen. Sie haben sich nicht selbst, sondern er hat sie erwählt. Wer diese Gottesgaben verachtet, verachtet damit den Geber. Ein Sprichwort sagt: „Wer die Gabe nicht ehrt, hält den Geber nicht wert.“

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Was sollen wir als Amtsbrüder antworten, wenn wir mit Recht behaupten können, daß wir uns nicht selbst zum Amte verordnet haben und andere Prediger ihr Lehramt mit 1. Korinther 16, 15–18 als vor Gott vollgültig zu beweisen suchen?

Antwort: Diese haben sich freiwillig in den Dienst einer Sache gestellt, aber nicht als Priester, Hirten, Ältesten usw., sondern wie es auch in der Gegenwart vorkommt, daß viele Geschwister, wie dies oftmals auf dem Lande geschieht, ihre Wohnung für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung stellen, Leute einladen und bearbeiten und den Heiligen des Herrn sonstige Dienste leisten.

Frage: Wer ist höher im Glauben, der Diakon oder eine Seele, welche die Gabe der Weissagung besitzt?

Antwort: Diese Frage ist unklar. Wie hoch der Glaube einer Person ist, weiß nur Gott allein. Der Diakon trägt die Amtsgabe zum Segen für die Seelen, hingegen ein Glied, das weissagt, hat eben diese Gabe. Auf alle Fälle steht die Amtsgabe höher als die Gabe der Weissagung.

Frage: Gereicht es mir zum Segen, wenn ich mich als 13jähriger Junge gegen den Willen meines Vaters versiegeln lasse?

Antwort: Das bürgerliche Gesetz bestimmt, daß Kinder mit dem vollendeten 14. Lebensjahr religionsmündig sind. Wenn ein Vater seinem Kinde Hindernisse in den Weg legt, ist es besser, die Zeit abzuwarten, bis man religionsmündig geworden ist.

Frage: Unlängst behauptete ein Priester bei anderen Brüdern, daß dem Priester, der Sonntags die Worte der Sündenvergebung ausspreche, seine eigenen Sünden damit nicht vergeben seien. Diese Priester müßten die Vergebung vom Bischof hinnehmen. Wie verhält sich dies?

Antwort: Die Sünde wird durch den Amtsgeist vergeben, wozu auch selbstverständlich der Träger des Amtes gehört, allerdings nur soweit, als keine Todsünden in Frage kommen, die bekanntlich nur durch den Apostel vergeben werden.

Frage: Aus einem Schreiben des Stammapostels geht hervor, daß ein entschlafener Apostolischer nur mit einem goldenen Reifen gesehen wurde, weil er im Werke Gottes nichts gearbeitet und keine Seelen herzugeführt hatte. Wenn man aber bemüht ist, Zeugnis zu geben und dennoch keinen Erfolg hat, wie ist es dann mit dem Lohn bestellt?

Antwort: Jede Arbeit wird belohnt. Wer Versuchsarbeiten in einem Laboratorium ausführt, erhält doch auch seinen Lohn, einerlei, ob der Versuch gelingt oder nicht.



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Verland: Der einige Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 15

1. August 1931

::

Christus, der Herr.

::

1. Korinther 3, 11.

Der liebe Gott hat zu unserer Erlösung seinen Sohn gesandt. Dieser erwählte seine Apostel und sandte sie aus in seinem Namen. Die Apostel erwählten dienende Brüder entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen und sonderten sie zu dem Amt aus, das den Verhältnissen angepaßt und wie es zeitgemäß erforderlich war. Diese Einrichtung bestand nicht nur in der Urkirche; wir finden sie auch heute in der Gemeinde des Herrn.

Sämtliche Ämter, vom Unterdiakon bis zum Bischof, sind zur Pflege der Kinder Gottes, die durch das Wort des göttlichen Geistes gezeugt sind und den Heiligen Geist empfangen haben, berufen. Wenn ein Amtsträger die Kinder Gottes an sich ziehen würde, so wäre ihm dies nicht zum Segen. Der Stammapostel, verbunden mit den Aposteln, führt die Seelen dem Herrn Jesus zu, der nach Gott, dem Vater, über alles zu lieben ist (Matthäus 22, 37. 38). Den Vater ehren wir in dem Sohne (Johannes 14, 13); denn es kann niemand zu Jesus kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater (Johannes 6, 44). Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht. Nur Jesus ist der Mittelpunkt unseres Glaubens. Die Apostel würden es tief bedauern, wenn man sie mehr liebte als ihren Sender. Wohl hat Christus gesagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Matthäus 10, 40); auch hat Jesus das Gebot gegeben, daß man seine Apostel lieben solle, weil er ihr Sender sei; denn in dem Gesandten liebt man den Sender.

Würden die dienenden Brüder ihren Bischof oder Ältesten mehr lieben als den Apostel, so ständen sie nicht in der Wahrheit; und würden die Glieder Christi die dienenden Brüder mehr lieben als die Apostel, so wären sie irregeleitet. Es ist eine sehr oft gemachte Erfahrung: Der Segen und das Wohlgefallen werden offenbar, wenn die Amtsträger in der rechten Stellung stehen und ihrem Apostel von Herzen zugetan sind. Eine derartige Herzensstellung der dienenden Brüder wird durch den lieben Gott öffentlich bestätigt.

Es sei daher an alle Amtsträger die ernste Ermahnung gerichtet: Laßt uns einen vernünftigen Gottesdienst (Römer 12, 1) treiben, nüchtern und wachend sein! Die Apostel des Sohnes Gottes sind nicht auf Golgatha für die Seelen gestorben, sondern es ist und bleibt das Verdienst Christi, wenn die Apostel als Botschafter an Christi Statt (2. Korinther 5, 20) die in schwacher Stunde begangenen Fehler der dienenden Brüder und Geschwister kraft ihrer Vollmacht vergeben.

Ebenso verhält es sich auch mit den dienenden Brüdern. Je treuer ein Amtsträger seinem Apostel dient, umso wertvoller wird ein solcher Amtsträger vor dem Herrn und den Seelen sein, denen er dient. Bedenken wir die Worte des Apostels Paulus: „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen“ (2. Korinther 4, 5). Die Außenstehenden haben dann keine Ursache, uns als Menschenvergötterer zu bezeichnen. Wir sind im Glauben durch der Apostel Lehre an Jesus gebunden.

Scheidet ein Bruder durch Tod, Versekung oder Wohnungswechsel aus seinem Dienste, so geht Gottes Werk ruhig seinen Gang weiter, weil Jesus mit den Seinen nicht stehen bleibt, sondern auf dem Heilswege vorwärts geht. Als zur Zeit Vater Krebs und andere Apostel heimgingen, war dies gewiß sehr schmerzlich; aber wissen wir denn, welche Mission die Apostel im Jenseits zu erfüllen haben? Dort waren sie wahrscheinlich viel nötiger als hier. Wer deshalb den Glauben verlieren wollte, würde damit beweisen, daß er das Werk Gottes nicht erkannt hat.

Die Apostel des Herrn würden es tief bedauern, wenn jemand im Glauben schwach würde, wenn ein Apostel die Augen für dieses Leben schließt. Die Apostel Christi sehen ihre Aufgabe darin, die Seelen mit ihrem Sender zu verbinden; denn einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1. Korinther 3, 11). Es ist allerdings eine unumstößliche Wahrheit, daß der Herr durch den Stammapostel und die mit ihm verbundenen Apostel gegeben hat, was die dienenden Brüder und alle anvertrauten Seelen an himmlischen Schätzen besitzen. Aber gerade darum bleibt Jesus der wirkliche Geber, den wir für Zeit und Ewigkeit über alles lieben; und durch ihn lieben wir den Vater. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt (1. Johannes 4, 19)!

Es kommt für die Getreuen die Stunde, in der sie mit dem Herrn vereint werden, den sie nicht gesehen und doch lieb hatten (1. Petrus 1, 8). Welch freudige Begegnung wird dies sein! Die Apostel des Sohnes Gottes freuen sich auf den Tag, an dem sie die Überwinder dem Bräutigam ihrer Seele entgegenführen dürfen. Darum suche jedes, dem Herrn die Treue zu bewahren!

Ein schreckliches Ende.

Eine junge Schwester lernte ihren Vetter kennen, der Interesse an ihr bekundete. Auch die Mutter des jungen Mannes tat ihr Möglichstes, um ein gegenseitiges Verstehen herbeizuführen. Mutter und Sohn waren aber große Gegner der Neuapostolischen Kirche und hatten nur das natürliche Leben im Auge. Obwohl die junge Schwester ihren Vetter gern hatte, bestand dennoch um des Glaubens willen eine große Kluft, die sie bei jedem Besuche zu überbrücken suchte. Je mehr sie an dem jungen Mann und seiner Familie im Geiste Christi arbeitete, desto mehr machte sich der Widersacher in ihnen bemerkbar.

Die junge Schwester ließ sich aber in ihrem Glauben nicht beirren und bezeugte ihnen, was sie in der Hütte Gottes gelernt hatte. Oftmals machte sich der Versucher in dem jungen Freund auf, die Schwester zu bewegen, ihm zuliebe von den Gottesdiensten fern zu bleiben; denn sie könne es sich viel bequemer machen und das Leben genießen, zumal sie doch noch jung sei. Er versuchte, der jungen Schwester zu erklären, daß die neuapostolische Sache nur für die Dummen wäre; denn ein Weiterleben gäbe es nicht. All diesen Versuchungen widerstand die Schwester und erklärte: „Zuerst habe ich dem lieben Gott die Treue gelobt, und was schadet es, hier eine kurze Zeit zu den ‚Dummen‘ zu gehören; denn in der Ewigkeit werden die Rollen vertauscht, und es wird sich zeigen, wer der ‚Klügste‘ war!“ Auf das wiederholte Bitten der Schwester entschloß sich der junge Mann, die Neuapostolische Gemeinde zu prüfen, und besuchte daraufhin zweimal die Gottesdienste.

Als dann wurde es aber noch viel schlimmer mit ihm; denn er kam nicht als Prüfender, sondern als Kritiker. Alles, was er sah und hörte, war ihm viel zu gering und nichtig, so daß er nur noch Lachen und Spötteln für das Werk Gottes übrig hatte. Es sollte aber bald anders werden; denn er hatte nicht damit gerechnet, daß seinem jungen Leben bald ein „Halt“ geboten werden könnte.

An einem Mittwochabend wartete er zu Hause wieder auf seine junge Freundin und dachte, weil es schon ungefähr $\frac{1}{2}$ 10 Uhr war, sie sei noch im Gottesdienste. Während er sich mit seiner Mutter und seinen Geschwistern unterhielt, sagte er u. a.: „Die A. ist sicher wieder in ihrer heiligen Kirche, und nun will ich euch mal vormachen, wie es dort zugeht. Zuerst singen sie ein Liedchen und dann sprechen sie ihre falschen Gebete. Danach predigt der da vorn einen Salm (gemeint war „Psalm“) und zuletzt kommt der Heilige Geist.“ Als er dies mehrmals wiederholte und dabei seine Augen verdrehte, amüsierten sich die übrigen Familienmitglieder über die Gebärden des jungen Mannes auf das Köstlichste. Als er wieder sagen wollte: „Und dann kommt der Heilige Geist,“ ergriff er den Arm seiner Mutter, verdrehte dabei die Augen und ein furchtbarer Blutsturz aus Mund, Nase und Ohren machte dem Leben dieses „Spötters“ ein Ende.

Die genannte junge Schwester steht heute dankbar vor unserem Gott, weil er mit ihr so wunderbare Wege gegangen ist und sie bis zur Stunde vor dem Verderben bewahrt hat. Wir aber können sagen: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er ernten (Galater 6, 7).

A. W., B.

∴

Fragen und Antworten.

∴

Frage: Wieso ist es möglich, daß andere Gemeinschaften auch die Gabe der Weisagung haben?

Antwort: Was in anderen Gemeinschaften zum Vorschein kommt, sind keine Weisagungen, die durch den Heiligen Geist erzeugt sind, sondern Nachäffungen durch andere Geister, wodurch der Fürst dieser Welt die Seelen täuscht.

Frage: Dürfen apostolische Kinder im Kreise der Familie tanzen?

Antwort: Mit demselben Rechte könnte man auch fragen: Dürfen apostolische Kinder im Kreise der Familie lügen, stehlen, fluchen usw.? Die Antwort kann sich dann jedes selbst geben.

Frage: Wie verhält man sich beim Zeugnisbringen strenggläubigen Mitgliedern anderer Glaubensgemeinschaften gegenüber?

Antwort: Man bringt solchen Personen, wenn die Möglichkeit besteht, die Wahrheit in ruhiger, sachlicher Weise entgegen. Wird man abgewiesen, so geht man ruhig seine Wege, indem man alles Weitere dem lieben Gott überläßt.

Frage: Wir werden durch das Wort der Predigt zum Glaubensgehorsam und zur Treue angehalten. Es ist richtig, dementsprechend zu leben. Wenn aber anderen dafür die Erkenntnis fehlt und sie ärgern sich an unserem Wandel, wie verhält sich dann die Sache, zumal laut Matthäus 18, 7 das „Wehe“ über diejenigen ausgesprochen ist, durch welche Ärgernisse kommen? Wie kann man es in dieser Beziehung recht machen?

Antwort: Wer sich an dem Wandel und Leben eines treuen apostolischen Menschen ärgert, mag es tun. Man kann einem anderen zuliebe nicht ungöttlich wandeln.

Frage: Ein Schüler fragt: Wie kann ich den feststellen, der mir schon seit längerer Zeit in der Schule allerlei Gegenstände stiehlt?

Antwort: Den lieben Gott darum bitten, daß der Dieb erwischt wird; außerdem muß man seine Sachen soweit als möglich gut aufbewahren.

Frage: Im Jugendfreund Nr. 3 vom 8. Februar 1931 ist auf Seite 24 u. a. angeführt: „Die Karussell gehört dem Teufel!“ Ist es als eine sündhafte Tat zu betrachten, wenn ich vor einiger Zeit mehrmals recht gern Karussell fuhr?

Antwort: Derartige Plätze sind nicht von Gott für seine Kinder bereitet. Der Herr Jesus war als 12jähriger Junge im Tempel und nicht auf dem Rummelplatz. Während zu Jerusalem Kirchweihfest war, wandelte er im Tempel in der Halle Salomos (Johannes 10, 22. 23).

Frage: Was soll man antworten, wenn Ungläubige behaupten, daß das Blut des Menschen seine Seele sei und dies mit 5. Mose 12, 23 beweisen wollen? Damit soll gesagt sein, daß der Mensch dem Tier gleich wäre und keine unsterbliche Seele besitze.

Antwort: Darüber gibt das Büchlein: „Das Leben nach dem Tode“, das wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres erscheinen wird, weitgehendst Aufschluß.

Frage: Was ist das Holz des Lebens, wovon wir im Liede Nr. 410 unseres Gesangbuches singen?

Antwort: Laut Johannes 6, 35. 41. 48. 50. 51 bezeichnete sich Jesus als das Brot des Lebens. Er konnte auch sagen: Ich bin das Holz des Lebens. Die Seinen werden doch auch als Lebensbäume bezeichnet.

Frage: Was bedeuten in Offenbarung 20, 8 die Worte „Gog“ und „Magog“?

Antwort: Dies sind Bezeichnungen für die Feinde Gottes.

Frage: In Offenbarung 21, 1–5 lesen wir u. a.: „Der Tod wird nicht mehr sein.“ Wie ist das zu verstehen?

Antwort: Wenn alles vollendet ist, wird auch der letzte Feind, der Tod, aufgehoben (1. Korinther 15, 26; Offenbarung 20, 14). Von da ab wird niemand mehr sterben.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 16

15. August 1931

Joel 2, 23 — 27.

In diesem Schriftworte werden die Kinder Zions angesprochen und zur Freude aufgefordert. Es kommt aber vor allen Dingen darauf an, ob wir zu diesen Zionskindern gehören oder nicht. Ist damit jemand anders gemeint, so sind die darin gegebenen Verheißungen für uns vollkommen wertlos. Unser Glauben muß auf Tatsachen gegründet sein, wenn der Erfolg des Glaubens offenbar werden soll.

Der Prophet Joel sah das Zukünftige. Das einstige Volk Gottes waren keine Zionskinder; denn das stoffliche Zion oder die Davidsburg konnte keine Kinder erzeugen. Wo Kinder sind, müssen naturgemäß auch Väter sein, wie auch Paulus sagte: „Ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt in Christo Jesu durchs Evangelium“ (1. Korinther 4, 15).

In Psalm 87 lesen wir, daß in Zion allerlei Leute geboren werden; mithin müssen auch dort die Väter sein. Außerdem soll von Zion das Gesetz des Herrn ausgehen, und wenn Jesus zu seinen Aposteln sagte: „Wer euch höret, der höret mich“ (Lukas 10, 16), so ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die Apostel des Herrn das himmlische Zion darstellen, woselbst der Lammesgeist wohnt und seine Tätigkeit in der Errettung der Menschenseelen entfaltet.

Der Apostel Paulus wies laut Hebräer 12, 22–24 auch auf den Berg Zion und die Stadt des lebendigen Gottes hin. Ferner sagte Jesus: „Ich in ihnen und du in mir“ (Johannes 17, 23). Ebenso lesen wir in Johannes 15, 4. 5, daß nur eine gute Frucht gebracht werden kann, wenn der Herr in ihnen und sie in ihm bleiben. Durch diese angeführten Beweise ist zweifellos festgestellt, daß die Apostel des Herrn das benannte Zion und die Neuapostolischen die Kinder Zions darstellen.

Die Ursache der Freude, zu der die Kinder Zions aufgefordert werden, besteht darin, daß ihnen der Herr Lehrer zur Gerechtigkeit gegeben hat. Es ist vollkommen unmöglich, daß ein anderer Lehrer durch seine Tätigkeit Menschen gerecht machen und sie mit Gott in eine angenehme Stellung bringen könnte. Gebete und Almosen sind nicht zu verwerfen, aber dadurch

erlangt noch niemand die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (Römer 3, 21–26), wie auch Jesus seinen Jüngern gegenüber sagte: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Phariseer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Matthäus 5, 20). Durch die Arbeit der von Gott gesandten Lehrer zur Gerechtigkeit werden die Sünder gerecht gemacht; denn sie arbeiten in dem Lammesgeiste mit dem Verdienste Christi. „Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte“ (Johannes 3, 34); und: „Der von obenher kommt, ist über alle“ (Johannes 3, 31).

Wo diese Lehrer ihre Tätigkeit entfalten, zeigt sich der Segen des Herrn, vorgebildet in Mose und Ol. Da werden auch die Jahre erstattet, in denen man den Herrn noch nicht kannte und das Herz eine Wohnstätte aller unreinen Geister war, angedeutet unter dem Bilde von Heuschrecken, Geschmeiß, Käfern und Raupen. Gottes Volk wird nicht mehr zu Schanden, sondern es wird vollendet werden auf den Tag Christi, so daß dann jedermann erfährt, daß der Herr unser Gott ist.

Judas 5 — 9, 20 — 21.

In letzter Zeit kann man bei manchen Geschwistern eine gewisse Lauheit beobachten; denn sie nehmen es mit dem Heil ihrer Seele nicht mehr so genau als früher. Paulus kennzeichnete eine derartige Herzensstellung mit den Worten: Im Geist begonnen, im Fleisch vollendet (Galater 3, 3). Jesus wies laut Offenbarung 2, 4 ebenfalls auf einen solchen Zustand hin, in dem die erste Liebe verlassen wird und mithin auch nicht mehr die ersten Werke offenbar werden. Wenn die Liebe erkaltet, hören auch die Werke der Liebe auf. Ein derartiger Zustand ist aber dem Herrn nicht angenehm, weshalb solche Seelen in Gefahr kommen, daß ihnen der Herr den Leuchter, das Licht, wegnimmt. Wer aber im Finstern wandelt, stößt sich.

Judas, der Knecht des Herrn, wies in seinem Schreiben auf den Ernst Gottes hin, daß er nicht mit sich spielen lasse. Wohl hat er zur Zeit sein Volk mit starker Hand und vielen Wundern und Zeichen aus Ägypten geführt; aber in der Wüste kamen sie um, weil sie sich nicht an die göttliche Führung hielten.

Selbst die Engel, die ihre Stellung zu Gott, der sie geschaffen hatte, änderten, wurden nicht verschont, sondern sind zum großen Gerichtstag behalten.

Welche Gnade ist uns armen Menschen widerfahren; denn wir haben doch auch gesündigt! Wir dürfen uns aber der Gnade rühmen, die uns in Christo geworden ist und uns aus der Angst und dem Gerichte genommen hat. Für die gefallenen Engel ist kein Erlöser gekommen; denn sie sind keine Ebenbilder Gottes, sondern waren als dienstbare Geister zum Dienste derer geschaffen, welche die Seligkeit ererben sollen (Hebräer 1, 14). Sie haben also nach den Worten des Apostels Judas keine Erlösung zu erwarten.

Sodom und Gomorra sind infolge des fluchwürdigen, sündhaften Verhaltens ihrer Einwohner mit Feuer und Schwefel vernichtet worden. Dies alles zeugt davon, welche furchtbare Gottesgerichte über solche ergehen, die ihr Leben nicht nach dem göttlichen Willen einstellen.

Die Träumer, die von Gott alles im Traum erlangen wollen und dabei die vom Herrn gesegneten Segensträger verachten, haben nichts Gutes zu erwarten. In 5. Mose 13, 1–11 ist zu lesen, wie solche Träumer im Alten Bunde behandelt wurden.

Michael, der Erzengel, wagte es nicht, das Urteil der Lästerung über den Teufel zu fällen, sondern er überließ das Urteil dem lieben Gott, indem er sagte: „Der Herr strafe dich!“

In den Versen 20 und 21 ermahnte Judas die Geschwister, sich im Glauben durch den Heiligen Geist zu erbauen und in der Liebe Gottes zu bleiben. Jesus sagte auch laut Offenbarung 16, 15: „Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe.“

Der Singer Gottes.

Der König Belsazar ließ einst seinen Gewaltigen ein großes Gastmahl bereiten. Dabei holten sie die Gefäße, die Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte und tranken daraus. Als sie dabei ihre Götter lobten, erschien der Singer Gottes an der Wand und schrieb: „Mene, Mene, Tekel, U-pharsin“, d. h.: „Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet, und man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht gefunden“ (Daniel 5, 25–27). Die geschichtliche Überlieferung berichtet, daß Belsazar noch in derselben Nacht von seinen Knechten umgebracht wurde.

Der Singer Gottes schreibt auch in der Gegenwart mit dem Worte seiner Wahrheit in die Herzen und Seelen der Kinder Gottes. Er blättert in unserem Lebensbuche, worin alle unsere Taten, Gedanken und Unterlassungen eingeschrieben sind. Es ist gut, wenn Gott durch das Wort seiner Gesandten in diesem Buche blättert und liest, solange noch Gnadenzeit ist, weil in dieser Zeit, soweit wir ihn willigen Herzens schaffen lassen, alles Böse ausgelöscht werden kann. Wenn aber der Singer Gottes einst, am Tage des Jüngsten Gerichts, blättern, lesen und zusammenzählen kann, wie in Offenbarung 20, 12 beschrieben ist, so gibt es keine Gnade mehr. Es ist dann nicht mehr der Singer des Hohenpriesters Jesu, der durch das Apostelwort in Liebe die Verfehlungen feststellt und Gnade anbietet, sondern der als gerechter Richter und König urteilt, was der Tatbestand ergibt.

Wie groß und wertvoll ist doch die pflegende Hand Gottes, die durch das Wort schlichter Knechte mit dem Verdienste Christi den Seelenhaushalt aufräumt und alles in Ordnung bringt, damit wir fröhlich unsere Straße ziehen können. Auf dieser Straße unseren Lauf zu vollenden, in Treue auszuharren, möge Gott uns gelingen lassen.

::	Fragen und Antworten.	::
----	-----------------------	----

Frage: Wie ist Offenbarung 7, 4–17 zu verstehen?

Antwort: In Offenbarung 7 steht ausdrücklich, daß aus jedem Stamme 12000 als Erstlinge hervorgehen werden, die laut Offenbarung 14, auf dem Berge Zion stehend, bei dem Lamm gesehen werden. Wir haben keine Ursache, unter diesen 144000 eine andere Zahl zu verstehen als die angegebene. Warum sollte auch der liebe Gott Zahlen nennen, die für uns nicht das sagen, was wir darunter zu verstehen haben.

Die unzählbare Schar ist aus allen Geschlechtern, Nationen, Sprachen und Zungen; darunter erkennen wir, die Seelen, die Vergebung der Sünden durch das Amt der Versöhnung erlangt haben, also gereinigt worden sind durch des Lammes Blut. Es sind in der Hauptsache die Seelen, die in der Zeit des Tausendjährigen Friedensreiches zur Erlösung geführt werden. Überwinder sind schließlich alle, auch die Seelen in weißen Kleidern; denn sie mußten erst den Unglauben und die Zweifel überwinden.

Was die Knechte, Mägde, Gespielinnen und Freunde betrifft, so sind dieselben selbstverständlich auch im Bereiche der Seligen, aber

sie gehören nicht zur Braut, d. h. sie stehen nicht als Könige und Priester in der Gottesarbeit.

In dieser Hinsicht lassen sich zwischen den einzelnen Abstufungen keine scharfen Grenzen ziehen, das ergibt sich aus den Herzenstellungen; denn in der Ewigkeit ist in der Hauptsache der Lohn der Treue ausschlaggebend.

Frage: Was soll Matthäus 16, 28 bedeuten?

Antwort: Dies ist ein Hinweis auf die Begegnung des Herrn Jesu mit dem Apostel Johannes auf der Insel Patmos. Dort ist ihm der Herr erschienen in dem Zustande, wie er im Reiche Gottes besteht.

X Frage: Wie sind Geschwister zu beurteilen, die Radio besitzen? Könnte dies nicht zum Anstoß für die Kinder dieser Welt werden?

(Mit dem Radio sind doch allerlei weltliche Dinge verbunden; man könnte dann ebenso gut ins Kino, Theater oder Konzert gehen. Es besteht beim Radio nur der eine Unterschied, daß alles mit dem Ohr aufgenommen und nach meiner Ansicht damit der empfangene heilige Geist belastet wird.)

Antwort: Der Beantworter dieser Frage besitzt persönlich kein Radio. Aber wenn der Staat ihm einen Sender bauen würde, um dadurch das Evangelium in alle Welt verkündigen zu können, würde er den Kindern Gottes das Radio empfehlen.

Wer einen Radioapparat besitzt, muß eben handeln, wie man im Leben auch handelt. Wenn etwas gesagt wird, was uns nicht frommt, legt man den Hörer ab oder schaltet den Apparat aus. Auf diese Weise verstopft man seine Ohren, damit man nicht Blutschulden höre (Jesaja 33, 15). Man muß nicht alles hören, wonach einem die Ohren jücken.

Frage: Wie ist 1. Mose 6, 1—4 zu verstehen, wo es u. a. heißt, daß die Kinder Gottes zu den Menschen eingingen, und als sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Männer?

Antwort: Die frommen Leute nannte man damals Gotteskinder, im Gegensatz zu denen, die nur weltlich eingestellt waren und einfach als Menschen bezeichnet wurden. Aus solchen Mischlingen hervorgegangene Kinder wurden dann Gewaltige.

Das Gewaltige zeigte sich in der boshaften und frevelhaften Gesinnung, indem sie sich vom Geiste Gottes nicht mehr strafen ließen und Noah verspotteten, verhöhnten und seine Arbeit verachteten.

Frage: Wird das Malzeichen laut Offenbarung 13, 16 sichtbar sein?

Antwort: Jedes wird einen Ausweis mit eigenhändiger Unterschrift haben müssen, um beweisen zu können, daß es ein Bürger des neuen Staates ist. Außerdem zeigt die durch den Menschen zu Tage tretende Gesinnung deutlich, ob er das Malzeichen des Tieres trägt oder nicht.

Frage: Wie ist in Offenbarung 13, 17 das Kaufen und Verkaufen zu verstehen, geistlich oder natürlich?

Antwort: Dies ist natürlich zu verstehen. Wer sich dem Tier und seinem Geheiß nicht fügt, wird erbarmungslos behandelt, wie dies heute schon in den betreffenden Ländern geschieht.



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

11. Jahrg. Nr. 17

1. September 1931

Adreßbuch 1932.

Die lieben Apostel werden gebeten, wie jedes Jahr üblich ein genaues Adressen-Verzeichnis ihres Bezirks bis zum 1. Oktober 1931 an untenstehende Adresse zu senden. (Die Bezirksvorsteher wollen daher rechtzeitig das Adressenverzeichnis ihres Bezirks in doppelter Ausfertigung ihrem Bezirksapostel einreichen, eine Ausfertigung für den Bezirksapostel selbst und die andere Ausfertigung für die Hausdruckerei.) Es ist gut, wenn alles deutlich und richtig geschrieben wird, damit das Adreßbuch keine Fehler aufweist.

Bei der Einsendung der Adressenverzeichnisse wollen die lieben Apostel bitte mitteilen, wie viele Adreßbücher sie für das Jahr 1932 benötigen.

Formular-Bestellung.

Bis zum 1. Oktober 1931 werden die Bestellungen der Formulare für das Jahr 1932 entgegengenommen. Die Bezirksvorsteher werden gebeten, die Formularbestellungen in ihrem Bezirke zu sammeln und nach Genehmigung und Unterzeichnung durch den Bezirksapostel an nachstehende Adresse einzusenden. Die Bestellungen sind bis spätestens 1. Oktober 1931 einzureichen, damit die Belieferung rechtzeitig erfolgen kann.

Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße Nr. 75.

==

Ein lehrreicher Brief.

==

Claremont (Süd-Afrika), den 1. Dezember 1930.

Lieber Apostel J. Diez!

Für ihren lieben Brief vom 25. August recht herzlichen Dank. Ich freue mich, daraus zu vernehmen, daß Sie die Sendungen von hier noch immer richtig erhalten haben; denn der Teufel hat damit manchmal ganz wunderliche Sachen im Sinne, was wir schon öfters zu unserem Leidwesen erfahren mußten.

Wenn wir Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein können, so bitten wir Sie, dies auszusprechen. Wir wollen nach Möglichkeit alles für die lieben Australier tun; denn auch wir waren dem lieben Gott sehr dankbar, als uns in den Zeiten unserer schwersten Kämpfe geholfen wurde. Dieses Kapitel ist Gott sei Dank mit der Amtsantretung unseres jetzigen lieben Apostels H. F. Schlaphoff abgeschlossen worden; wir sind damit in eine Friedensperiode gekommen, in welcher der liebe Apostel sein ganzes Augenmerk auf den inneren Aufbau des Werkes in Süd-Afrika richten kann, was doch auch die Hauptsache ist. Nach außen wächst es dann von selbst, wie Sie aus dem in aller Kürze erscheinenden Jahresbericht ersehen werden.

Vor kurzem hatte einmal unser lieber Apostel eine vertrauliche Unterredung mit einigen höheren Amtsträgern, in der er an Hand von Tatsachen bewies, daß der Erfolg noch lange nicht an das Wollen und das Arbeiten der Brüder und Geschwister, sondern vielmehr an den unbedingten und kindlichen Glauben eines jeglichen Gotteskindes gebunden ist. Dies erhellt sich insbesondere durch Jesu Worte: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden“ (Johannes 10, 16). Dies glauben wohl alle Amtsbrüder ohne Zweifel, aber wie viele erkennen und bekennen dies durch ihre Taten!

Zu seinen Aposteln sprach der Herr: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1, 8). Jesus wußte genau, daß es sehr schwer ist, von sich selbst zu zeugen. Bei den lieben Amtsbrüdern aber ist es manchmal schwer zu finden, daß sie in gleicher Weise von ihrem Apostel zeugen. Dies macht dem Apostel das Leben oft sauer; denn statt Aposteldienste muß er zu oft Unterdiakonendienste oder Priesterdienste ausführen. Zum Aposteldienste gehört es, Verriegelungen auszuführen und den apostolischen Segen zu übertragen. Dazu ist dem Apostel aber selten Gelegenheit geboten, wenn nicht die Amtsbrüder die erforderliche Vorarbeit geleistet haben.

Ich habe hier manchem lieben Amtsbruder das Geheimnis klargelegt, warum seine Arbeit unfruchtbar, anderer Arbeit dagegen sehr gesegnet war, und habe bewiesen: der Gesegnete ist der in seinen eigenen Augen „Dumme“, der nicht viele Worte hat und sich deshalb genau an die vom lieben Apostel im Amtsblatte gegebene Richtung hält, also im Geiste seines Apostels bleibt und damit den Willen seines Senders tut. Der „Kluge“ dagegen findet bessere Texte als das vom Apostel gegebene Tagesbrot, bringt auch dazwischen ein Körnchen vom Apostel-Tagesbrot, um sein Gewissen zu dämpfen; dabei arbeitet, betet und opfert er vielleicht mehr als der „Dumme“, kann aber keinen Erfolg aufweisen.

Bei manchen Brüdern dauert es lange, bis dieser einfache Glaube zur praktischen Durchführung kommt; in Wirklichkeit ist es doch so einfach, daß es ein Kind begreifen kann: Alles Gute kommt von oben, also alle guten und göttlichen Gedanken, Worte und Taten kommen aus Christus, dessen Geist seine Gesandten erfüllt. Wenn der Geist Christi in einem kindlichgläubigen Amtsbruder eine offene Tür findet, kann der Herr bei ihm einkehren und mit ihm die Himmlischen; diese bringen den Seelen Segen (Erfolg), Friede und Freude.

Solchen Brüdern liegt viel daran, daß ihr Apostel stets die nötigen Mittel zur Verfügung hat, um zu ihnen zu kommen. Eine Gemeinde, die darin wohl erleuchtet ist und dem Herrn mit Freuden sein Teil bringt, wird dadurch früher oder später in jeder Weise gesegnet (Maleachi 3, 10).

In zweiter Linie sehen diese Amtsbrüder darauf, daß sich ihr Apostel über sie freut, indem er in solchen Gemeinden nicht mehr Staub fegen und Mist fahren und Geschwister versöhnen muß oder gar froh sein darf, daß er überhaupt aufgenommen wird, sondern daß in ihm der Apostel und Hohepriester erkannt wird. Natürlich flüstert der Teufel den Halb-, Klein- und Ungläubigen schnell ins Ohr: Tue es nicht; denn das ist Menschenvergötterung!

Den größten Fluch, womit die Welt geschlagen ist, erkennen wir in der „geistlichen Finsternis“, die leider noch nicht bei allen Apostolischen verdrängt ist. Solche nicht ganz erleuchtete Gotteskinder erkennen Christus in seiner Sendung nicht als ihren „Herrn und Heiland“, sondern sehen nur einen geduldigen, gütigen Herrn, der sich alles gefallen läßt und ihnen nichts zu sagen hat. Unser Gott aber hat schon oft seine Boten bestätigt. An einem Plage hat der Herr mit einem solch verfinsterten Amtsbruder eine bitterernste Sprache geredet; die Folge war, daß diese Gemeinde heute als die erste, beste und reichste Gemeinde dasteht, an der unser lieber Apostel die größte Freude hat. Sie erkennt jetzt in ihrem Apostel den Sender, weil alle gesehen haben, daß der Herr jedes Wort seines Apostels mit reichstem Erfolge krönt, wenn es im Glauben und in der Liebe ausgeführt wird. Diese müssen das Wort des Herrn in Matthäus 23, 39 nicht mehr lernen; sie kennen es schon auswendig in ihren Taten. Der dortige Älteste geht der Gemeinde voran und erkennt für seine Person am besten den Wert des Apostelamtes; er hat gewiß schwere Mühe gehabt, die ihm Anvertrauten in das gleiche Geleise des Glaubens zu bringen, aber als Lohn seiner Arbeit hat er in dem einen Orte sechs Gemeinden, die ihm anhängen wie die kleinen Kinder. Der liebe Apostel hat noch einen anderen Bezirk unter die Leitung dieses Ältesten gestellt, und der liebe Gott schenkte ihm ein Kirchenlokal, dieses gleiches nicht in Afrika hat.

Also mit Weisheit und Eigendünkel ist im Werke Gottes nichts zu gewinnen, sondern nur im Glauben, d. h. im Gehorsam zum Worte des Apostels, wodurch Kraft, Licht und Segen auf die Gehorsamen überfließen.

Gott erhalte Sie an Leib, Seele und Geist zum Segen seines Werkes dort. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!“ Ihr A. G.

Epheiser 1, 3 — 9.

Geistlicher Segen und himmlische Güter sind uns geschenkt durch Christus; denn er ist die Ursache allen Segens und Heils. Der Auferstandene lebt, wirkt und offenbart sich durch seine Gesandten, durch die er die Gabe des Heiligen Geistes darreicht. Wie wunderbar ist doch die Tatsache unserer Erwählung! Angesichts dessen geht es uns, wie jener Dichter

sagte: „Wenn ich dies' Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still!“

Die größte der geistlichen Segnungen und der Amtsgaben ist die Gabe des Stammapostelamtes. Durch diese Gabe verklärt sich Christus am reinsten; denn durch ihn wird der Apostelaltar gebaut, wodurch die Einheit des Werkes Gottes gewährleistet ist. Der Stammapostel ist der Stamm des Weinstockes, aus dem die Apostelzweige hervorstehen. Das Leben aus dem Geiste Christi kommt für die Apostel und das ganze Gotteswerk aus ihm.

Alle Amts- und Geistesgaben sind himmlische Segnungen, die der Teufel nachzuäffen sucht. Für die Begabten besteht die Gefahr, daß sie sich fremden Geistern geneigt zeigen. Weil sich der Teufel als Engel des Lichtes verstellt, müssen alle Gaben einer Prüfung unterworfen werden. Vater Niehaus hat früher oft von „Dachrinnenwasser“ gesprochen, womit er bezeichnete, was aus dem eigenen Herzen und Verstand und nicht aus dem Geiste Christi hervorkommt. Denen, die ein Amt oder eine Gabe empfangen, muß der liebe Gott auch entsprechende Fähigkeiten gegeben haben. Er wird keinem Menschen die Gabe des Lobgesanges geben, wenn der oder die Betreffende keine Stimme zum Singen haben, so wenig, wie der Schöpfer in den Raben die Fähigkeit gelegt hat, wie die Lerche oder die Nachtigall zu singen. Wir tragen in uns den Geist Christi; das ist die größte Gabe, die wir empfangen können; denn sie ist das Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit.

∴

Fragen und Antworten.

∴

Frage: Dieser Tage erhielt ich den Auftrag, bei einem unserer Kunden das Schloß aufzusperren. Der Schlüssel war abgebrochen, weshalb zu dem Schloß ein neuer Schlüssel angefertigt werden sollte. Beim Fortgehen gab mir ein Angestellter der Firma ein Trinkgeld und außerdem noch einen genau passenden Schlüssel mit dem Bemerkung, ich solle diesen verwenden, etwas blank machen und sagen, es sei ein neuer Schlüssel.

Was soll ich als Apostolischer tun, wenn ich gefragt werde, ob es ein neuer Schlüssel sei? Lügen mag ich nicht, und wenn ich die Wahrheit sage, wird der Angestellte vielleicht entlassen und brotlos. Wie soll ich mich künftig verhalten?

Antwort: In diesem Falle war das ja nicht der abgebrochene Schlüssel, sondern ein anderer. Mithin braucht man doch nicht zu sagen ein „neuer“, sondern: Hier ist ein anderer Schlüssel.

Frage: Als Unterdiakon ist mir von unserem Vorsteher die Aufsicht in den Jugendabenden übertragen worden. Bisher ist es üblich gewesen, daß auch Kinder, die noch zur Schule gehen, an diesen teilnehmen. Nun ist aber die schulentlassene Jugend nicht mehr damit einverstanden. Daher die Anfrage, ob Kinder, die noch die Schule besuchen, auch an den Jugendabenden teilnehmen dürfen?

Antwort: Die Jugendabende sind für die Jugendlichen, die schon konfirmiert sind, und nicht für die Schulkinder.

Frage: In einem Gottesdienste wurde darauf hingewiesen, daß Unterlassungsfünden nicht vergeben werden. Was sind Unterlassungsfünden?

Antwort: Wenn jemand Gutes zu tun weiß und tut es nicht, dann ist dies Sünde. Diese wird aber durch die sonntäglich stattfindende Vergebung getilgt.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. Druck u. Verlags: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

11. Jahrg. Nr. 18

15. September 1931

Bericht einer Trauerfeier.

(Eine Anleitung für die Amtsbrüder.)

Chorlied: „Wo keine Wolke mehr sich türmt.“

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Treuer Gott, wir kommen vor Dein väterliches Angesicht und suchen an der Stätte der Toten bei Dir den erforderlichen Trost. Durch Deine Vorsehung und nach Deinem göttlichen Ratsschluß sind wir hierher geführt worden.

Nun bitten wir Dich, unseren himmlischen Vater, Du wollest den in Trauer gekommenen, betrübten und verwundeten Herzen den Trost aus Deinem Worte geben. Trotz Trauer und Schmerz kommen wir noch als Dankbare, daß es uns in solchen Verhältnissen möglich ist, zu Dir, dem Helfer und Ratgeber in aller Not und Bekümmernis aufschauen zu können. Du hast es gelingen lassen, daß die liebe Heimgegangene im Glauben an Deinen Sohn Jesus, unseren Erlöser und Heiland der Sünder, aus diesem Leben scheiden konnte.

Heile alle, die gebrochenen und zerschlagenen Geistes sind, und richte das Niedergebeugte auf. Dies erbitten wir im Glauben; erhöhe uns um Deines Sohnes Jesu willen. Amen.

Textwort: Johannes 8, 51.

Ansprache: Liebe Leidtragende! Verehrte Trauerversammlung! Liebe und Wertschätzung zu der teuren Verbliebenen führt uns heute auf den Gottesacker, an die Stätte der Toten. Es gilt, einer treuen Gattin und liebevollen Mutter, Schwester, Anverwandten und Glaubensgenossin die letzte Ehre zu erweisen und damit das letzte Geleit zu geben.

Tiefer als alles andere greift der unerbittliche Tod in das menschliche Leben ein. Dadurch werden viele zarte Bande gegenseitiger Zuneigung, Hochachtung und Liebe zerrissen. Der Tod stellt die Seele aus der diesseitigen Welt in die erhabene Jenseitswelt. Unsere Heimgegangene hatte auf dem Kampfplatze dieser Erde ihren Blick auf das unvergängliche Ziel im

Jenseits gerichtet und ihr Leben dementsprechend eingestellt. Wir dürfen ihr daher die Worte nachrufen, die der Apostel Paulus im Hinblick auf sein eigenes Abscheiden auf sich selbst in Anwendung brachte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4, 7). Der hinterbliebene Ehegatte kann ihre unwandelbare Treue und liebevolle Hingabe bezeugen. Gleichfalls müssen die hier an der Bahre versammelten Kinder bekennen, daß sich ihnen die treubeforgte Mutter in selbstloser Weise geopfert hat. Sie hat in ihrem Leben die Treue bewiesen, aber auch ihrem Gott gegenüber die unverbrüchliche Glaubenstreue gehalten.

Jesus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ (Johannes 18, 36. 37). Durch diese Worte hat er uns zu Genüge kund getan, daß die diesseitige Welt die geringere ist. Er hat uns nicht darüber im Unklaren gelassen, daß nach dem Tode dem Überwinder ein herrliches Reich bereitet ist. Es ist köstlich und herrlich, wenn ein Mensch neben den Alltagsorgen auch um die Schätze jener zukünftigen Welt besorgt ist.

Dazu ist es erforderlich, daß wir einerseits von dem Unflat der Sünde gereinigt und aus den Banden des ewigen Todes und Verderbens erlöst werden. Andererseits muß Christi Wesen, Sinn und Geist durch die Wiedergeburt aus dem Geist in uns zur Offenbarung kommen. Durch den Sündenfall im Paradiese sind wir alle unter die Sünde gekommen. Gott hat aber in seiner überschwenglichen Liebe in seinem Sohne Jesus den Erlöser gegeben. Schon lange vor seiner Menschwerdung war verheißen, daß er der Schlange den Kopf zertreten solle. Alles, was in die menschliche Natur durch den Fürsten dieser Erde eingeschlichen ist, soll durch den Erlöser in den Tod gegeben werden. Christus soll unseres Todes Tod werden und mit seinem Leben für uns das Leben erringen. Ist eine Seele gereinigt und durch das Opfer des Sohnes Gottes erlöst, dann erfüllen sich die Worte der heiligen Schrift: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“ (Römer 8, 1). Wären wir nur gereinigt und fehlte uns die Kraft zur Auferstehung, so wären wir dennoch arme Kreaturen.

Laut Matthäus 25 schilderte der Herr Jesus in einem Gleichnisse, daß zehn Jungfrauen auf den Bräutigam hofften, an ihn glaubten und ihm entgegengingen. Sie hatten in vielem einerlei Gesinnung. Dennoch waren fünf unter ihnen töricht, weil ihnen das nötige Öl fehlte, worunter wir das Bild des heiligen Geistes erkennen. Fünf Jungfrauen waren klug; denn sie hatten Öl auf den Lampen und in ihren Gefäßen. Wie köstlich muß es unter den ersten Christen gewesen sein, wenn sie nicht allein Gottes Wort hörten, nicht nur das heilige Abendmahl genießen durften, sondern durch die Handauflegung der Gesandten Jesu auch des heiligen Geistes teilhaftig wurden. Geistesbesitz ist Auferstehungskraft. Christus ging kraft des in ihm wohnenden Geistes aus dem Grabe hervor, wohin ihn der Feind des Lebens gebracht hatte. Darum bezeugen wir hoffnungsvoll: Geistesbesitz ist Auferstehungskraft, was in den Worten des Apostels Paulus bestätigt ist: „So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnt“ (Römer 8, 11).

Jesus sagte einstens: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ Der Ungläubige wird sagen: Das stimmt nicht; denn obwohl die Verstorbene ein frommes Leben führte und viel zur Kirche ging, mußte sie dennoch den Tod schmecken. Der Herr Jesus bezeichnete aber mit seinen Worten einen weit schlimmeren Feind als den natürlichen Tod. Wir leben ohne Unterschied ein zeitliches Leben, aber auch ein geistiges und ewiges Leben. Ebenso unterscheiden wir einen natürlichen und einen geistigen, ewigen Tod. Wenn das geistige Leben in uns steht, ist der natürliche Tod nur ein Auflösen der viel geplagten leiblichen Hülle. Für die unsterbliche Seele gibt es keine Auflösung. Der ewige Tod ist ein ewiges Getrenntsein von Gott, der Quelle des Lebens. Das ewige Leben ist eine ewige Glücksgemeinschaft und ein unaufhörliches Verbundensein mit Gott. Um den ewigen Tod aufzuheben, ist Christus gestorben. Für einen Menschen, der sich an seine Worte hält und im Gehorsam des Glaubens erfunden wird, wird der ewige Tod abgewandt. In dieser Erkenntnis verwandelt sich Trauer in Freude und der Tag der Trübsal in einen Tag des Glückes. Für die trauernden Hinterbliebenen ist der heutige Tag ein Tag der Tränen und der Trennungsschmerzen, für die Heimgegangene dagegen ein Tag der Freude und des Sieges, an dem sie uns zuruft: „Lebt wohl, lebt wohl! mir tagt ein ewiger Morgen und ein ununterbrochenes Glück.“

Hier ist nicht der Platz, um ausführlicher auf das vorgelesene Schriftwort einzugehen. Es wären hierzu viele von Jesus gesprochene Worte, die er zu halten befohlen hat, um den ewigen Tod nicht schmecken zu müssen, anzuführen. Z. B. sagte er: „Gehet ein durch die enge Pforte usw.“ Diese Worte hat die Verbliebene getreulich befolgt. Ferner sprach der Herr: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Unsere Heimgegangene hat in ihrem Leben alles daran gesetzt, um auf die in der Gegenwart hörbar gemachte Stimme des heiligen Geistes zu achten und sich danach einzustellen. Außerdem schenkte sie den Worten Jesu: „Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat,“ die allergrößte Beachtung; denn sie zählte zu denen, die Jesus in seiner gegenwärtigen Erscheinung lieb gewonnen haben.

Unsere heimgegangene Mitschwester hat sich in diesem Leben als eine Erlöste des Lammes in der Treue bewiesen und war in ihrem Erlöser glücklich. Wer sich als treuer Nachfolger auf die Seite des Herrn stellt, wird ewig zu seiner Rechten stehen dürfen. Wer sich aber in diesem Leben dem Herrn entgegenstellt, wird ihm auch in jener Welt entgegenstehen.

Das tugendhafte und gottesfürchtige Leben der Verbliebenen dürfte manchem zum Vorbild sein. Sie war treu im Lebenskampf und hat in der Treue ihr Leben dem Herrn geopfert. Eine derartige Gesinnung berechtigt zu der besten Hoffnung, die heller ist als Morgenrot. Es ist eine Hoffnung, die im Leide nicht stirbt und aus der Zeit in die Ewigkeit wächst. Amen.

Gebet: Unser Vater.

Chorlied in der Friedhofshalle: „Lebt wohl, lebt wohl!“

Chorlied am Grabe: „Zieh hin in Frieden.“

Grabrede: Unsere heimgegangene Mitschwester, Frau, geborene, wurde am zu geboren. Am verheiratete sie sich mit Herrn, der aus erster Ehe einen Sohn hat, der im 24. Lebensjahre steht. Die Entschlafene besaß selbst

zwei Zwillingssöhne, die 21 Jahre alt sind. Ein hartnäckiges Leiden hatte die Entschlafene während der letzten fünf Wochen an das Krankenlager gefesselt, von dem sie durch den eingetretenen Tod nach 22-jähriger Ehe am erlöst wurde. Sie erreichte mithin ein Alter von Jahren.

Gebet: Ewig treuer Erbarmer, himmlischer Vater! Wir befehlen Dir Geist und Seele Deines Kindes in Deine liebenden Arme. Wie der entseelte Leib Deiner Magd an dieser stillen Stätte ruht, so laß ihren Geist und ihre Seele in Deiner Liebe geborgen sein. Laß die Heimgegangene das Teil ihres Glaubens und Hoffens erreichen. Wir bitten Dich, himmlischer Vater, Du wollest mit dem Verdienste Deines Sohnes Jesu alle anhaftenden Schwächen und Unvollkommenheiten zudecken, mit denen wir alle mehr oder weniger behaftet sind. Heile auch die Wunden der Hinterbliebenen.

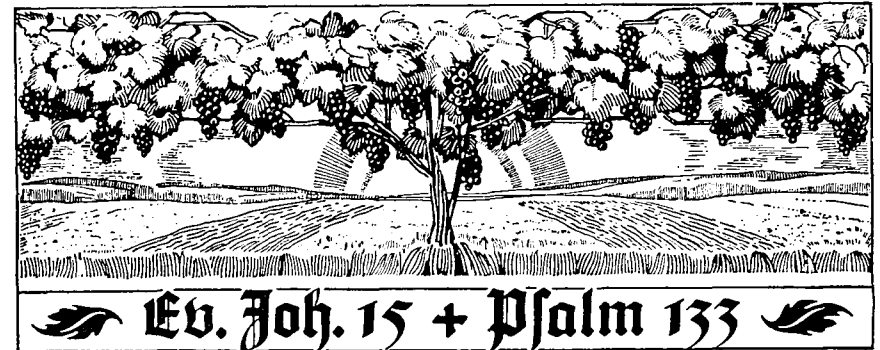
Insbesondere gedenken wir derer, die an Deinem Kind eine Liebesausaat gemacht haben. Dazu zählen wir auch den Dienst der Krankenschwestern; denn sie haben sich in liebevoller Aufopferung und Hingabe gezeigt. Beweise Dich an solchen als ein Wohltäter und belohne es ihnen in ihrem diesseitigen und jenseitigen Leben.

Wir wollen der Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren. Laß uns aber auch die Worte des Psalmisten beherzigen: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Dazu wollest Du uns mit Deinem Frieden und Deiner Gnade begleiten. Wir erbitten dies alles von Dir, dem ewigen Erbarmer, um Deines Sohnes Jesu willen. Amen.

Übergabe: Nun übergeben wir den entseelten Leib unserer Mitschwester der Erde in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ihre Seele und ihren Geist befehlen wir in den Schoß der ewigen Gottesliebe.

Segen: „Der Herr segne und behüte euch“

⋮	Fragen und Antworten.	⋮
Frage:	Können Todsünden beim Besuche des Apostels in das allgemeine Bußgebet hineingelegt und durch die Freisprache des Apostels vergeben werden oder bedarf es hierzu noch einer besonderen Aussprache?	
Antwort:	Wenn diese Sünden ernstlich bereut und im Bußgebet auf dem Altar des Herrn geopfert sind, werden sie vergeben. Sollte jemand trotzdem nicht zur Ruhe kommen, so steht ihm das Recht zu, sich persönlich an den Apostel zu wenden.	
Frage:	Wie ist es mit der Seele eines im Bergwerk verschütteten oder im Unterseeboot ertrunkenen bzw. im Weltkrieg gefallen Menschen?	
Antwort:	Diese Seelen sind im Jenseits an den Platz gekommen, der ihnen nach ihrem Verhalten im diesseitigen Leben zusteht. Jeder Mensch erntet, was er ausgesät hat.	
Frage:	Wie sind die Bibelstellen 2. Mose 33, 20 und Jesaja 6, 5 zu verstehen, die offenbar in Widerspruch zueinander stehen?	
Antwort:	Mose wollte den Herrn natürlicher Weise sehen, was aber unmöglich war. Jesaja sah ihn visionär. Ferner sah auch Daniel in einem Traumgesichte, wie sich „der Alte setzte“ und dem Menschensohn Gewalt gab usw. (Daniel 7, 9-15). Daraus geht hervor, daß die Visionäre alles so niederschrieben, wie sie es gesehen haben.	



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuaufgestellten Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 19

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Der-einigste Neuaufgestellte Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. Oktober 1931

Neubestellung der Wächterstimme.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, im Laufe des Monats Oktober in mehreren Gottesdiensten das Nachfolgende bekanntzugeben:

Wir bitten die lieben Geschwister, die Neubestellung der Wächterstimme für das erste Halbjahr 1932 in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober vorzunehmen. Die Bestellung und Bezahlung erfolgt bei den dazu beauftragten Brüdern. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfg.

Da sich immer noch viele Geschwister in bitterer Notlage befinden und infolgedessen die Wächterstimme nicht bestellen können, bitten wir alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, außer dem Bestellpreis von 70 Pfg. etwas mehr zu geben, damit für Notleidende sowie für Gäste eine Wächterstimme zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Spender tun ein Werk der Barmherzigkeit, worauf der Segen Gottes ruhen wird.

Die Geschwister, die der Verhältnisse halber die Wächterstimme durch die Post zu erhalten wünschen, wollen sich dieselbe durch ihren zuständigen Gemeindevorsteher zusenden lassen, bei dem auch die Bestellung und Bezahlung zu erfolgen hat.

Nachbestellungen von Wächterstimmen sind durch die Gemeindevorsteher an den Bezirksapostel einzusenden, aber erst am 31. März 1932. Vor und nach diesem Zeitpunkte können Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindevorsteher wollen am 31. Oktober den eingegangenen Betrag unter Angabe der Anzahl der Abonnenten an ihren Bezirksvorsteher senden, so daß dieser spätestens am 5. November alle Bestellungen seines Bezirkes zusammenstellen kann.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) nebst dem Betrag bis zum 10. November 1931 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 15. November 1931 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag für die in ihrem Bezirke bestellten Wächterstimmen an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,
Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.
Postcheckkonto Frankfurt (Main) 16885.**

Hebräer 3, 1—6.

In diesem Schriftworte wird auf das Haus des Herrn hingewiesen, das auf den Felsengrund unseres Gottes und seines Sohnes Jesu erbaut ist. Darum vermögen weder die Stürme der mancherlei Geister noch die Wassermogen der Trübsale und Anfechtungen das Haus zu beschädigen oder umzuwerfen. Hier erfüllen sich die Worte: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben“ (Psalm 46, 5. 6). Der Felsengrund setzt auch einen Felsenglauben voraus, wie es bei Petrus der Fall war. Der Felsenglauben bezeugt den geoffenbarten Christus, der die Führung seines einheitlichen Werkes in die Hände des jeweiligen Stammapostels gelegt hat.

Tritt man in das Haus des Herrn ein, so wohnt darin zunächst der lebendige Glaube. Dieser gründet sich auf die Verheißungen des Alten Bundes, die sich aber wesentlich durch die Tat im Neuen Bund erfüllt haben. Geht man eine Stufe weiter, so findet man daselbst die Liebe, die durch den heiligen Geist in unser Herz ausgegossen ist, der uns gegeben ist (Römer 5, 5). In den nächstfolgenden Stufen des Hauses Gottes reiht sich die lebendige Hoffnung, die aus der Erfahrung geboren wird und nicht zu Schanden werden läßt (Römer 5, 4. 5) mit Geduld und Sanftmut an. Noch weiter oben befindet sich an höchster Stelle die Demut; diese achtet den andern höher denn sich selbst (Philipp 2, 3). So sieht das von Gott bereitete Haus aus.

Gleich dem ganzen Hause des Herrn soll aber auch jedes Haus des menschlichen Herzens, in dem der Herr Jesus durch seine Segnungen Wohnung genommen hat, und das nächstgrößere Haus der Familie bereitet sein. Daselbst wird aber auch der hauspriesterliche Dienst in Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen (1. Timotheus 2, 1; Philipp 4, 6), der im Darreichen der göttlichen Taten durch die Liebe Christi gewirkt ist, gefunden.

Sodann erkennen wir das Haus des Herrn in der Gemeinde, dem Tempel des lebendigen Gottes (2. Korinther 6, 16). Daselbst teilt Jesus seine Gaben aus, indem sein Frieden gespendet, sein Wort und seine Lehre verkündigt werden und sich sein Geist offenbart, so daß eine Stätte des Trostes für die Mühseligen und Beladenen bereitet wird.

Außerdem haben wir das große Gebäude des gesamten Gotteswerkes kennengelernt, in dem der große Hohepriester Jesus ein- und ausgeht, um allen Hausgenossen Licht und Erkenntnis darzureichen. Wer möchte nicht in einem solchen Hause wohnen?

Es gibt aber auch neben dem Hause Gottes viele Häuser des Zankes, des Haders, des Neides, des Zornes, des Geizes, der Unzucht und anderer Sünden. Daselbst ist für den Geist Christi kein Raum; diese Häuser sind von anderen Geistern aus Holz, Spreu, Stroh und Stoppeln erbaut, weshalb sie keinen Ewigkeitsbestand haben (1. Korinther 3, 12—15). Von denen aber, die

im Hause des Herrn bleiben, heißt es, daß ihnen Gutes und Barmherzigkeit folgen wird ihr Leben lang (Psalm 23, 6).

Jesus verglich solche, die auf seine Worte und Lehre achten und danach tun, mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Wer aber demgegenüber sein Glaubensgebäude auf das „Hören“ einstellt, den bezeichnet er mit einem törichten Manne, dessen Haus auf Sand gebaut ist (Matthäus 7, 24—27) und keinen Ewigkeitsbestand haben wird. In Offenbarung 18, 10 sprach der Herr von der gefallen Stadt Babylon: „Weh, weh, die große Stadt Babylon, die starke Stadt! In einer Stunde ist dein Gericht gekommen.“ Wie mancher baut sein Haus auf Lügen und Sünden auf, was aber alles wie ein Kartenhaus zusammenbrechen wird.

Jesaja 57, 14—21.

Es gibt keine köstlichere Arbeit als die Erlösertätigkeit. Keine andere Arbeit bringt solch großen Lohn, trägt solchen Himmelsfrieden in sich und birgt solch reines Glück als die Erlöserarbeit an den unsterblichen Seelen. Die dienenden Brüder sind in erster Linie dazu berufen und können darin Großes schaffen.

Laut Vers 14 werden wir aufgefordert, Bahn zu machen, den Weg zu räumen und die Anstöße zu beseitigen. Das Volk Gottes ist auf der Wanderung zum herrlichen Ziele, wobei es den Weg einschlagen und gehen soll, von dem Jesus sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14, 6). Dieser Weg führt von ihm und zu ihm. Wer von den Gnadenmitteln des Sohnes Gottes, zu deren Austeilung er seine Apostel bevollmächtigt und beauftragt hat, empfängt, wandelt auf diesem Wege. Solche werden von der göttlichen Heilswahrheit geleitet und empfangen das Leben, das sie befähigt und ihnen Kräfte verleiht, um den Lauf des Glaubens zu vollenden.

Sodann ist erwähnt, daß der Herr zornig war über die Untugend ihres Geizes. Einen Zorn nach menschlichen Begriffen kennt Gott nicht; denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist (Jakobus 1, 20). Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels (1. Timotheus 6, 10), von dem der Herr Jesus warnend sagte: „Hütet euch vor dem Geiz“ (Lukas 12, 15)! Dieser kann sich verschieden auswirken. Man kann geizig sein in der Liebe, in der Freundlichkeit, in der Barmherzigkeit, in der Gefälligkeit, in der Opferwilligkeit, im Gehorsam usw. Mancher Mann wartet auf ein freundliches Wort seiner Frau und diese auf die Freundlichkeit ihres Mannes. Viele Mütter sehnen sich nach einem liebevollen, anerkennenden Wort ihres Kindes, worauf sie oft vergeblich warten. Manche Vater würde eine dankbare Tat seines zu Ehren und Ansehen gekommenen Sohnes erfreuen, aber statt dessen wird dem alternden Vater Tränenbrot bereitet.

Auf einer solchen Gesinnung kann niemals Gottes Wohlgefallen ruhen. Darum ist es nur zu verständlich, wenn der Herr manchmal mit Schicksalsschlägen eingreift, um die Erkenntnis des eigenen „Ich“ hervorzurufen, damit wir nicht auf den Wegen unseres Herzens hin- und hergehen. Der Mensch geht auch zu gerne auf den Herzenswegen anderer spazieren; um deren Mängel festzustellen, was aber unserem Gott niemals gefallen kann.

Das Herz hat Wege und Winkel. Sind diese rein und gepflegt, was durch nichts besser geschieht als durch den heiligen Geist mit dem Verdienste Christi, so sind demgemäß auch die hervorquellenden Gedanken und aus diesen die Worte und Taten. Offenbaren wir unsere Gedanken, Worte und Taten auf dem vom Herrn gestifteten Altar, so zeigt sich Gott, der heilen und uns auf den rechten Weg leiten und uns trösten kann.

::	Fragen und Antworten.	::
----	------------------------------	----

Frage: Ich logiere bei einer apostolischen Familie. Der Mann und ich stehen im Unterdiakonenamt. Nun ist derselbe oftmals nicht zur Einnahme des Mittagessens zu Hause. Wer ist jetzt berechtigt, das Tischgebet zu sprechen, die Frau des Hausherrn oder ich?

Antwort: Diese Entscheidung muß dem Gastgeber überlassen bleiben. Wenn der Mann sagt, daß der Unterdiakon die Speise segnen soll, dann kann er das tun. Solange er aber von seinem Logisherr keinen Auftrag hat, soll er es besser unterlassen.

Frage: Manche Amtsbrüder sagen zu Beginn eines Gottesdienstes zur Gemeinde: „Ich lege zuerst den Frieden des Auferstandenen auf euch usw.“ Ist das richtig?

Antwort: Laut Matthäus 10, 12. 13 sind dazu nur die Apostel des Sohnes Gottes beauftragt. Der Frieden wird nach der Sündenvergebung im Auftrag des Apostels auf die Gemeinde gelegt.

Frage: Wenn einem Geschwister begegnen und man fühlt, daß sie Trostesworte benötigen und man ist mit solchen in der Seele angefüllt, kann aber zur gegebenen Zeit kein Wort hervorbringen, ist dies dann menschliche Veranlagung oder sind es Geistermächte, die einem den Mund verschließen?

Antwort: Beides ist möglich. Wem es mangelt an irgend einem Gute, der bitte den Herrn um das, was ihm noch fehlt; er wird dann geben, was heilsam und gut ist. Alle vom Herrn empfangenen Gaben müssen erweckt werden (2. Timotheus 1, 6).

Frage: Nach dem Lehrbuch ist in Frage und Antwort Nr. 277 das Hirtenamt über das Gemeinde-Evangelistenamt gesetzt, während in den Gottesdiensten einer Gemeinde der Gemeinde-Evangelist dem Hirten vorsteht. Wie verhält sich dies?

Antwort: Das beruht auf Unkenntnis. Der Bezirks-Evangelist steht über dem Hirten, aber nicht der Gemeinde-Evangelist. Dem Hirten ist die Herde anvertraut, und der Gemeinde-Evangelist ist ihm als Hilfsamt beigegeben.

Frage: Wie vereinbart sich die Schriftstelle Jakobus 1, 13 mit 5. Mose 13, 4 und Weisheit 3, 5? Wir beten doch auch im Vaterunser: „Führe uns nicht in Versuchung!“

Antwort: Jeder sprach oder schrieb so, wie seine Erkenntnis war. Jedenfalls halten wir an der Bitte Christi (Matthäus 6, 13) fest.

Frage: Wird Satan nach Ablauf des Tausendjährigen Friedensreiches nochmals alle Menschen (auch die, die an der ersten Auferstehung teilnehmen) verführen, oder bezieht sich das nur auf die Heiden, von denen in Offenbarung 20, 8 die Rede ist?

Antwort: Dies bezieht sich nur auf die Heiden, wie es auch ausdrücklich gesagt ist. Die Erstlinge des Lammes, die Überwinder aller Dinge, können im verklärten Leibe nicht mehr überwunden und verführt werden.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Sernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Verland: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

11. Jahrg. Nr. 20

15. Oktober 1931

Tränenjaat — Freudenernte.

Psalm 126.

In den Zeiten der Gefangenschaft hatte das Volk Israel den Wert der Heimat, des Tempels zu Jerusalem, der göttlichen Segensstätte und der Gemeinschaft schätzen gelernt. Darum besangen so viele Gottesmänner des Alten Bundes die Erlösung. Auch in den Kindern Gottes gegenwärtiger Zeit steht die Sehnsucht, immer mehr aus der Gefangenschaft der Sünde, des Unglaubens und Kleinglaubens sowie überhaupt aus der Gefangenschaft dieser Welt und der trüben Verhältnisse erlöst zu werden; denn die Heimat der Kinder Gottes ist nicht auf dieser Erde, sondern im Reiche des Friedens. Der Apostel schrieb richtig: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13, 14).“

Die Zeitverhältnisse tragen viel mit dazu bei, das Sehnen der Kinder Gottes nach der ewigen Heimat zu verstärken und ihr Bitten zu vergrößern. Dabei sind es neben den natürlichen, wirtschaftlichen Verhältnissen, welche die Kinder Gottes zum Beten treiben, besonders die Zustände auf geistlichem Gebiete. Allerdings sind wir meistens so eingestellt, die zeitlichen Trübsale als die schlimmsten anzusehen. Dabei bedenken wir aber nicht, daß die geistliche Trübsal viel größere Folgen haben kann. Denken wir an unsere Geschwister im ersten Christentum, die um des Namens Jesu willen ihrer Angehörigen und Güter beraubt, gefoltert und gewaltsam, oft unter größten Qualen, getötet wurden! Die Getreuen erlitten aber davon keinen seelischen Schaden; sie haben ihren Glauben bewiesen und ihr Leben nicht geliebt. Darin bestehen nicht die Auswirkungen der trübseligen Zeit, die in Daniel 12, 1 für die letzte Zeit verheißen ist. Vielmehr besteht diese trübselige Zeit in den Wirrnissen auf religiösem Gebiet und in den Gefahren, die den Kindern Gottes drohen. In Gefahr befinden sich aber nur die Kinder Gottes, weil sie allein etwas verlieren können. Wer tot ist, kann kein Leben verlieren; wer arbeitslos ist, kann keine Stellung verlieren; wer kein Vermögen besitzt, kann dasselbe und die mit einem Vermögen verbundenen Zinsen nicht verlieren. Für die

Kinder Gottes bestehen also Gefahren, und wenn sie denselben nicht widerstehen können, kann der ewige Tod daraus hervorgehen (Sirach 3, 27).

Die trübseligen Zeiten verursachen viele Tränen bei den Kindern Gottes, und die Tränen bewirken nach der Verheißung eine Freudenernte. Nun kommt es aber darauf an, warum man weint. Die Ursachen können sehr verschieden sein. Viele weinen über die schlechten Verhältnisse oder über die bösen Menschen, mit denen sie Umgang pflegen müssen. Wer aber vergießt Herzenstränen über sich selbst, über den Zustand des eigenen Herzens?

Petrus konnte über sich weinen, wie die Bibel berichtet. Nachdem er den Herrn dreimal verleugnet hatte, ging er hinaus und weinte bitterlich (Matthäus 26, 75). Diese durch die Selbsterkenntnis bewirkten Tränen, seinen Herrn, der ihn so sehr liebte, verleugnet zu haben, erzeugten in ihm die rechte demütige Stellung. Diese wiederum ermöglichte es dem Herrn, ihm später die Schafe und Lämmer als oberstem Seelenhirten anzuvertrauen.

Von Judas lesen wir nicht, daß er über den Verrat, den er an seinem Herrn und Meister geübt hatte, weinte. Wohl gereute ihn seine schandwürdige Tat; aber er ging hin und erhängte sich.

Als Jesus zum Tod am Kreuze geführt wurde, folgte ihm ein großer Haufe Volks und Weiber nach, die ihn beklagten und beweinten. Der Herr aber sprach zu ihnen: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder (Lukas 23, 28).“

Die beiden Übeltäter am Kreuz unterschieden sich auch darin. Der eine verhöhnte den Herrn, der unschuldig leiden mußte. Er weinte gewiß nicht über sein Vorleben und die damit verbundenen Folgen für Zeit und Ewigkeit. Der andere dagegen konnte sicherlich über seinen beklagenswerten Zustand weinen. Als er dann noch den Arm der Hilfe ergriff, konnte er die köstliche Verheißung empfangen, in das Paradies eingehen zu dürfen.

Jesus legte einmal etlichen ein Gleichnis vor von einem Pharisäer und einem Zöllner. Der Erstere war erhaben über die anderen und sah nur seine guten Werke, aber er erkannte nicht sein Herz. Jesus sprach über ihn die Worte: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“ (Lukas 18, 14). Der Zöllner dagegen schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig! Er wird geweint haben über sich, und daher konnte er die Hilfe erfahren; denn es heißt: „Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.“

Aus diesen und vielen anderen Beispielen der Vergangenheit und der Gegenwart ziehen wir die Lehre: Alle, die über sich selbst weinen können, demütig vor dem Herrn und den Menschen sind und sich zu den Stillen im Lande halten, kann der Herr aus Herzensnot erlösen, so daß die Tränenfaat eine Freudenernte zur Folge hat.

Der Herr hat gesagt: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18, 3). Von den Kindern kann man oft sehr viel lernen. In einer Gemeinde ist ein Junge von sieben Jahren, der, wenn er zu Bette gebracht ist, erst dann einschlafen kann, wenn sich seine Mutter zu ihm ans Bett gesetzt hat. Als dann erzählt er ihr alle Fehler und Streiche, die er am Tage begangen hat. Wenn er dann alles von seinem Herzen herunter gesprochen hat, schläft er ruhig ein. Ohne dieses Bekenntnis der Mutter abgelegt zu haben, ist es fast unmöglich, ihn zum Schlafen zu bringen.

Dazu kann man nur eins sagen: Werdet wie die Kinder! Welch herrliche Früchte würde es schon erzeugen, wenn jeder Bruder und jede Schwester sich selbst abendlich Rechenschaft ablegen und Herzenstränen über den eigenen Herzenszustand vergießen würden! Die Frage ist zeitgemäß:

„Kannst du weinen über den Zustand deines Herzens?“

Jesaja 61, 1—3.

In diesen Worten ist trefflich die hohe und erhabene Aufgabe gekennzeichnet, welche die dienenden Brüder im Auftrag ihres Apostels in der Gemeinde zu erfüllen haben. Diese besteht darin: Nicht nur den Elenden zu predigen, sondern auch durch ein tatsächliches Vorleben behilflich zu sein, die zerbrochenen Herzen zu verbinden und nicht nach Leviten- und Priesterweise an ihnen vorüberzugehen; ferner an den Gefangenen eine Erlöserarbeit zu verrichten und allen Traurigen einen wahren Trost entgegenzubringen; außerdem besteht die priesterliche Tätigkeit noch darin, das zerstoßene Rohr nicht zu zerbrechen und den glimmenden Glaubensdocht nicht auszulöschen (Jesaja 42, 3).

Möge doch jeder Amtsträger erkennen, wozu er der Gemeinde vom Apostel gegeben ist. Es ist eine Verkennung unserer Aufgabe, wenn wir meinen, den Sünder mit harten Worten strafen, den Gefallenen richten und den, der gefehlt hat, verurteilen zu müssen. Alle Amtsträger, die im priesterlichen Dienste stehen, sollen in erster Linie Helfer der Geschwister sein. Wohl der Gemeinde, die weinende Priester hat! In den dienenden Brüdern soll vor allen Dingen der Geist des Mitleids stehen. Wenn Geschwister in Schwachheit gefehlt haben, sollen wir nicht hartherzig richten und verdammen, sondern immer wieder versuchen, wie wir helfend, heilend und errettend eingreifen können. Köstlich ist es, wenn eine solche Arbeit von Erfolg gekrönt ist und eine Seele, die gefallen war, wieder zum Leben kommt, wenn es gelingt, die Launen und Trägen wieder zur Freudigkeit zu bringen und die Sünder zu einem guten Wandel zu bekehren.

Sollte jemand unter den Geschwistern im Glaubensleben schlecht stehen und uns vielleicht noch beleidigt haben, so sollen wir nicht in den Fehler verfallen, ihnen dies nachzutragen. Vergeben und vergessen, helfen und retten, das ist der Sinn und Geist Christi. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen (Matthäus 5, 44). Möchten alle dienenden Brüder in diesem Sinne recht segensreich ihres Amtes walten! Wie freut sich das Herz, wenn der Sünder bekehrt ist und der Halbtote oder gar Tote wieder zum göttlichen Leben erweckt werden konnte.

In dieser Heilandsarbeit unseres großen Meisters wollen wir als treue Gehilfen dem Stammapostel und den Aposteln des Sohnes Gottes zur Seite stehen.

Micha 4, 1. 2.

Der Prophet sah die Gottesarbeit, die in den letzten Tagen der göttlichen Gnadenheimsuchung ausgeführt wird. Der liebe Gott zeigte ihm den Berg, worauf sein Haus steht und der über alle Berge und Hügel erhaben ist. Auch sah der Prophet, daß die Völker zu dem Berg und dem Hause des Herrn laufen.

Wenn von den letzten Tagen gesprochen ist, so ist uns damit bewiesen, daß wir mit zwei Zeitabschnitten der göttlichen Gnadenheimsuchung zu rechnen haben. Mit den Worten „in den letzten Tagen“ ist nicht die allgemeine

Zeitrechnung gemeint; denn Gott ist ja von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Herr zeigte damit zwei aufeinanderfolgende Heilsoffenbarungen, was auch deutlich aus den nächstfolgenden Versen 3 und 4 hervorgeht. Erst muß das Haus des Herrn auf seinem Berge gebaut werden. Dieses fertiggestellte Haus ist die Segensstätte für die Seelen oder Völker, die im Tausendjährigen Friedensreiche herzufließen werden, was auch klar aus dem letzten Satz des zweiten Verses hervorgeht. Die himmlische Regierung besteht aus den 144 000 Erstlingen, weil sich darin die göttliche Gesetzgebung zeigt nach dem Worte: „Aus Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort aus Jerusalem.“

Die Verse 3 und 4 beweisen den herrlichen Zustand des Tausendjährigen Friedensreiches. Die Heilsarbeit wird wohl jetzt schon ausgeführt, aber nicht in dem Maße als im Tausendjährigen Friedensreiche.

Die von dem Propheten gesehenen Tage werden dadurch erzeugt, daß der Herr das Licht wieder gegeben hat, wie er auch durch seinen Sohn sagte: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matthäus 5, 14). An anderer Stelle hat der Herr die Verheißung gegeben, daß er zur selbigen Zeit die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten wolle (Amos 9, 11; Apostelgeschichte 15, 16. 17).

Daß der Berg des Herrn höher als alle anderen Berge ist, beweist, daß er über alle anderen Glaubenssysteme erhaben ist. Wenn von einem Haus des Herrn gesprochen wird, so müssen auch noch andere Häuser (Gemeinschaften) bestehen, deren Erbauer aber nicht der liebe Gott, sondern andere Geister sind. Daß der Herr nicht in den anderen Häusern wohnt, geht aus den Worten Jesu hervor: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden“ (Johannes 10, 16). In dieser Zeit stehen wir heute; denn die Baumeister des Herrn sind an der Arbeit (1. Korinther 3, 10), um des Herrn Haus zu bauen und zu vollenden.

∴

Sragen und Antworten.

∴

Frage: Wenn ein Überwinder entschläft, so kommt er laut den bisher geoffenbarten Gesichtern in das Bereich, das er sich hier aus Gnaden erworben hat. Wie ist es zu verstehen, daß der Herr Jesus vor seinem Kommen auf die Erde zuerst in das Totenreich geht und dort den Überwindern ruft — die sich doch schon in der für sie bereiteten Wohnung befinden und somit auch wissen, daß sie zu den 144 000 gehören —, die sich alsdann bei den noch Lebenden, die zu den Erwählten zählen, bemerkbar machen?

Antwort: Die Überwinder gehen ebenso wie jede andere Seele ins Totenreich, und zwar in das jeder Seele zustehende Bereich. Dieses Bereich ist aber nicht die Ewigkeitswohnung, sondern nur ein Aufenthaltsort bis zum Tage der ersten Auferstehung. Jesus ruft an diesem Tage zuerst die entschlafenen Überwinder und gibt ihnen den neuen Leib, und die Lebenden werden in demselben Augenblick verwandelt und dem Herrn entgegengeführt.

Frage: Wer von den heimgegangenen Apostolischen darf im Jenseits arbeiten?

Antwort: Jeder.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Mattingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

11. Jahrg. Nr. 21

1. November 1931

Neubestellung des Jugendfreundes.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, im Laufe des Monats November in mehreren Gottesdiensten das Nachfolgende bekanntzugeben:

Wir bitten die lieben Geschwister, die Neubestellung des Jugendfreundes für das erste Halbjahr 1932 in der Zeit vom 1. bis 30. November vorzunehmen. Die Bestellung und Bezahlung erfolgt bei den dazu beauftragten Brüdern. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfennig.

Da sich immer noch viele Geschwister in bitterer Notlage befinden und nicht in der Lage sind, den Jugendfreund zu bestellen, so bitten wir diejenigen, die dazu in der Lage sind, außer dem Bestellpreis von 70 Pfennig etwas mehr zu geben, damit für Notleidende sowie auch für Gäste ein Jugendfreund zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Spender tun dadurch ein Werk der Barmherzigkeit, worauf der Segen Gottes ruhen wird.

Nachdem die Gemeindevorsteher am 30. November 1931 alle Bestellungen entgegengenommen haben, wollen sie ihrem Bezirksvorsteher die bestellte Anzahl mitteilen und ihm den entsprechenden Betrag einsenden, und zwar bis spätestens 3. Dezember 1931.

Die Vorsteher werden ersucht, als Empfänger der Wächterstimme und des Jugendfreundes möglichst eine Adresse anzugeben, damit doppelte Versandkosten erspart bleiben.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) und den eingekommenen Betrag aus ihrem Bezirke bis zum 6. Dezember 1931 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 12. Dezember 1931 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag an nachstehende Adresse zu senden:

Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V., Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75. Postcheckkonto Frankfurt (Main) 168 85.

==

Der reiche Jüngling.

==

Matthäus 19, 16–26.

In diesem Schriftwort ist die Rede von einem reichen Jüngling, der aber in Wirklichkeit sehr arm war, weil er die von Jesus angebotenen Schätze von sich gewiesen hatte. Der wahre Reichtum besteht nicht im Besitzen irdischer Güter; denn diese sind der Vergänglichkeit unterworfen, weshalb auch Jesus sagte: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und die Diebe nicht nachgraben noch stehlen“ (Matthäus 6, 19, 20).

Viel schlimmer ist es jedoch bei solchen bestellt, die sagen: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts!“ Zu diesen sagt Jesus: „Du weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“ (Offenbarung 3, 17). Sie verfügen über einen Reichtum an Selbstgerechtigkeit, Unglauben, Haß, Neid, Bosheit, Lieblosigkeit, Unaufrichtigkeit, Falschheit, Ungerechtigkeit und Heuchelei. Allen, die darin reich sind, gelten die Worte des Herrn: „Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 19, 23).

Auch mit Werkegerechtigkeit können wir vor unserem Gotte nicht bestehen, weil die besten Werke des Menschen vor den Augen des Herrn unrein und unvollkommen sind. Der Apostel Paulus schrieb: „Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht“ (Galater 2, 16).

Der Herr Jesus wies den reichen Jüngling auf die Gebote hin, weil zu damaliger Zeit das vollkommene Opfer Christi noch nicht gebracht war. Durch das Gesetz kommt aber erst die Erkenntnis der Sünde (Römer 3, 20; 7, 7), die vom Gesetze nicht vergehen werden kann.

Darum ergeht an alle vorhin bezeichneten Reichen die Ermahnung unseres Herrn durch seine Boten: „Wer vollkommen sein will, gehe zuvor hin, verkaufe alles, was er von diesem Reichtume besitzt, und komme, um dem Herrn in seiner gegenwärtigen Erscheinung nachzufolgen.“ Jener Kaufmann, der gute Perlen suchte, ging zuvor hin, um alles zu verkaufen, und erwarb die gefundene köstliche Perle (Matthäus 13, 45, 46). Abraham verließ um des verheißenen Segens willen alles, was er besaß, und war sogar bereit, seinen einzigen Sohn zu opfern. Ohne Opfer gibt es keinen Segen, ohne Mühe kein Preis, ohne Kampf keinen Sieg und ohne Überwindung keine Krone.

Unter der Nachfolge Jesu verstehen wir den Gehorsam und den Glauben an die göttliche Führung, ferner das gläubige Aufnehmen des Apostelwortes und der Aposteltaten, was sich in Liebe, Vertrauen, Dankbarkeit und Unterordnung unseres Willens unter den Gotteswillen beweist. Der Apostel Paulus schrieb: „Solget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde“ (Philipper 3, 17). Wir können Jesum, dem Verkärten und Unsichtbaren, nicht anders nachfolgen als nur in den Sichtbaren, den Aposteln des Herrn.

Manchmal glaubt das eine oder andere, die Apostel des Herrn würden zu viel verlangen, so daß dann der Gedanke kommt: Wer kann unter

solchen Verhältnissen überhaupt selig werden? Dem menschlichen Verstand ist vieles unmöglich, aber einem lebendigen Glauben und bei Gott sind alle Dinge möglich.

Hebräer 12, 25–29.

Die Gesinnung eines Menschen ist gewissermaßen sein Kleid, das er zur Schau trägt. Dadurch wird die Frage aufgeworfen: Was für ein Kleid tragen wir? Jede Seele gefällt sich besonders in dem Kleid, wie sie es erwählt hat, auch dann, wenn es mehr einem Narrenkleid als einem Hochzeitskleide gleicht. Die Pharisäer hatten einstens ihr besonderes Kleid, was sich durch eine hohle, heuchlerische, feindselige Gesinnung bemerkbar machte. Ebenso erging es Judas, der von dem Kleide des Verrats umhüllt war. Saulus, der spätere Apostel Paulus, zog auf dem Wege nach Damaskus sein Kleid aus und ließ sich danach mit dem Heilskleid in der Gerechtigkeit der Heiligen umhüllen. Mit dieser Gesinnung konnte er dem Herrn und den ersten Christen gefallen.

Tragen auch wir allezeit dafür Sorge, daß wir durch unsere Gesinnung so gekleidet sind, wie es dem Herrn in seinen Boten wohlgefällig ist! Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war (Philipper 2, 5). In diesen wenigen Worten liegt eine tiefe göttliche Weisheit, die uns allen als Richtschnur dient. Wer sich mit diesem Maßstab mißt, wird jeden Tag reichlich Gelegenheit finden, seine Lebensbesserung anzustreben und für die Reinigung seines Kleides Sorge zu tragen.

In obigem Schriftworte wird darauf hingewiesen, daß wir den nicht abweisen sollen, der vom Himmel redet. In gegenwärtiger Zeit redet der Herr vermittle seiner Knechte aus dem Himmel der Gemeinde. Jene im Alten Bunde sind nicht entflohen, als Gott auf der Erde redete; wieviel weniger können wir entfliehen, ohne Schaden zu nehmen, wenn wir uns in gegenwärtiger Zeit weigern, die vom Herrn gesandten Boten aufzunehmen! Von dem, was uns durch diese angeboten wird, hängt unser ewiges Heil und Leben ab. Vortrefflich schrieb hierzu der Gottesmann: Wenn jemand das Gesetz Moze's bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meint ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmächt? (Hebräer 10, 28, 29).

Durch der Apostel Lehre findet in unserer Zeit unter den Menschen in allen Erdteilen eine nochmalige Bewegung statt. Überall, wo eine neue Gemeinde ins Leben gerufen wird, wird in allen Kreisen der Bevölkerung eine Bewegung erzeugt. Aber auch in den Jenseitsbereichen unter den Heimgegangenen, denen zu ihrer Zeit das Licht der Gerechtigkeit nicht geschienen hat, ist infolge der ihnen nahe gebrachten Erlösermöglichkeit eine gewaltige Bewegung. Sodann findet durch das Wort der göttlichen Predigt im Himmel der Gemeinschaft in jedem Gottesdienst eine Bewegung statt, wo den nach Erlösung rufenden Seelen von den Gewalten der Finsternis der Weg zur Gnadenstätte versperrt werden soll. Dadurch entsteht ein Kampf, der ohne Bewegung nicht abgeht.

Aber nach den Zeitabschnitten der Bewegung kommt die Ruhe und der beseligende Friede, nach dem Leide die Freude, nach dem düsteren Karfreitage der herrliche Ostermorgen (Lied 614). Heute ist die Kirche Christi noch eine streitende, kämpfende Kirche; aber es kommt der Tag, an dem das Bewegliche in das Unbewegliche verwandelt werden soll. Das Reich

Christi ist dann keinen Bewegungen mehr preisgegeben, sondern ein Reich der Beständigkeit. Die Stunden der Trübsale und Anfechtungen, die oftmals gewaltige Bewegungen für das Einzelne hervorgerufen haben, sollen durch die beständige Ruhe und das Reich der Unbeweglichkeit in Friede und Freude abgelöst werden.

Warnung.

Schon wiederholt ist durch die Apostel oder durch das Amtsblatt vor Schwindlern gewarnt worden, welche die Gutmütigkeit und das Mitleid der Brüder und Geschwister in gemeiner Weise auszunutzen suchen.

In letzter Zeit ist es wieder einem jungen Menschen in einigen Gemeinden der Schweiz und Süddeutschlands gelungen, Brüder und Geschwister zu täuschen und ihnen weiszumachen, daß er apostolisch sei. Einen Ausweis konnte er natürlich nicht vorzeigen. Nachdem er die Geschwister um zum Teil größere Beträge beschwindelt hat, ist er auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Es wird nochmals im Interesse der Brüder und Geschwister eindringlich gewarnt, solche Personen, die keinen Ausweis bei sich haben, der nur zur Teilnahme am heiligen Abendmahl berechtigt, so zu behandeln, als seien sie nicht apostolisch. Wer trotzdem einem solchen Menschen Glauben schenkt, muß bestimmt damit rechnen, daß er der Geschädigte ist.

Die Vorsteher werden gebeten, nochmals in entsprechender Weise die Geschwister zu belehren.

Der Herausgeber.

::

Fragen und Antworten.

::

Frage: Ist Offenbarung 14, 18—20 natürlich oder geistlich zu verstehen?

Antwort: Die Offenbarung ist eine Bildersprache und ist größtenteils geistlich zu verstehen; das Geheimnis Gottes ist in ihr niedergelegt. Zur gegebenen Zeit und in der Stunde der Erfüllung wird dies von den Seinen wahrgenommen und erkannt. Die Offenbarung ist nur den Knechten des Herrn gegeben und sonst niemand (Offenbarung 1, 1). Die Knechte des Herrn geben das Nötige den Kindern Gottes zur rechten Zeit bekannt.

Frage: Bei der Aufnahme neuer Mitglieder wurde entgegen aller bisherigen Bestimmungen in einer Gemeinde die ehemalige Wassertaufe nicht bestätigt. Es könnte damit der Anschein erweckt werden, als sei die Taufe Andersgläubiger ebenfalls rechtsgültig. Deshalb wird angefragt, ob die Bestätigung der Wassertaufe nach bisherigem Brauch bei der Aufnahme überflüssig geworden und nunmehr durch Apostelbeschuß als vollgültig anerkannt ist.

Antwort: Die Bestätigung der Wassertaufe findet bis auf weiteres durch den Apostel vor der heiligen Versiegelung statt.

Frage: Werden Andersgläubige, die in ihrem Leben recht fromm waren und viel Gutes taten, auch Kronenträger sein?

Antwort: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein (Römer 8, 9). Johannes der Täufer war der Größte von Weibern geboren, aber der Kleinste im Himmelreich ist größer denn er (Matthäus 11, 11). Somit kann sich ein Mensch niemals durch gute Werke das Reich Gottes erschließen. Bei der zweiten Auferstehung werden alle nach ihren Werken gerichtet, und jeder empfängt danach sein Urteil (Johannes 5, 29; Offenbarung 20, 12. 13).



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 22

15. November 1931

Bekanntmachung.

Wie wir auch in Wächterstimme und Jugendfreund bekannt gemacht haben, erscheint bei uns anfangs Dezember ein Buch mit dem Titel „Das Leben nach dem Tode“.

Es handelt sich dabei um ein höchst interessantes Werk, in welchem umfangreiches Beweismaterial für das Weiterleben des Menschen zusammengestellt ist. Die genaue Kenntnis des in diesem Buche behandelten Stoffes ist für jeden ernst denkenden Menschen unerlässlich; deshalb können wir den Brüdern und Geschwistern die Anschaffung nur empfehlen.

Bei einer wirklich gediegenen und guten Ausstattung beträgt der Preis nur RM 1.—. Die Bestellung findet nur durch die Gemeindevorsteher statt; das Buch hat die Bestell-Nr. 29.

Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V., Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.

::

Buß- und Bettag.

::

Jona 3.

Johannes der Täufer forderte einst das Volk auf: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 3, 2). Durch die Buße sollte eine Versöhnung mit Gott bewirkt werden, ferner auch ein Abkehren des drohenden Gerichtes.

So oft über den Erdbereich ein Gericht Gottes ging, war doch dafür eine Ursache vorhanden. Nicht Gott war die Ursache, sondern stets das Verhalten der Menschen. Wenn sich z. B. zwei Menschen oder sogar zwei Völker streiten und bekämpfen, so liegt doch die Schuld dafür bei ihnen selbst, niemals aber bei Gott. Welcher Mensch hat, bevor er einen Streit begonnen hat, seine Knie gebeugt und Gott gefragt, ob er auch damit einverstanden sei, wenn man nun einen Streit beginne? Dies hat gewiß noch nie ein Mensch getan, der den Streit entfacht hat. Die Ursache für einen Streit, einen Krieg oder eine Heimsuchung hat niemals Gott gegeben, sondern

der Mensch selbst. Die Folgen oder die Ernte einer vorgenommenen Aussaat bleiben aber niemals aus.

Gott aber ist gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte (Jona 4, 2). Er würde bei allen Menschen das Übel, die Gerichte oder die Folgen einer bösen Aussaat abwenden, wenn die Menschen durch ihre Umstellung dazu die Möglichkeit gäben. Dies lehren viele geschichtliche Beweise.

Die Zeitgenossen Noahs hatten durch ihr Verhalten das Gericht heraufbeschworen. Zuvor aber sandte Gott einen Noah, um zu retten, was noch zu retten war (1. Mose 6).

Abraham bat Gott um die Verschonung der Städte Sodom und Gomorra. Wenn auch dies nicht zu erreichen war, so gelang es ihm wenigstens, Lot und seine Töchter zu erretten.

Elia wurde gesandt, um das Volk vor dem Untergange zu bewahren und von den verderblichen Folgen eines falschen Gottesdienstes zu erlösen.

Jona erhielt den Auftrag, die Stadt Ninive zur Buße zu führen, um das Verderben aufzuhalten.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hatte die größte Aufgabe zu erfüllen: der gesamten Menschheit ein Erlöser zu sein. In ihm verkörperte sich die Liebe Gottes, der nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre (2. Petrus 3, 9).

Auch in unserer Zeit bereiten sich die Gerichte Gottes vor, die unausbleiblich sind. Aber wieder ist es die Liebe Gottes, die so gern allen Menschen helfen, sie zur Buße und dann zur Abkehrung des Gerichtes führen möchte. In der Sendung der Apostel Christi erkennen wir diese Liebesarbeit Gottes; einen Hinweis dafür finden wir in Maleachi 3, 23. 24.

Aus all den geschilderten Vorgängen lernen wir, daß Gott, bevor die Gerichte hereinbrechen, sucht, eine Errettungs- und Erlösungsarbeit zu bewirken. Es hat also jedes in seiner Hand, wie es handeln will. Wer auf den Geist und die Arbeit der Errettung und Erlösung (Prophet Elia) achtet, kann vor dem Gerichte bewahrt werden. Denken wir deshalb an die Einwohner von Ninive, die umkehrten und vor dem Gerichte verschont wurden. Als Jerusalem zerstört wurde, führte Gott die kleine, aber treue Schar der ersten Apostolischen aus der belagerten Stadt heraus und brachte sie jenseits des Jordans an den Ort Pella in Sicherheit.

== Totensonntag. ==

1. Petrus 3, 18—22.

Es gilt, den Glauben der Gotteskinder an ein Weiterleben und an eine Auferstehung der Verstorbenen zu befestigen und zu fördern. Die Finsternis des Unglaubens hat sehr viele Menschen ergriffen, und auch manche Apostolische sind noch mit Zweifeln erfüllt. Es liegt an der Arbeit der dienenden Brüder, wie der Glaube in den Herzen der Schafe Christi beschaffen ist; denn wie gepredigt wird, so wird geglaubt (Römer 10, 17).

Viele Geister haben sich aufgemacht, um die Arbeit der Gottesboten zunichte zu machen, indem sie behaupten, die neuapostolische Lehre entspräche nicht den Tatsachen. So z. B. seien die Heimgegangenen im Totenreiche in einem schlafähnlichen oder sogar totähnlichen Zustande, seien also unempfindlich und unempänglich für alles, was geschehe. Erst am Tage des Jüngsten Gerichtes würden sie auferstehen.

Die heilige Schrift selbst liefert dafür eine Fülle von Gegenbeweisen. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die Erkenntnis der Gottesmänner des Alten Bundes über das Schicksal der Verstorbenen gering war. Dementsprechend schrieben sie entweder nur sehr wenig darüber oder in einer Weise, die nach der vollen Erkenntnis leicht zu Mißverständnissen führen könnte.

Gott ist es ein Greuel, die Toten zu fragen (5. Mose 18, 9—12). Wenn Gott verboten hat, die Verstorbenen zu rufen oder zu fragen, so muß doch die Möglichkeit dazu bestehen.

Der verworfene König Saul ließ den Propheten Samuel aus dem Jenseits herbeizitiern, ein Beweis, daß dieser sich dort nicht in einem totähnlichen Zustande befand, sondern daß ein Jenseitsleben möglich ist und auch tatsächlich besteht (1. Samuel 28).

Am Tage der Geburt Jesu erschienen außer den Engeln auch die himmlischen Heerscharen (Lukas 2, 13). Die Letzteren können nur Heimgegangene gewesen sein.

Auf dem Berge waren Jesus, Mose und Elia zusammen, wovon die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes Zeugen waren (Matthäus 17, 1—13).

In Matthäus 27, 52. 53 lesen wir, daß viele Heimgegangene aus ihren Gräbern hervorgingen und ihren Angehörigen erschienen.

Serner ging Jesus in die Gefängnisse des Jenseits und predigte denen, die zu Noahs Zeit nicht geglaubt hatten. Wenn Jesus gepredigt hat, so können die Verstorbenen nicht geschlafen haben, sondern müssen aufnahmefähig gewesen sein und die Stimme des auferstandenen Siegesfürsten vernommen und gehört haben. Eine Predigt ist wertlos, wenn nicht dadurch eine Erlösung bewirkt wird. Wir erkennen daraus, daß also auch unseren Heimgegangenen die Sonne der Gnade und der Erlösung aufgehen kann.

Außer den Berichten der heiligen Schrift gibt es auch noch viele Beweise aus dem Leben, die bezeugen, daß es nicht nur ein Weiterleben gibt, sondern auch eine Hilfe für die Toten.

Anfangs Dezember wird ja das Buch „Das Leben nach dem Tode“ erscheinen. Durch dessen Inhalt dürfte jeder Zweifel an einem Weiterleben des Menschen nach dem Tode beseitigt sein.

Es ist eine Liebes- und Dankespflicht der Kinder Gottes zu tun, was in ihren Kräften steht, um zu helfen. Dazu gehört vor allen Dingen ein gottesfürchtiger Wandel in den Fußtapfen der Gesalbten des Lammes, wozu dann noch die Fürbitte der Kinder Gottes kommt. Aus diesem Grunde müssen die dienenden Brüder im Wandel und in der Fürbitte Vorgänger sein. Gottes Volk ist aber auch anzuhalten, an diesem großen und herrlichen Werk der Errettung mitzuarbeiten. Der Erfolg bleibt nicht aus, und der Dank und der Lohn für die Getreuen werden in der Ewigkeit groß sein. Laßt uns alle mithelfen, damit der Ruf der Erlösung auch die tiefste Finsternis durchdringe und der Siegeslauf der Erlösung vollendet wird. Dann kann der Herr kommen, um die reine und geschmückte Braut abzuholen in die herrliche Heimat, wo man weder Leid noch Schmerz kennt.

== Das Arbeitskleid. ==

Kolossier 3, 12—17.

Jeder Mensch paßt sich in seiner Kleidung der zu leistenden Arbeit an. Man kann vielfach schon an der Kleidung erkennen, welchen Beruf ein Mensch hat oder welche Arbeit er vollbringt. Das natürliche Leben

ist auch hier ein Schattenbild des geistlichen. Die Seele des Menschen hüllt sich in das Tatenkleid ihrer Gesinnung ein, die durch den Geist des Menschen genährt, gepflegt und betreut wird.

In 1. Petrus 2, 1 empfiehlt der Apostel abzulegen: Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Afterreden, und in Epheser 4, 22: den alten Menschen überhaupt, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Wer hat uns diese Tatenkleider angelegt, wo haben wir sie erworben? Gibt es Verkaufsstellen für diese Eigenschaften? Dies sind berechnete Fragen, hängt doch von ihrer richtigen Beantwortung unser und anderer Seelenheil ab.

Es sind nicht viele Worte über die satanischen Verkaufsstellen an den Lustplätzen der Welt zu verlieren; denn diese treten so offen zutage, daß nur die unerfahrene Jugend in der Regel als Käufer auftritt. Gefährlicher sind die Verkaufsstellen, welche sogenannte Heilskleider für die Ewigkeit anbieten, wobei sich aber im Lichte göttlicher Wahrheit herausstellt, daß sie der Sohn Gottes durch den Heiligen Geist nicht angefertigt hat. Sie müssen jeden Träger schwer enttäuschen, wenn das Feuer göttlicher Gerechtigkeit darüber geht (1. Korinther 3, 13). Es muß sich auch jedes selbst prüfen, ob es eine Verkaufsstelle satanischer Waren ist: in Gebärden, Blicken, Worten und Handlungen. Wie kann doch schon ein Blick, ein Wort, eine Geste den Menschen beschmutzen! Dieser Schmutz überträgt sich auf alle, welche dieser Mensch in Pflege hat, denen er Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Knecht Gottes oder Seelenhirte sein kann.

Viele Menschen erkennen diese Eigenschaften als schädlich und möchten sie ablegen, haben aber keinen Altar, der sie ihnen abnimmt, auf dem man sie opfern kann. Manche bedecken diese Taten mit scheinbaren Kleidern des Heils, die es aber nicht sind, weil diejenigen, die sie anbieten, nicht von Jesus gesandt sind und weil sie vollständig versagen müssen, wie es die Gleichnisse vom reichen Mann und armen Lazarus und von den törichten und klugen Jungfrauen deutlich sagen. Das ist keine Heilands- und Erlöserarbeit.

Darum empfiehlt der Herr, erst die alten Kleider abzulegen und dann anzuziehen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. Diese Kleider gibt der Sohn Gottes in unserer Zeit durch seine Apostel und die von ihnen beauftragten priesterlichen Ämter. In ihrem Worte webt und wirkt der Heilige Geist aus dem Verdienste Christi solche Taten. Wer die aufnimmt, die der Sohn Gottes gesandt hat, und wer ihrem Worte vertraut, opfert auf dem Altar des Herrn, auf dem das heilige Feuer seiner Erlöserliebe brennt und die alten Gesinnungen zerstört. Dann kann man anziehen, was Gottes Liebe in der Gegenwart bereitet hat.

Unser Kleid auf der Erde ist ein Arbeitskleid; denn das Bereich, in dem wir wirken und schlafen, stehen und leben, bedingt solche Kleider. Wohl uns, wenn wir sie alle besitzen: das Kleid herzlichen Erbarmens, der Freundlichkeit, der Demut, der Sanftmut und der Geduld! Reich ist eine Seele zu nennen, die solche Kleider hat. Wieviel Gutes kann sie tun! Sie wird nicht müde, weil ewige Lebenskräfte sie befeelen.

Es kommt die Stunde, in der sich dieses Arbeitskleid, weil es vom Bande der Vollkommenheit, der Liebe, umschlungen ist, in das Kleid des ewigen Friedens und der Freude verwandeln wird.



Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

11. Jahrg. Nr. 23 Mainz 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. Dezember 1931

An die Gemeindevorsteher.

Betr. Fragen und Antworten.

Die Einrichtung, Fragen der Amtsbrüder und Geschwister im Amtsblatt bzw. Jugendfreund zu beantworten, hat sich bewährt.

Es hat sich aber gezeigt, daß oftmals Fragen gestellt werden, deren Beantwortung weder im Amtsblatt noch im Jugendfreund erfolgen kann, weil entweder eine direkte Beantwortung an den Fragesteller erforderlich ist oder weil nur der Bezirksapostel für die Beantwortung zuständig ist.

Ferner werden manchmal Fragen gestellt, die jeder Gemeindevorsteher ohne weiteres beantworten kann. Auch ist der Raum im Amtsblatt oder im Jugendfreund zu schade und zu knapp, um solche den meisten Geschwistern bekannte Antworten zu geben.

Aus den angeführten Gründen sieht sich der Herausgeber veranlaßt, für die Stellung von Fragen folgende Anordnungen zu treffen:

1. In Zukunft werden nur solche Fragen beantwortet, die dem Gemeindevorsteher vorgelegt haben und mit dem Gemeindestempel versehen sind.
2. Der Gemeindevorsteher prüft die Fragen. Falls er die Antworten selbst geben kann und die Beantwortung auch nicht im Interesse aller Brüder und Geschwister ratsam wäre, nimmt er die Beantwortung vor.
3. Alle eingesandten Fragen müssen mit der genauen Adresse des Fragestellers versehen sein, falls eine direkte Beantwortung am Platz ist.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, die Geschwister durch Bekanntgabe in einem Gottesdienste hiervon in Kenntnis zu setzen.

Der Herausgeber.

== Die heutige Erlöserarbeit. ==

Jesaja 45, 11–15.

Laut Vers 11 stellt sich der Herr den Kindern Gottes als der Heilige in Israel und ihr Meister vor und sagt: „Sraget mich um das Zukünftige.“ Damit gibt er den Beweis, daß er nicht allein ein Gott der Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch ein Gott der Zukunft ist. Daß dies der Wahrheit entspricht, ersehen wir am besten aus den vielen Aussprüchen Jesu. Er wies u. a. auf unsere Zeit hin, in der es wie in den Tagen Noahs sein wird (Lukas 17, 26. 27) und in der die Gefahr besteht, daß selbst die Auserwählten verführt werden können (Matthäus 24, 24). Der Herr bezeichnet sich als den, der die Erde gemacht, den Menschen geschaffen und den Himmel ausgebreitet hat. Er ist ein Gott, der seinesgleichen nicht hat; denn kein Geist kann derartige Werke aufweisen.

Er stellt in erster Linie die Forderung: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!“ ein Beweis, daß sie von ihm abgeirrt sind, und zwar als Schafe, von denen Jesus sagte, daß sie noch in fremden Ställen stehen und hertzugeführt werden müssen. Dazu ist der Geist Elias erforderlich, wie es in Maleachi 3, 23. 24 heißt: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Was Jesaja voraussah, ist für die Zukunft gewesen; denn zu seiner Zeit war der von Jesaja gesehene Heiland noch nicht geboren. In Vers 13 wird von jemand gesprochen, dessen Name nicht erwähnt ist, aber dessen Arbeit damit bezeichnet wird, daß er die Gefangenen losläßt, was aber nicht um Geld oder Geschenke willen geschieht. Wir werden dabei an die Worte des Apostels Petrus erinnert: „Ihr seid nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst von eurem eitlem Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1, 18. 19). Diese Arbeit wird in gegenwärtiger Zeit an allen Gotteskindern getan, einerlei ob sie aus Ägypten kommen oder ob es Mohren sind oder wie es in Psalm 87 heißt: „Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen. Siehe, die Philister und Tyrer samt den Mohren werden daselbst geboren.“ Da werden ihnen auch die Fesseln abgenommen, in denen sie bisher einhergehen mußten; denn bei dem, der diese Erlöserarbeit zur Durchführung bringt, ist Gott und sonst keiner mehr, wie es in Vers 15 heißt: „Sürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“ Dies stimmt auch mit dem Worte Jesu überein, das er laut Matthäus 11, 25 sagte: „Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“

Der Prophet Jesaja sah also damals die heutige Erlöserarbeit, die der Herr durch seine Gesandten ausführen läßt.

== Der Weg zum Leben — zum Tode. ==

Titus 3, 3–7.

Jeder Mensch, der in diese Welt geboren ist, ist ein Wanderer zur Ewigkeit; denn das Erdenkleid, das die Seele für die Erdenwanderung

besitzt, hat keinen bleibenden Bestand. Selbst der unbefleckte Leib, den der Sohn Gottes von der Maria empfing, der nicht den Tod in sich trug, mußte verwandelt werden, um die Reise antreten zu können, die vor ihm keiner durchgeführt hatte: über aller Himmel Himmel zur Rechten des Vaters, ins Allerheiligste. Er war das erste Wesen, das in Menschengestalt ins Allerheiligste einging und hat dadurch nicht nur den Weg freigelegt, den bisher keine menschliche Seele gehen konnte, sondern auch das Reich der Herrlichkeit denen aufgeschlossen, die den gleichen Weg wie er gehen.

In dem Erkennen, Gehen und Ausharren auf diesem Weg offenbart sich dem Menschen der Gottessohn im Menschensohn und reicht dem wohl manchmal müden, aber treuen Wanderer die reichen Schätze seines Hauses, speist ihn mit Himmelsbrot, trinkt ihn mit Lebenswasser, gibt ihm einen Geist, der die Seele beschwingt, der das Keimleben der ersten Auferstehung und das Bürgerrecht der himmlischen Stadt Jerusalem in sich trägt.

Dieser Weg beginnt im Erkennen derer, die Gott zeitgemäß sendet, wie es seinem Ratschluß entspricht. Dies ist die Eingangspforte zum Wege des Lebens. Wer sie nicht beachtet oder die Boten des Herrn, die Apostel des Sohnes Gottes, verachtet, ist unweise; denn er schlägt dann einen Weg ein, der ins Verderben führt. Die Pforte zur Hölle beginnt mit der Weisheit von unten, die den Menschen vom Wege des Lebens abwendet, ihn zum Ungehorsam gegen die Gottesgesandten verleitet; er wird irre und kann nicht mehr links und rechts unterscheiden, was von Gott und was vom Teufel ist und dient den Begierden und mancherlei Wollüsten. Die Wanderung zur Hölle setzt sich fort, führt zu Bosheit, Haß und Neid und endet im ewigen Tode.

Welches Unheil haben schon Haß und Neid angerichtet! Die großen Kriege sind daraus entstanden und haben Millionen von Menschen vor der von Gott gewollten Zeit aus dieser Zeitlichkeit gerufen. Lesen wir die Tageschronik: Mord und Totschlag, Zank und Streit sind tägliche Gäste. Waren es nicht Haß und Neid, was die Juden veranlaßt hat, einst den Sohn Gottes zu kreuzigen, was die großen Christenverfolgungen herbeiführte? Ist es nicht die gleiche Triebkraft, in der heute das Apostolat und die mit ihm Verbundenen bekämpft werden? Dies alles geschieht infolge Nichterkennens derer, die Gott gesandt hat. Standen wir nicht alle selbst darin, bis uns die Leutseligkeit und Freundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, erschien? Wäre sie uns nicht erschienen und hätte man uns von ihr nur erzählt, so wären wir die alten Menschen geblieben, die Sünde hätte sich vollendet, und der ewige Tod wäre die unausbleibliche Folge gewesen.

∴	Fragen und Antworten.	∴
---	------------------------------	---

Frage: Ist es gestattet, daß apostolische Kinder an Weihnachtsfeiern in Form von Theaterstücken unter Führung ihrer Lehrer mitspielen? Dürfen erwachsene Apostolische an solchen fromm und harmlos erscheinenden Veranstaltungen teilnehmen?

Antwort: Derartige Veranstaltungen entsprechen nicht dem Sinne Christi. Es ist aber nicht leicht, es einfach den Kindern zu verbieten, wenn sie der Lehrer dazu bestimmt hat, weil sie doch auch dem Lehrer gegenüber gehorsam sein sollen.

Wenn sich allerdings ältere Apostolische derartige Sachen ansehen, so ist das nicht gut.

Frage: In einem Vormittagsgottesdienst fand eine Hochzeit statt. Das Brautpaar sowie die Angehörigen, die an der Hochzeit teilnahmen, sind apostolisch, mit Ausnahme der Mutter der jungen Frau. In dem an diesem Sonntag stattfindenden zweiten Gottesdienst waren das Brautpaar sowie die Hochzeitsgäste nicht anwesend. Ist dieses Verhalten richtig?

Antwort: Was jemand tut, das tut es für sich. Der 12jährige Jesus sagte einstens: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ (Lukas 2, 49). Er hätte auch sagen können: „Alle andern machen sich einen vergnügten Tag, da darf ich nicht fehlen!“ Dies hat er aber nicht gesagt; denn das Haus seines Vaters war ihm das Liebste auf der Erde, weshalb er auch dort zu finden war.

Frage: Können verstorbene Geistesgestörte in den Besitz der heiligen Sakramente kommen?

Antwort: Wenn bei einer Person das Gehirn oder die Nerven derart zerrüttet waren, daß sie irr wurde, so ist mit dem Ablegen des Leibes der Geist frei. War aber der Geist durch allerlei Gewalten gebunden, so gehen diese mit ins Jenseits. Solche Seelen können aber ebenso wie andere Gebundene frei gemacht werden.

Frage: Wenn der dienstleitende Amtsträger beim Segnen des Opfers und der Kreaturen die Worte spricht: „Wir segnen usw.“, wer ist mit dem Wörtchen „wir“ gemeint?

Antwort: Damit will der dienende Geist sagen: Ich und mein Sender segnen usw. Jesus sagte doch ausdrücklich: Ihr seid es nicht, die da reden (Matthäus 10, 20). Weiter erwähnte er, daß es der heilige Geist von dem Seinen nehmen werde (Johannes 16, 15), um es uns zu verkündigen.

Frage: Kann ein Toter einem Lebenden erscheinen?

Antwort: Ja! Samuel erschien dem König Saul (1. Samuel 28, 11–16); Moses und Elia erschienen bei der Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor (Matthäus 17, 3. 4).

Frage: Findet während der Hochzeit des Lammes unter den zurückgebliebenen lebenden Menschen auf der Erde noch eine Erlösung durch lebende Apostel statt?

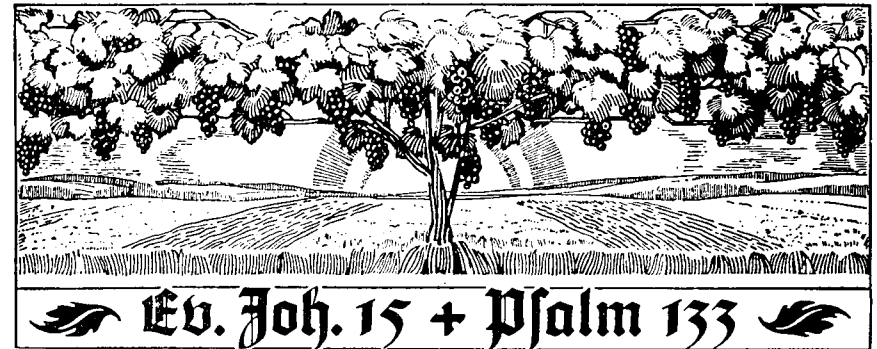
Antwort: Davon hat der Herr Jesus nichts gesagt. Die Apostel werden ebenso wie die Braut entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Erst nach der Hochzeit im Himmel wird die Erlöserarbeit des Tausendjährigen Friedensreiches ihren Anfang nehmen.

Frage: Ist es erlaubt, Sonntags zwei Mal das heilige Abendmahl zu genießen, wenn man darnach Verlangen hat?

Antwort: Das entspricht nicht der göttlichen Ordnung. Nur wer in der Zeit zwischen den beiden Gottesdiensten schwer gesündigt und seine Sünde erkannt und bereut hat, der mag es ausnahmsweise nochmals genießen.

Frage: Was soll man davon halten, wenn eine verlobte apostolische Glaubensschwester mit einem nichtapostolischen Witwer mehr als zwei Stunden über Land spazieren geht?

Antwort: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Jedes muß selbst abmessen, inwieweit sein Seelenheil gefährdet ist, und sich entsprechend einstellen.



... **Amtsblatt** ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

II. Jahrg. Nr. 24

15. Dezember 1931

.. **Gottesjohn im Menschenjohn.** ..

Lukas 1, 26–38.

(Weihnachten.)

So oft man sich gläubig mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes befaßt, versteht man das Dichterwort: „Wenn ich dies Wunder fassen will, dann steht mein Geist vor Ehrfurcht still.“

Der Gottesjohn war ja immer gewesen, schon ehe die Welt geschaffen wurde. Davon zeugen die biblischen Hinweise in Johannes 17, 5: „Nun verkünde mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!"; Johannes 17, 24: „Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward"; Offenbarung 13, 8: „... Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist, von Anfang der Welt"; 1. Korinther 10, 4: „Sie tranken von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus"; Johannes 8, 58: „Ehe Abraham ward, bin ich.“

Um aber ein Erlöser, ein Heiland, ein Seligmacher zu werden, mußte der Gottesjohn Fleisch anziehen; denn nur dadurch wurde es möglich, mit der Menschheit, die durch die Sünde von Gott gelöst war, wieder so in Verbindung zu kommen, daß sie durch das Opfer der Liebe, das Verdienst Christi, näher zu Gott kommen konnte. Wie weit die Menschheit von Gott abgeirrt war, beweist auch die Begegnung des treuen Knechtes Mose mit Gott, worüber 2. Mose 33, 17–23 Aufschluß gibt. Wie nahe dagegen Gott der Menschheit durch Jesus kam, besagen die Worte Jesu: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14, 9).

Aber nicht nur das allein; Gott hat seinem Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wäre Christus nicht Mensch geworden, so wäre eine Erlösung, eine Heilung von Sünden, ein Gericht und eine ewige Herrlichkeit für die menschlichen Seelen ausgeschlossen.

Die Menschwerdung Jesu ist und bleibt ein Wunder vor unseren Augen. Während sich sonst die Fortpflanzung der Menschheit nach dem grundlegenden Worte Gottes: „Seid fruchtbar und mehret euch“ (1. Mose 1, 28) vollzieht, war dieses grundlegende Gesetz bei der Werdung Jesu ausge-

schaltet. Gott schuf eine Tat, die einzig in ihrer Art war und sein wird. Der Engelsfürst Gabriel brachte der Jungfrau Maria die Botschaft, daß der Heilige Geist sie überschatten werde. Das Leben des Gottesohnes empfing die Maria nicht vom Engel Gabriel; sie hörte nur die Botschaft. Ihr Glaube an die Botschaft und ihre Worte: „Mir geschehe, wie du gesagt hast,“ bewirkten die Empfängnis.

Es war kein Menschenfame und es war kein Menscheng Geist, was die Maria empfing, sondern es war Gottes Same, Gottes Geist, der sich nur des Leibes der Maria bediente. Es wurde ein Mensch geboren wie andere Menschen auch; aber in diesem Leib war der Gottesohn im Menschenohn.

Diese Gottestat steht einzig da. Darum gelüstete es auch die Engel, dieses große Wunder zu schauen, das sich im Angesichte der rächenden Gewalten, mitten in einer Welt voller Ungerechtigkeit vollzog. Gott legte sein Bestes, was er hatte, in ein Bereich, in dem Satan durch Mord, Blutschande und Gottentfremdung die niedrigsten Instinkte entfaltete. Doch dies war nur der Anfang dessen, was Gott bereitete.

Wäre der Gottesohn Jesus Christus nicht als Menschenohn in diese Welt gekommen, so hätten nicht seine Boten zubereitet werden können, um den Menschen Erlöserdienste zu erweisen. Ferner hätte Jesus nicht das Opfer der Liebe am Kreuzestamm bringen können, wodurch allein den Menschenseelen der Weg zur Gnade und die Pforten des Paradieses erschlossen wurden. So ständen auch wir heute außerhalb der Gnade, wären arm, nackt, blind und bloß, und keine Hoffnung des ewigen Lebens würde uns beseelen. Nun aber können auch wir uns der hohen Gnade des Erlösers rühmen, der uns durch seine Menschwerdung die Erlangung aller himmlischen Gnadengüter ermöglicht hat. Das Weihnachtsfest wird uns in dieser Erkenntnis unendlich groß und wertvoll, und wir können mit dem Apostel Paulus rühmen: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen und mit dem heiligen Geist der Verheißung versiegelt sind (Epheser 1, 3–14).

Wenn wir heute die große Tat der Apostelsendung betrachten, wodurch die Gabe des heiligen Geistes in Herzen und Seelen gelegt wird, die Satan zu einer Wüste, zu einer Stätte des Verderbens gemacht hat, möchten wir da nicht ausrufen: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?“ Dürfen wir uns da nicht freuen über die große Gottestat, die nützliche Menschen zu Erben des ewigen Friedensreiches bereitet!

Auszug aus einem Dienste für die Entschlafenen.

2. Korinther 5, 18–20.

In dem vorgelesenen Schriftworte wird auf die Versöhnung und Erlösung hingewiesen. Wer soll versöhnt und erlöst werden? Die Antwort auf diese Frage lautet: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde“ (1. Timotheus 2, 4). Gott macht also keine Ausnahme, sondern will allen helfen. Daß sich aber nicht alle Menschen helfen lassen, hat Jesus selbst erfahren müssen, als er weinend vor Jerusalem stand und ausrief: „Jeru-

salem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“ (Matthäus 23, 37).

Unser heutiges Zusammensein dient zunächst dem Zwecke, denen zu helfen, die in die Ewigkeit gegangen sind, ohne mit dem Liebesopfer Christi auf Golgatha in Verbindung gekommen zu sein. Dies ist ebenso eine Sache des Glaubens wie das gesamte Erlösungswerk überhaupt auf den Glauben des Einzelnen aufgebaut ist. Der Glaube ist nicht aus dem Geseße hervorgegangen. Das Geseß erfordert keinen Glauben; denn es ist ja mit Buchstaben geschrieben, wogegen das Ergreifen des Verdienstes Christi den Glauben voraussetzt. Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen (Hebräer 11, 6).

Wir haben vor Gott Gnade gefunden und Erlösung erlangt; darüber kann kein Zweifel bestehen. Können aber Lebende etwas für die Heimgegangenen tun? Die heilige Schrift bietet uns für die Bejahung dieser Frage mancherlei Anhaltspunkte, woraus wir sehen und erkennen, daß die Hilfe für die Heimgegangenen nicht etwas ist, was wir in gegenwärtiger Zeit allein aufzuweisen hätten; denn dies geht schon zurück in das Alte Testament und in die Zeit der ersten apostolischen Kirche. Ferner stehen uns mannigfache Erfahrungen aus unserer Zeit zur Seite, die uns die Berichte der heiligen Schrift bestätigen und jeden Zweifel ausschalten.

Wenn in dieser Stunde den Entschlafenen eine Hilfe gebracht werden soll, so müssen wir zunächst über unsere Arbeit im klaren sein. Es kann euch niemand wehren, wenn ihr einem Armen ein Stückchen Brot gebt. Auch kann euch niemand daran hindern, einen Nackten zu kleiden oder einen Kranken zu pflegen. Dies ist doch eure persönliche Sache, hervorgehend aus dem menschlichen Mitleid und den jeweiligen Vermögensverhältnissen. Was jemand nicht hat, kann er nicht anbieten. Ebenso ist es auch in bezug auf unsere Heimgegangenen. Wir selbst haben doch volle Gnade und Vergebung in Verbindung mit den himmlischen Segnungen in Wasser, Blut und Geist hingenommen. Durch deren Verwendung sind wir zu dem königlichen Priestertum erwählt und ausgesondert. Diese empfangenen himmlischen Segnungen versehen uns auch in die Lage, mit diesem Geist andere zu begnadigen und ihnen behilflich zu sein. Wer selbst gebunden ist, kann einen anderen Gefangenen nicht erlösen und von Stricken frei machen. Wer aber frei ist und die Mittel besitzt, andere befreien zu können, kann diese Liebesarbeit ausführen.

Was steht uns nun im Wege, wenn wir sagen: So kommt her, ihr, an denen jahrelang in den Jenseitsbereichen gearbeitet wurde!? — Die heimgegangenen Erlösten befinden sich dort nicht in Untätigkeit und legen, wie man so sagt, nicht die Hände in den Schoß. Alle, die mit dem Geiste Christi erfüllt in die Ewigkeit gegangen sind, arbeiten auf dem Wege Jesu nach an den Seelen weiter, die ohne die Gnade aus dem Verdienste Christi in die Ewigkeit gehen mußten. Dort bringen sie den Seelen Zeugnis von dem, was Jesus auf Golgatha getan hat, und von dem, was uns in dem vorgelesenen Worte gesagt ist, und zwar von dem Amte der Versöhnung, das der liebe Gott in dieser Zeit ausgerichtet hat. Die heimgegangenen Erlösten machen die Seelen darauf aufmerksam, daß sie auf der Erde gesündigt haben, daß sich aber auch auf der Erde der Gnadenstuhl befindet; denn im Jenseits ist ein solcher nicht vorhanden. Alle gnadesuchenden

Seelen müssen an den von Jesus aufgerichteten Gnadenstuhl geleitet werden. Dort werden die Segnungen angeboten, durch deren Verwendung wir und sie zu der Schar der vollendeten Gerechten gezählt werden können.

An einem solchen Tage wie heute führen die erlösten Heimgegangenen verbunden mit dem Engeldienste die erretteten Seelen herzu, denen durch unser Mitleid und durch unsere Barmherzigkeit der Weg freigelegt wird. Wenn nun heute im ganzen Gotteswerke diese Arbeit geleistet und den Entschlafenen die Segnungen angeboten werden, so ist es doch erforderlich, daß eine vollkommene Versöhnung auch unsererseits stattfindet.

Denken wir einmal unser Leben zurück! Ein Teil von uns ist 20, 40, 70 und vielleicht auch 80 Jahre alt. Manche von unseren Bekannten, Freunden und Verwandten sind vor uns in die Ewigkeit gegangen. Es kann doch sein, daß die Hingegangenen sich an uns während ihrer Erdenzeit versündigt haben. Nun ist es eine naturgemäße Sache, daß man gegenseitig die Versöhnung sucht. Die Heimgegangenen können aber doch nicht kommen und für unser Ohr hörbar sagen: „Ja, ich habe dir vergeben.“ Die Versöhnung beruht daher auf Gegenseitigkeit, d. h.: wenn sich jemand versündigt hatte und kommt nun und ergreift das Heil in Christo und wir geben uns heute hin und suchen, ihnen die Heilstaten von Christo anzubieten, so ist dies ein Gegenwicht gegenüber dem, was das eine oder andere gefehlt hat. Als Jesus zur Zeit bei dem Obersten der Zöllner einkehrte, sagte dieser, überwältigt von dem Heil in Christo: „So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder“ (Lukas 19, 8). Also die Einkehr des Herrn Jesu bei dem Zöllner hatte eine derartige Wirkung ausgeübt, daß er gerne alles gut machen wollte, was er gefehlt hatte.

Wir suchen nach den Worten Jesu zu handeln: „Vergib uns, wie wir vergeben.“ Gelten diese Worte nicht auch den Heimgegangenen? Wir bieten ihnen das Heil in Christo an. Wenn unter euch jemand sein sollte, das sich in der Zeit, als jene lebten, an ihnen versündigt hatte, so gilt auch für diese das Wort: Wie sie euch vergeben, so wird ihnen wieder gemessen und man wird ihnen sogar noch zugeben. — Ich bin fest davon überzeugt, daß in den Reihen derer, die heute herzugeleitet werden, ob hier oder an einem anderen Plage, keins darunter ist, das anrechnet, was in der Zeit des Erdenlebens gefehlt wurde. Sie werden sich freuen, daß wir uns willig finden lassen, ihnen behilflich zu sein, daß sie zur Versöhnung kommen, zur Bezahlung ihrer Schuld. Dieses Bezahlen durch das Verdienst Christi ist ewiglich gültig, so daß von seiten der anklagenden Geister eine Anforderung an das Seelenleben nie mehr gestellt werden kann. Darin besteht das Wunderbare, daß diejenigen, die durch das Verdienst Christi frei gemacht sind, für Zeit und Ewigkeit frei bleiben. Selbstverständlich können wir uns, solange wir hier leben, freiwillig in die Gefangenschaft zurückbegeben. Wer sich aber im Jenseits befindet und frei gemacht ist, wird sich nicht mehr zum zweiten Mal in Gefangenschaft begeben. Es stehen uns viele Beweise über die Errettung unserer Entschlafenen zur Verfügung, die in dem im Jahre 1931 erscheinenden Büchlein „Das Leben nach dem Tode“ Aufnahme finden werden und somit ein klares Bild ergeben, wie sich im Jenseits die Erlösertätigkeit auswirkt. (Das Werk „Das Leben nach dem Tode“ ist bereits erschienen.)

Wenn man die Liebe Gottes in der Erlösungsarbeit und ihre Auswirkung überlegt und besieht, so freut man sich doch, in dieser Zeit Mensch geworden zu sein, in welcher der liebe Gott eine solche Erkenntnis durch

seinen Geist gibt, wie auch Jesus sagte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16, 13). Wir suchen nicht die Entschlafenen zu fragen, wie es im Jenseits ist, sondern wir wollen lediglich von dem uns gewordenen Vermögen Gebrauch machen und bieten den Armen die Erlösung und Versöhnung an. Dadurch erfüllen wir den Auftrag Jesu, den er uns erteilt hat: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde noch deine Gefreunden noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht wieder laden und dir vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 14, 12–14).

Wer sind aber diese, die sich nicht helfen und nichts vergelten können? Im natürlichen Leben könnte uns ein Armer, den wir zu einem Gastmahl einladen, wenigstens die Hand reichen und sagen: „Ich danke herzlich für die mir erwiesene Liebe und daß Sie mir den Hunger gestillt haben.“ Durch den Dank wird schon ein gewisser Teil der Schuld abgetragen; aber die Heimgegangenen, die unter diesem von Jesus gegebenen Bilde gezeigt werden, können nicht einmal danken, weil ihnen dazu die nötigen Organe fehlen. Die Vergeltung für uns kommt erst am Tage der Auferstehung der Gerechten. Darin wird dann für uns die größte Freude liegen, wenn wir sagen können: Wir waren Ursache in Gottes Hand, um vielen Menschen eine Hilfe zu sein. — Mit welcher Dankbarkeit werden diese Armen, aber reich gemachten Seelen uns begegnen!

Unendlich viele Menschen gehen täglich aus diesem Leben. Unter der heutigen Zahl der Bewohner der Erde sind noch ungefähr 1200 Millionen Heiden, die von Christus und seinem Erlösungswerk nichts wissen. Die übrigen 600–700 Millionen sogenannten Christen haben zum größten Teil vom Erlösungswerk Christi ein solch zerfahrenes Bild, daß sie nicht einmal den Glauben an ein Weiterleben besitzen. Diese sind dort ebenso arm wie diejenigen, die noch nichts von Christo und seiner Arbeit gewußt haben. Mit welch einem Verlangen mögen viele Seelen den heutigen Tag herbeigesehnt haben!

Um eine vollkommene Erlösung herbeizuführen, müssen wir alles beiseitigen, was der Erlösung hinderlich sein könnte, wie Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und Zweifel. Man kann für eine Sache tot und interesselos sein, man kann aber auch dafür volles Verständnis haben. Wenn man voller Liebe für eine Sache ist, stellt man sich dementsprechend auch ein. Jesus selbst klagte über den lauen Zustand der laodizeaischen Zeit: „Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offenbarung 3, 15. 16).

Also das laue Wesen, halb mit dem lieben Gott und halb mit der Welt, hat für einen apostolischen Christen keinen Wert. Wir wissen, daß wir unserem Heimgang mit jedem Tag einen Schritt näher kommen, und wir wissen, daß wir nicht dazu gesetzt sind, die Welt mit ihrer Lust zu genießen, sondern den Willen Gottes zu tun und in der Ewigkeit mit und bei dem Herrn Jesus auf seinem Stuhl zu sitzen als Könige und Priester für alle Ewigkeit. Laßt uns dieses Auftrags eingedenk sein, laßt uns dafür mit Leib, Seele und Geist eintreten, daß wir unsere vom Herrn angewiesene Stellung auch in gewissenhafter Weise ausfüllen, soweit dies irgend mög-

lich ist! Wenn wir dies tun, dürfen wir auch glauben, daß der Vater unsere Arbeit segnet.

Solange und soweit unsere Kräfte reichen, sollen wir alles daran setzen, Segen zu bringen und besonders auch für die fernstehenden Schafe Christi die himmlischen Segnungen zu erbitten. Wir wissen nicht, ob wir morgen noch Zeit dazu haben. Es muß daher für uns das „Heute“ gelten; über das „Morgen“ können wir noch nicht verfügen. Sind wir erst am dem morgigen Tag angelangt, so können wir dann arbeiten, wie es der Tag mit sich bringt. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht!“ (Psalm 95, 7. 8).

Wie angedeutet, müssen wir zuerst selbst gereinigt und geheiligt sein, die Vergebung der Sünden hinnehmen und das heilige Abendmahl genießen. Wir können schon in Gedanken Fehler gemacht haben, und wenn wir in der Erlösungssache unseres Gottes gleichgültig waren, so ist dies auch Sünde. Dies alles muß erst hinweggetan werden, damit denen, die auf die Erlösung hoffen, der Weg frei gemacht wird.

Nun möchte ich noch auf etwas hinweisen. Es sind auch manche Ungetaufte aus diesem Leben gegangen, die in der Ewigkeit zur Empfangnahme der heiligen Taufe zubereitet sind. Ferner gibt es solche, die etwas weiter gekommen sind und bereits so viel Erkenntnis haben, daß sie zum Genuß des heiligen Abendmahls zugelassen werden können. Auch sind welche zur Empfangnahme der heiligen Versiegelung bereit. Dabei wollen wir auch derer gedenken, die mit einer ungültigen Wassertaufe in die Ewigkeit gegangen sind; denn die Taufe mit Wasser, die nicht durch einen Gesandten des Herrn ausgeführt wurde, ist vor Gott wertlos; sie kommt im günstigen Fall einer Nottaufe gleich.

Wenn beispielsweise ein Kind geboren wird und man sieht, daß es bald stirbt, so kann selbst die Mutter die Nottaufe vornehmen. Aber eine solche Taufe bedarf der Bestätigung eines priesterlichen Amtes der Kirche Christi. Alle, die nur mit einer Nottaufe versehen sind, kommen im Jenseits als Ungetaufte in Betracht; im Jenseits wird mit einem anderen Maßstabe gemessen als auf der Erde. Dort gilt weder Schein noch Heuchelei, dort wird mit der Wahrheitswaage gewogen, und es gilt nur, was aus dem Geiste Christi gekommen ist.

Ich habe schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Jesus die guten Werke der Pharisäer und Schriftgelehrten, selbst von Nikodemus, der gewiß nicht ungläubig und schlecht war, als nicht ausreichend bezeichnet hat. Jesus hat nicht gesagt: „Nikodemus, ich sehe ein und erkenne an, daß du Gutes getan hast, du bist eine Stufe weiter vor,“ sondern er sagte: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Johannes 3, 5). Dies war also die unzweideutige Ansicht des Herrn Jesu. Ein Mittelding gibt es bei ihm nicht; so ist es auch heute noch. Ohne die rechtsgültig ausgeführte Taufe oder Versiegelung oder den Genuß des heiligen Abendmahls sind wir keinesfalls Christi Eigentum. Wir würden dann wie viele andere als Geschöpfe Gottes gelten, könnten aber nicht ein Eigentum Jesu sein. Dazu müssen die drei Bundestaten in dem Seelenleben Aufnahme gefunden haben.

Dies alles gibt uns Veranlassung, für die Heimgegangenen zu tun, was in unserer Kraft und in unserem Vermögen steht. Die Liebe treibt uns, für sie einzutreten und ihnen von dem empfangenen Vermögen abzu-

geben. Was Jesus einstens im Urchristentum als rechtsgültig anerkannt hat, erkennt er auch heute an, und es wird sich für alle, auch für diejenigen, die uns nicht glauben, zur Zeit und Stunde zeigen, daß es uns möglich gewesen ist, durch unsere Fürbitte verbunden mit den dargebotenen Segnungen sehr vielen Seelen die verschlossenen Tore des Paradieses zu öffnen.

==

Jahreswende.

==

Offenbarung 2, 17.

In Sirach 7, 40 heißt es: „Was du tust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Übles tun.“ Das Ende kann sehr verschieden sein. Außer unserem Lebensende gibt es noch verschiedene Abschnitte des Lebens, die einmal ihr Ende erreichen. Dabei denken wir an das Ende des Kindes-, Jungfrauen-, Jünglings-, Frauen-, Mannes- und Greisenalters. Ferner gibt es ein Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresende.

Wenn wir nun am Ende des Jahres 1931 angelangt sind, so sieht man unwillkürlich einmal auf den verfloßenen Zeitabschnitt zurück. Die Ehrlichen werden dabei erkennen, daß sie nicht immer den Rat eines Sirach, das Ende zu bedenken, befolgt haben. Sind wir immer als Überwinder aus allen Anfechtungen, Versuchungen und Kämpfen hervorgegangen?

Der Hindernisse und Kämpfe waren auch im vergangenen Jahre sehr viele. Den größten Kampf aber haben die Gotteskinder mit sich selbst zu bestehen. Das alte, unbeständige Wesen hat dem neuen Menschen keine geringen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um zu verhindern, das Ziel der Vollendung zu erreichen. Das Wort ist eine Wahrheit: „Wer sich selbst überwindet, der ist stärker, als der eine Stadt einnimmt.“ Ist aber nicht das Überwinden des verheißenen Segens und Lohnes wert, wogegen das Unterliegen keinerlei Segen und Gewinn einbringen kann, sondern das Gegenteil in Schande, in Unehre und Ungnade!

Die Gotteskinder sollten aber ohne Ausnahme Überwinder sein oder doch wenigstens werden, damit sie die daran gebundenen Verheißungen empfangen können.

Alle, die überwinden, genießen zunächst von dem verborgenen Manna und den in dem Worte liegenden Segen und Frieden. Wer dieses Manna in sich aufnimmt, besitzt auch die Kraft, um in allen Kämpfen ein Überwinder sein zu können. Dieses Manna wird in jedem Gottesdienst unter die Gotteskinder ausgeteilt. Für die Gotteskinder, die es kennengelernt haben, ist das Manna nicht verborgen. Aber nicht alle, die sich Gotteskinder nennen, kennen das Manna; es ist für sie sowie für die Allgemeinheit verborgen; denn wäre es allen zugänglich, so könnte es nicht als verborgen bezeichnet werden. Wenn Seelen in den Gottesdiensten nicht zum Genuß des verborgenen Mannas, der Speise und des Trankes vom Himmel, kommen, so ist damit der Beweis erbracht, daß sie noch nicht überwunden und die im Wege stehenden Hindernisse beseitigt haben.

Jedem Überwinder soll auch ein gutes Zeugnis beigelegt werden, aber nicht allein innerhalb des Werkes Gottes, sondern auch von denen, die außerhalb stehen. Wer zu den Überwindern gezählt sein will, muß selbst auf den Häuptern seiner Feinde noch feurige Kohlen sammeln (Sprüche 25, 21. 22; Matthäus 5, 44; Römer 12, 20). Wer überwindet, dem ist die Verheißung gegeben, daß er ein Pfeiler im Tempel unseres Gottes sein soll.

Ein Pfeiler ist ein Stützpunkt, auf den eine große Last gelegt werden kann, der aber auch über eine große Tragfähigkeit verfügt.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, wie groß der Segen und die Verheißungen sind, die den Überwindern gegeben sind. Dies alles ist der Mühe wert, den Kampf mit dem alten Menschen aufzunehmen und zu führen bis zum letzten Atemzuge, bis er unterlegen ist und wir den Sieg davongetragen haben. Wie sieht es aber damit in unseren Reihen aus? Wie ist das Zeugnis, das der Apostel den dienenden Brüdern am Jahresende ausstellen könnte? Ferner wie ist das Zeugnis, das die Vorsteher und Amtsträger der anvertrauten Herde ausstellen könnten? Welch eine Freude kann es einem Apostel sein, wenn er sagen kann: Ich habe Brüder, die den alten Menschen überwunden und den neuen angezogen haben; sie haben sich in Selbstlosigkeit und Liebe gegenüber der Herde finden lassen und den alten hochmütigen Menschen unter die Füße gebracht! Welch eine Seligkeit, wenn ein Vorsteher der Gemeinde das Zeugnis geben kann: Sie alle waren bemüht, dem Sinn und Geiste Christi entsprechend den Bösewicht zu überwinden und sich von der Gabe des Heiligen Geistes leiten zu lassen, um gewißlich an das Ziel gebracht zu werden! Wie wird es einem Vorsteher wehe tun, wenn er sagen muß: Es sind auch Tagewähler (Jeremia 27, 9) und Sabbatschänder darunter! Die Tagewähler suchen sich bestimmte Tage aus, um an denselben Gott zu dienen und seinen Tempel zu besuchen, wenn es ihnen gerade einmal paßt. Sie finden sich besonders an den Festgottesdiensten ein sowie beim Apostelbesuche. Sabbatschänder gehen gewöhnlich Sonntagvormittags in den Gottesdienst und des Nachmittags sehen sie nach den Freuden dieser Welt. Ein Vorsteher, der solche Glieder hat, ist zu bedauern.

Am Ende des alten Jahres soll alles Vergangene begraben werden, und der Herr ist es vor allen Dingen, der auf alle die Gnadendecke in dem Verdienste Christi durch seine Apostel legen läßt. Wenn auch manches unvollkommen war, so hat doch der Herr Geduld, daß wir aus dem Geschehenen im vergangenen Jahre wie überhaupt in unserem bisherigen Leben viel gelernt haben und das alte Jahr verlassen mit dem festen Willen, uns künftig umzustellen und zu bessern, damit wir doch an das Ziel der Vollendung gelangen.

Weil wir viel Gnade empfangen haben, können wir auch dem Herrn, unserem Erlöser, viel Dankbarkeit erweisen und bezeugen. Dies können wir auch deshalb besonders, weil das vergangene Jahr trotz den vielen Unannehmlichkeiten des Lebens uns hat Siege über Tod und Hölle erleben lassen. Das vergangene Jahr hat uns ebenso wie die vorausgegangenen Jahre im Werke Gottes großen Erfolg gebracht. Auf der einen Seite nehmen Gottlosigkeit, Sünde und Unglauben immer mehr zu, sie ziehen immer weitere Kreise, andererseits aber beeilt sich der Herr, sein Werk zu vollenden und siegreich hindurchzuführen. Auch in diesem Jahre konnte der Herr vielen Seelen den Weg zur Gnade und zur Empfangnahme des Heiligen Geistes erschließen, so daß sie heute in der ersten Liebe dem Herrn Dank sagen und ihn preisen können.

Der Herausgeber des Amtsblattes sagt auf diesem Wege allen treuen Brüdern und Geschwistern von Herzen Dank für die Mitarbeit in dem Erlösungswerk unseres Gottes und ersleht von dem Herrn für die Gotteskinder auch fernerhin reichen Segen und Schutz, damit wir alle bewahrt bleiben und vollendet werden zu dem Tag der ersten Auferstehung.

